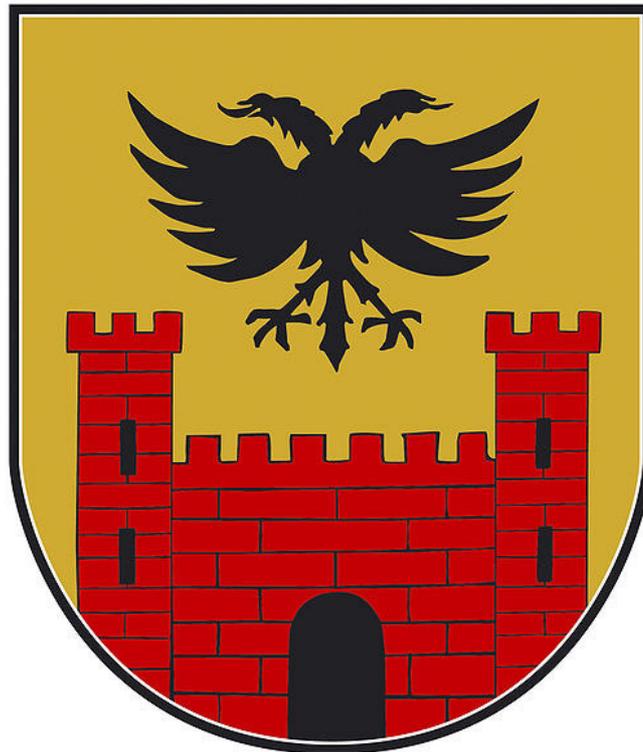


FREUDENBURG



*Mein Heimatdorf
Gestern und Heute
Namen, Daten, Zahlen und mehr ...*

**2. Auflage
Jürgen Spanier**

Heimat

*Heimat, das sind die Menschen, die man kennt, die man Verwandte, Nachbarn
und Freunde nennt.*

*Heimat, das ist die Sprache, die man spricht, die man hört, liest und versteht
wie ein Gedicht.*

*Heimat, das sind der Hof, das Haus und die Räume, das sind das Feld, die
Wiese, der Garten, die Bäume.*

*Heimat, das sind die Wälder, die Berge und die Quellen, das sind die Bäche, die
Ufer und der Flüsse Wellen.*

*Heimat, das ist der Ort, seine Straßen und Brücken, das sind die Blumen, die
wir am Wegrand pflücken.*

*Heimat, das ist die Luft die wir atmen, das ist die Sonne, das Licht der Sterne,
das ist unsere Erde, die Nähe und die Ferne.*

*Heimat, das ist was wir lieben, ist all das Vertraute, was unser Vorfahr hier
einst erbaute.*

*Heimat, das ist die Vergangenheit von der unsere Väter berichten, in vielen
alten und fernen Geschichten,*

*Heimat, das ist die Gegenwart mit Freude und Sorgen, das ist unserer Kinder
leuchtendes Morgen.*

*Heimat, das ist wo wir wirken, schaffen und streben, das ist wo wir lieben,
leiden und leben.*

*Heimat, viele Wege führen von dir hinaus, aber alle führen einmal zurück nach
Haus.*

Arnold Scherner

zusammengetragen, bearbeitet und erstellt

von

Jürgen Spanier

Burgstraße 4

54450 Freudenburg

2. Auflage

im August 2014

August 2014

Digitale Medien

webtronics.IT PC-Shop und Webdesign Andreas Freichel, Saarburg

Druck und Verlag

type & print Werbetechnik Michael Konz, Serrig

Inhalt

Amtsbürgermeisterei des Amtes Freudenburg-Orscholz	1
Gemeindevorsteher bzw. Ortsbürgermeister seit 1896	2
Gemeinderat-Mitglieder 1846-1970	3
Kommunalwahlen und Gemeinderäte seit 1969	6
Bedeutende Beschlüsse, Maßnahmen und Ereignisse der letzten Jahrzehnte	15
Geologie und Topographie	18
Die Gefallenen der beiden Weltkriege	19
Die jüdische Gemeinschaft bis 1933	20
Parzellenplan mit Häusern der jüdischen Mitbewohner	22
Die jüdische Synagoge	23
Lageplan der Synagoge um 1934	24
Der jüdische Friedhof	25
Stolpersteine auf dem Marktplatz	26
Die Dorfjuden (<i>Hanni Fisseni</i>)	27
Marienkapelle, Wegekreuze und der Kreuzweg im Herrenwald	29
Protokoll Gemeinderatsitzung 1872	30
Auswanderungen	31
Historische Siedlungen und Stätten	35
Freudenburger Flurnamen (Gewannen)	36
Brunnen, Bachläufe und Quellen	43
Die Sage vom Goldborn (<i>Michael Scherer</i>)	43
Das Heiligtum in der Ewigbach (<i>Michael Scherer</i>)	44
Der Brautborn (Berotbur, Verratbrunnen) (<i>Karl Lohmeyer</i>)	45
Der Leukbach – Daten und Zahlen	46
Flora und Fauna in Wald und Flur	48
Orchideen auf dem Eiderberg	49
Schwesternhaus der Marienschwestern, Kindergarten und Kindertagesstätte	50
Schulchronik	51
Lehrpersonal der Grund- und Hauptschule seit 1967	55
Kirmes in Freudenburg	58
Freudenburger Fastnacht	59
Berufe und Tätigkeiten aus früherer Zeit	60
Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe der letzten 100 Jahre	61
Freudenburger Münzschatze	66
Johann von Böhmen – Der blinde König	67
Landwirtschaftliche Betriebe der zurückliegenden Jahre	73
Geschichte der Pfarrei Freudenburg	74
Pfarr-Chronik Freudenburg	77
Karte Pfarrbezirk Freudenburg bis 1803	83
Die Pfarrer von Freudenburg	84
Die Organisten und Chorleiter der Pfarrei	85
Die Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche	86
Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat	87
Der Hahn (Hohn) und der Herrenwald	90
Chronik der Gemeinde Freudenburg (<i>Reinhold Carl</i>)	91
Die Burg Freudenburg (<i>Bernhard Gondorf</i>)	94
Beschreibung von Freudenburg und Kollesleuken	96
Grundrisse Pfarrkirche, Altstadt und Burg	100
Der alte Torbogen (<i>Hanni Fisseni</i>)	102
Der Marktplatz	103

Entwicklung der Einwohnerzahlen	104
Festplätze und Grillhütte	105
Vereinsleben in der Gemeinde	106
Sport- und Freizeitanlagen	107
Die Straßen des Dorfes	108
Mundartliche Freudenburger Hausnamen	109
Wanderwege und Felsformationen	111
Die Kollesleuker Schweiz (<i>Michael Scherer</i>)	112
Die Sage vom Schüsselfels (<i>Mia Sohn</i>)	112
Umgebung Freudenburg	113
Freudenburg während der NS-Zeit	114
Beispiele einiger Terrormaßnahmen des Nationalsozialismus in Freudenburg	115
Tabellarische Ortschronik (<i>Alfons Braunshausen</i>)	118
Schöffeweistum Freudenburg 1595	121
Begehung des Hochgerichtbezirks Freudenburg 1574	124
Die Altburg bei Kollesleuken	126
Das Naturschutzgebiet „Eiderberg“	127
Kommunalwahlergebnis 25.05.2014	128
Antisemitismus im Bereich Saarburg	129
Nachwort	134
Quellen und Literatur	135
Fotos	136
Fotos	137



Alte Postkarte – gelaufen 1907

Amtsbürgermeister der Bürgermeisterei Freudenburg

Unter der Amtsverfassung des Trierer Kurfürst Balduin von Luxemburg (1307-1357) wurden bereits Bürgermeister oder Zender ernannt. Die Abtei St. Maximin errichtete Abt Rainer Biewer (1581-1613) ein Amtshaus an der Stelle der ehemaligen Amtsbürgermeisterei Freudenburg in der Balduinstraße. Als Amtsmann war Johann von Musiel eingesetzt. Der heutige Bau stammt aus dem 18. Jahrhundert und wurde 1904 erweitert.

Nach Angliederung an das Königreich Preußen wurden hier zwei Bürgermeistereien eingerichtet und zwar Orscholz und Freudenburg, deren Verwaltung seit 1838 mit Amtssitz in Freudenburg geleitet wurde. 1872 dann ein Jahr in Orscholz, anschließend wieder in Freudenburg. In der Zeit der Königlich-Preußischen Monarchie (1815-1918) führte der Gemeindevorsteher am Hause ein Amtsschild mit preußischen Adler, im Volksmund „den preisischen Vuchel“ genannt. Die Stellung des Gemeindevorstehers wurde erst im Jahre 1927 selbstständiger, er wurde erst jetzt im wahrsten Sinne des Wortes Gemeindevorstand, denn bis dahin war er eigentlich der Amts- oder Bürgermeister. Jetzt konnte man erstmalig von kommunaler Selbstverwaltung reden, weil die Gemeinden ihre Angelegenheiten in eigener Zuständigkeit regeln durften. Nach der Abtrennung des Bürgermeisteramtes Orscholz an das Saargebiet im Jahre 1947 wird das Amt Freudenburg vom Amt Saarburg-Land bis zur Verbandsgemeindereform 1970 mitverwaltet. (650 Jahre Stadtrechte)

Im Jahre 1810 zählt das Bürgermeisteramt Freudenburg 1.230 Einwohner.

1843 verteilen sich die insgesamt 1.768 Einwohner auf die Gemeinden wie folgt:

Kastel	312	Hamm	96
Staad	34	Taben	249
Freudenburg	881	Roth	161
Herrenmühle	15	Hausen	8
Meistershäuschen	10	von Hawsmühle	2

Von 1807 bis Amtsauflösung versahen folgende Amtsbürgermeister des Amtes Orscholz-

Freudenburg hier ihren Dienst:

Kitzinger Nikolaus	1807 - 1809	Schor Clemens	1886 - 1903
Hermes Carl Philipp	1809 - 1836		1904 vakant
Scheuer Johann	1836 - 1870	Freiherr Reichlin von Meldegg	1905 -1906
Burgemeister Ludwig	1870 - 1872	Haack Johann	1906 - 1911
Emmerich Joseph	1872 - 1885	Basten Eduard	1912 - 1937
Müller	1885 - 1886	Jahn	1937 - 1941

von 1941 bis Kriegsende werden die Geschäfte von Amtsbürgermeister Dr. Faßbinder aus Palzem, kommissarisch wahrgenommen. (Heimatbuch des Kreises Saarburg 1962)

Im 18. Jahrhundert sind folgende Gemeindevorsteher (Zender, Maire) erwähnt:

Johannes Mannebach (+1751)	1731
Balthasar Peters	1769
Niclas Schaller (*1734 +1799)	1770
Franz Linden (+1828)	1787 - 1799

Seit Ende des 19. Jahrhunderts waren folgende Gemeindevorsteher bzw. Ortsbürgermeister in

Freudenburg tätig:

Peter Leuck	1896 – 1912	
Franz Zimmer	1912 – 1920	
Peter Gödert	1920 – 1933	
Johann Baptist Braunshausen	1934 – 1944	
Martin Dax	1945 – 1946	von Besatzungsmächten eingesetzt
Ernst Permesang	1946 – 1948	von Besatzungsmächten eingesetzt
Michael Bauer	1948 – 1960	
Anton Kretzer	1960 – 1969	
Franz Fisseni	1969 – 1982	
Klaus Kettenhofen	1982 – 1993	
Michael Braunshausen	1993 – 1999	
Bernhard Gödert	seit 1999	

(Stand: 2014, Jürgen Spanier)



Bernhard Gödert
* 1953



Michael Braunshausen
*1958



Klaus Kettenhofen
*1936



Franz Fisseni
*1927 +2004



Anton Kretzer
*1899 +1974



Michael Bauer
*1906 +1985



Ernst Permesang
*1913 +1991



Martin Dax
*1898 +1977



Johann Baptist
Braunshausen
*1879 +1969



Peter Gödert
*1881 +1970



Franz Zimmer
*1880 +1945

Der Gemeinderat

1801 unter Verwaltung nach französischem Vorbild, wurde der Bürgermeister auch Vorsitzender und Mitglied des Gemeinderates. Der Gemeinderat besaß keine Befugnis der Selbstverwaltung, alle Beschlüsse waren nur als Empfehlung zu verstehen. 1845 wurde eine neue Gemeindeverordnung in der Rheinprovinz eingeführt, die für Stadt und Land galt. Neben den Bürgermeistereien wurde den Einzelgemeinden die Selbstständigkeit mit eigenem Vorsteher und Gemeinderat zuerkannt.

Der Gemeinderat wurde nach dem Dreiklassenwahlrecht von den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern auf sechs Jahre gewählt. Die Beschlüsse des Gemeinderates wurden nach Stimmenmehrheit gefasst. Heute finden alle fünf Jahre Kommunalwahlen statt.

Am 26.02.1965 wurde vom Ministerium des Innern Rheinland-Pfalz der Gemeinde Freudenburg auf Antrag die Genehmigung zur Führung eines Wappens erteilt.



Bedeutung:

- Gold = Reichtum (Wohlstand, Einfluss)
- Burg = Festung (Schutz, Sicherheit)
- Doppeladler = Umsicht, Stärke (Wappentier der Abtei St. Maximin)



Freudenburg 2012

**Folgende Personen sind seit 1846 in den Freudenburger Protokollbüchern als
Gemeinderats-Mitglied erwähnt!**

1846 - 1851	Scheuer Johann, Leuck Johann, Soester Anton, Schaller Johann, Reuter Johann, Fisseni Anton, Salm Matthias, Schuster Nikolaus, Knauf Nikolaus, Beck Franz, Perrot Johann-Baptist, Weiter Johann-Georg, Kitzinger Nikolaus, Zimmer, Girten,
1852 - 1864	Scheuer Johann, Reuter Johann, Schuster Nikolaus, Knauf Nikolaus, Beck Franz, Spanier Anton, Schaller Johann, Wächter Nikolaus, Jochem Nikolaus, Zimmer, Girten, Fisseni Anton, Weiter Johann-Georg, Weiter Nikolaus, Griesenbeck Nikolaus, Fisseni Karl, Lellig Nikolaus,
1865 - 1877	Beck Peter, Spanier Anton, Fisseni Karl, Jochem Nikolaus, Wächter Nikolaus, Lellig Nikolaus, Griesenbeck Nikolaus, Soester Johann-Baptist, Salm Anton, Salm Peter, Weiter Peter, Weiter Matthias, Leuck Michael, Friederich, Reuter, Spanier Johann,
1878 - 1886	Scheuer Johann, Reuter Johann, Beck Peter, Leuck Michael, Jochem Nikolaus, Fisseni Karl, Spanier Johann, Griesenbeck Nikolaus, Junk, Weiter Matthias, Braunshausen Johann, Salm Peter, Carl, Lellig Nikolaus, Kahn, Kleutsch Nikolaus, Funk, Folz Johann, Joliwald Michael, Fisch Matthias, Rolinger, Weiter Peter, Soester Johann-Baptist,
1887 - 1896 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Scheuer Johann, Kleutsch Nikolaus, Leuck Michael, Fisseni Karl, Beck Peter, Braunshausen Johann, Grün, Neises, Neuses, Hepp, Hurth, Weber, Welter, Keller, Duer, Funk, Folz, Barth, Kiefer, Gansemer, Wallerich, Dühr, Strupp, Klein, Behr, Sauerwein, Salm,
1897 - 1910 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Braunshausen Johann, Beck Franz, Leuck Michael, Salm, Dühr, Fisch Matthias, Kleutsch Nikolaus, Folz Johann, Reuter Johann, Berg, Jäger, Thömmes, Steinmetz, Kettenhofen, Meyer, Fisseni, Hurth, Ollinger, Palm, Felten, Sauerwein, Oberbillig, Alff, Gansemer, Neises, Düro, Lindt, Ohs, Schreiner, Meier, Wallerich,
1911 - 1923 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Gödert, Fisseni, Kettenhofen, Weiter, Leuk, Funk, Behr, Zimmer, Weber, Denzer, Neises, Reuter, Salm, Ternes, Sieren, Hauch, Thömmes, Rommelfangen, Steinmetz, Neuses, Robert, Ollinger, Kiefer, Lackas, Reiter, Schneider, Biewer, Repplinger, Becker, Spanier, Ley, Greiveldinger, Fixemer, Bastian, Seiler, Lepage, Pilgert, Scheuermann, Repplinger,
1924 - 1930	<u>Gödert Peter</u> , Pilgert Michael, Gödert Franz, Kahn Rudolf, Reckinger Peter, Meier Nikolaus, Hemmerling Josef, Spanier Johann, Neises Peter, Bauer Johann, Gödert Franz, Reckinger Peter, Metrich Michael, Fischer Anton, Görgen Johann, Repplinger Peter, Schaller Johann, Hilgert Johann, Lellig Anton, Hoffmann Johann, Samuel Samuel, Fisseni,
1955 - 1961	<u>Bauer Michael</u> , Kretzer Anton, Zender Peter, Ockfen Peter, Repplinger Karl, Karges Johann, Maas Peter, Neises Karl, Gödert Hans, Lahr Hans, Junk Johann, Kettenhofen Johann, Haubert Heinrich, Röser Matthias, Hilgert Michel, Grün Karl, Weiter Josef, Philipps Johann, Clemens Hubert, Fisseni Franz jr., Zimmer Theo,

	Jäger Vinzenz, Gödert Johann, Kettenhofen Fritz, Hemmerling Richard, Paulus Hans, Schilz Peter, Gitzinger Alfons, Nackas Anton,
1962 - 1967	<u>Kretzer Anton</u> , Zender Peter, Grün Karl, Jäger Vinzenz, Philipps Johann, Fisseni Franz, Gödert Johann, Kettenhofen Fritz, Hemmerling Richard, Leidisch Gerhard, Maas Rudolf, Gitzinger Alfons, Nackas Anton, Karges Johann, Zimmer Theo, Spanier Peter, Rach Alfred, Schmitz Manfred, Krier Hans, Schaller Martin, Rauch Martin,
1968 - 1970	<u>Fisseni Franz</u> , Schmitz Manfred, Jäger Vinzenz, Gödert Hans, Rach Alfred, Leidisch Gerhard, Rauch Martin, Krier Hans, Gitzinger Alfons, Grün Karl, Hemmerling Richard, Philipps Johann, Zender Peter, Schaller Martin, Carl Reinhold, Bauer Clemens, Metrich Alois, Henn Arthur, Jäger Wilhelm, Pletsch Bernhard, Engel Ludwig, Palm Hans, Kitten Peter, Neises Karl, Rimmel Heinz, Wagner Herbert, Replinger Alfons,

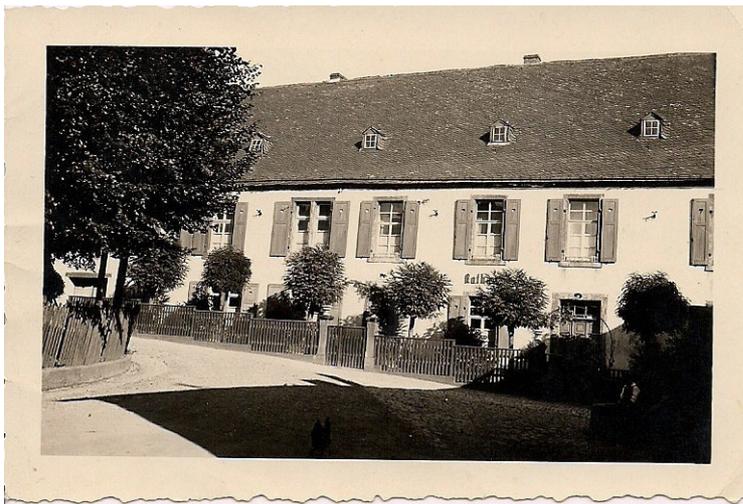
Quellen:

Archiv VG Saarburg

1. Gemeindebeschlussbuch 1846 – 1851
2. Gemeindebeschlussbuch 1851 – 1872
3. Gemeindebeschlussbuch 1872 – 1886
4. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1852 – 1896
5. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1897 – 1911
6. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1913 – 1926
7. Gemeinderatsbeschlussbuch 1924 – 1930
8. Gemeindebeschlüsse 1968 – 1970

Archiv Ortsgemeinde Freudenburg

1. Gemeindebeschlüsse 1955 - 1967



Altes Bürgermeisteramt Freudenburg – Orscholz 1930er

Wahlergebnisse der Kommunalwahlen und personelle Besetzung der Gemeinderäte seit Neugründung des Kreis Trier-Saarburg 1969

Kommunalwahl 08.06.1969

Wahlberechtigte: 992 / Wähler: 715 / gültige Stimmzettel: 658

	CDU	SPD	FWG Henn	FWG Metrich	FWG Rauch	FWG Palm
Stimmen	241	126				
%	36,6	19,1	11,8	13,4	7,7	11,2
Sitze	6	3	1	2	1	2

Wahlperiode 1969 – 1974

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Jäger Vinzenz / CDU

2. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauer Clemens		FWG Metrich
Engel Ludwig		SPD
Henn Arthur	ab 14.07.1971 Mandat niedergelegt	FWG Henn
Jäger Wilhelm		FWG Palm
Kitten Peter		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		FWG Metrich
Neises Karl	verstorben	SPD
Palm Hans		WG Palm
Pletsch Bernhard		SPD
Rach Alfred		CDU
Rauch Martin		FWG Rauch
Rommel Heinz		CDU
Repplinger Alfons		CDU
Wagner Herbert	ab 04.06.1970 anstelle von Neises Karl	SPD
Welschbillig Dieter	ab 14.07.1971 anstelle von Henn Arthur	FWG Henn

Kommunalwahl 17.03.1974

Wahlberechtigte: 1133 / Wähler: 882 / gültige Stimmzettel: 844

	CDU	SPD	FWG Metrich	FWG Rauch
Stimmen	526	136		
%	62,32	16,11	11,26	13,31
Sitze	11	2	1	1

Wahlperiode 1974 - 1979

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Jäger Vinzenz / CDU

2. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Folz Reinhard		CDU
Gaspers Ludwig		CDU
Gitzinger Alfons		CDU
Junk Robert		CDU
Kitten Peter		CDU
Krier Hans		CDU
Maas Rudolf		SPD
Metrich Alois		FWG Metrich
Ockfen Peter		SPD
Rach Alfred		CDU
Rauch Martin		FWG Rauch
Rommel Heinz		CDU
Repplinger Alfons		CDU



Freudenburg 2005

Kommunalwahl 10.06.1979

Wahlberechtigte: 1171 / Wähler: 900 / gültige Stimmzettel: 877

	CDU	SPD	FWG Görgen
Stimmen	445	284	148
%	50,74	32,38	16,88
Sitze	8	5	2

Wahlperiode 1979 - 1984

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU ab 16.03.1982 Amt niedergelegt
Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU ab 16.03.1982 anstelle von Fisseni Franz
1. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU
2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Babitsch Wilhelm		SPD
Friedrich Hans-Werner	ab 08.10.1980 anstelle von Rach Gerhard	SPD
Folz Reinhard		CDU
Gitzinger Alfons		CDU
Görgen Heinz		FWG Görgen
Hammes Hans-Joachim		CDU
Junk Robert		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		CDU
Palm Wilfried		SPD
Rach Alfred		CDU
Rach Gerhard	ab 08.10.1980 Mandat niedergelegt	SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Weber Albert		SPD
Welschbillig Dieter		FWG Görgen

Kommunalwahl 17.06.1984

Wahlberechtigte: 1209 / Wähler: 867 / gültige Stimmzettel: 827

	CDU	SPD	FWG Görgen
Stimmen	427	266	133
%	51,75	32,20	16,08
Sitze	8	5	2

Wahlperiode 1984 - 1989

Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Rach Alfred / CDU

2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Babitsch Wilhelm		SPD
Folz Helmut		CDU
Folz Reinhard		CDU
Fisseni Franz		CDU
Friedrich Hans-Werner		SPD
Görgen Heinz		FWG Görgen
Hammes Joachim		CDU
Junk Robert		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		CDU
Rach Walter		SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Weber Albert		SPD
Zimmer Johannes		FWG Görgen



Burgruine 2005

Kommunalwahl 18.06.1989

Wahlberechtigte: 1222 / Wähler: 979 / gültige Stimmzettel: 928

	CDU	SPD	FWG Görden	FWG Braunshausen
Stimmen	5183	4300	1745	1469
%	40,82	38,87	13,74	11,57
Sitze	6	5	2	2

Wahlperiode 1989 - 1994

Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU ab 05.05.93 Amt niedergelegt
Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael/FWG Braunshausen ab 05.03.1993
1. Ortsbeigeordneter: Rach Alfred / CDU
2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD verstorben am 09.10.1991
2. Ortsbeigeordneter: Kiefer Elke / SPD ab 28.10.1991

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit-Jürgen		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Braunshausen Michael	ab 30.06.1993 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Fisseni Franz	ab 03.11.1992 Mandat niedergelegt	CDU
Fisseni Erwin	ab 03.11.1992 anstelle von Fisseni Franz	CDU
Folz Helmut		CDU
Friedrich Hans-Werner		SPD
Görden Heinz		FWG Görden
Jäger Hans-Peter	ab 28.10.1991 anstelle von Kiefer Elke	SPD
Junk Robert		CDU
Kiefer Elke	mit der Wahl zur 2. Beigeordneten am 28.10.1991, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Krier Hans		CDU
Maas Erika	ab 30.06.1993 anstelle von Braunshausen Michael	FWG Braunshausen
Rach Walter	ab 18.12.1989 Mandat niedergelegt	SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Schmitt Adolf	ab 18.12.1989 anstelle von Rach Walter	SPD
Weber Stefan		FWG Braunshausen
Zimmer Johannes		FWG Görden

Kommunalwahl 12.06.1994

Wahlberechtigte: 1215 / Wähler: 967 / gültige Stimmzettel: 947

	CDU	SPD	FWG Braunshausen
Stimmen	3541	4089	5646
%	26,67	30,79	42,52
Sitze	4	5	7

Wahlperiode 1994 - 1999

Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael / FWG Braunshausen

1. Ortsbeigeordneter: Gödert Bernhard / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten am 18.08.1994, Ratsmandat niedergelegt	CDU
Carl Michael	ab 16.08.1994 anstelle von Braunshausen Michael	FWG Braunshausen
Fisseni Erwin		CDU
Fisseni Franz jun.	ab 22.04.1997 anstelle von Rach Alfred	CDU
Folz Helmut	ab 29.08.1994 anstelle von Bauschert Martin	CDU
Gödert Bernhard	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 18.08.1994, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hammes Wolfgang		FWG Braunshausen
Junk Peter		FWG Braunshausen
Jäger Hans-Peter		SPD
Kiefer Elke	am 19.11.1998 Mandat niedergelegt	SPD
Maas Erika		FWG Braunshausen
Maas Peter		FWG Braunshausen
Rach Alfred	am 28.02.1997 Mandat niedergelegt	CDU
Rach Guido	ab 08.12.1998 anstelle von Kiefer Elke	SPD
Schmitt Adolf	ab 29.08.1994 anstelle von Gödert Bernhard	SPD
Weber Stephan		FWG Braunshausen
Zehren Alois		SPD
Zengerli Matthias		FWG Braunshausen

Kommunalwahl 13.06.1999

Wahlberechtigte: 1.219 / Wähler: 902 / gültige Stimmzettel: 874

	CDU	SPD	FWG Braunshausen
Stimmen	223	421	230
%	25,5	48,2	26,3
Sitze	8	4	4

Wahlperiode 1999 – 2004

Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael / FWG Braunshausen

1. Ortsbeigeordneter: Gödert Bernhard / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD (ab 03.2000)

1. Ortsbeigeordneter: Zehren Alois / SPD (ab 04.2000)

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten am 07.09.1999 Ratsmandat niedergelegt	CDU
Brammer Beate	ab 07.07.1999 anstelle von Braunshausen Michael am 20.01.2001 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Buchmann Walter		SPD
Dibo Michael		SPD
Fisseni Erwin		CDU
Fisseni Franz jun.	ab 07.09.1999 anstelle von 2. Beig. Bauschert Martin am 11.04.2002 Mandat niedergelegt	CDU
Folz Helmut		CDU
Gerardy Frank		SPD
Gödert Bernhard	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 07.09.1999, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hein Bernhard	ab 12.04.2002 anstelle von Fisseni Franz jun.	CDU
Jäger Hans-Peter		SPD
Junk Peter	am 17.01.2002 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Maas Erika	ab 21.01.2002 anstelle von Junk Peter	FWG Braunshausen
Maas Peter		FWG Braunshausen
Rach Guido		SPD
Reinert Winfried	ab 07.09.1999 anstelle von Gödert Bernhard	SPD
Schmitt Adolf	ab 23.05.2000 anstelle von Zehren Alois	SPD
Weber Stephan		FWG Braunshausen
Weber Vera	22.01.2001 anstelle von Brammer Beate	FWG Braunshausen
Zehren Alois	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 15.05.2000 Ratsmandat niedergelegt	SPD

Kommunalwahl 13.06.2004

Wahlberechtigte: 1208 / Wähler: 687 / gültige Stimmzettel: 669

	CDU	SPD	UWF
Stimmen	191	368	110
%	28,6	55	16,4
Sitze	4	9	3

Wahlperiode 2004 – 2009

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD
2. Ortsbeigeordneter: Gerardy Frank / SPD
3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Elfriede		CDU
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	CDU
Behr Dietmar		SPD
Buchholz Alfons	anstelle von Reinert Winfried	SPD
Buchmann Walter		SPD
Folz Helmut		CDU
Gerardy Frank	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hackenberger Hannelore		UWF
Hein Bernhard		CDU
Hoffmann Heinz		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Lehnertz Kersten		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Walter		UWF
Reinert Winfried	Mandat niedergelegt	SPD
Schmitt Adolf		SPD
Sieren Ursula		SPD
Stoffel Edwin		SPD
Thömmes Michael		CDU
Weber Stephan		UWF

Kommunalwahl 07.06.2009

Wahlberechtigte: 1233 / Wähler: 734 / gültige Stimmzettel: 711

	SPD	UWF	FWG Bauschert
Stimmen	5.575	2.561	2.438
%	52,72	24,22	23,06
Sitze	9	4	4

Wahlperiode 2009 – 2014

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Weber Stephan / UWF

3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / FWG Bauschert

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FWG Bauschert
Behr Dietmar	Mandat niedergelegt	SPD
Buchholz Marc		SPD
Buchmann Walter		SPD
Gerardy Frank		SPD
Hackenberger Hannelore		UWF
Hammes Wolfgang		FWG Bauschert
Hein Bernhard	Mandat niedergelegt	FWG Bauschert
Hendle Frank		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Kettenhofen Beate		SPD
Kiefer Christian	anstelle von Rach Walter	UWF
Konter Martin	anstelle von Hein Bernhard	FWG Bauschert
Metrich Michael		FWG Bauschert
Parage Michel		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Walter	Mandat niedergelegt	UWF
Schmitz Christian	anstelle von Behr Dietmar Mandat niedergelegt	SPD
Schneider Christian	anstelle von Schmitz Christian	SPD
Stoffel Edwin		SPD
Ternes Michael		UWF
Weber Stephan	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	UWF
Weber Vera		UWF

Bedeutende Beschlüsse, Maßnahmen und Ereignisse der letzten Jahrzehnte

- 1899 Fertigstellung und Einweihung der Erweiterungsmaßnahme an der Pfarrkirche, zwei Holzfiguren (Gottesmutter und Hl. Nikolaus) aus der Kapelle der Herrenmühle schmücken seither den Kirchenraum.
- 1906 Bau der Ottilien-Kapelle in Kollesleuken
- 1907 Verlegung der ersten zentralen Wasserleitung
- 1912 Anschluss des Ortes an das elektrische Stromnetz
- 1914 Gemeinderat diskutiert über die geplante *Leuktalbahn*
- 1916 Aufruf der Gemeinde zur Nachbarschaftshilfe, da viele Männer im Ersten Weltkrieg sind
- 1921 fährt die letzte Pferde-Postkutsche von Saarburg nach Freudenburg
- 1923 wird in der *Kuno-Zeit* die Friedhofsmauer erneuert
- 1924 Aufnahme einer Anleihe von 10.000 Goldmark für den Neubau der Schule in der Leukstraße
Verpachtung des Dolomitbruches auf dem Eiderberg für 50 Jahre an die <Neunkirchener Eisenwerk AG>. Die in diesem Zusammenhang zu errichtende Seilbahn von Freudenburg nach Saarhausen muss bis Oktober 1925 in Betrieb sein
- 1925 wird auf Bitte von Pastor Weber dem Gesellenverein das *Steinchen* als Sportplatz überlassen
- 1926 Ausbruch einer Typhus-Epidemie, die etliche Todesopfer fordert
Bau der Neustraße und Befestigung des Weges an den Kalköfen durch Arbeitslose
- 1927 die 1907 verlegte Wasserleitung entspricht nicht mehr den Anforderungen und wird durch einen neuen Behälter ergänzt
- 1928 Verkauf des alten Schulgebäudes in der König-Johann Straße
- 1929 Bau des Marienheims durch Schönstatter Schwestern in der Mettlacher Straße mit Kindergarten, Kinderheim, Nähschule und Krankenpflege
Zustimmung zu einer Autoverkehrsline für den Arbeiterverkehr zwischen Freudenburg und Mettlach an Fa. Greifeldinger
- 1930 Gemeinde ist zahlungsunfähig und kann Löhne an Holzhauer nur zahlen, wenn Holzverkauf sofort erfolgt
- 1931 Antrag an Provinzialverwaltung zur Teerung der König-Johann Straße
- 1935 Ausbau des Müllerwaldweges als Verbindungsstraße nach Kollesleuken
NS-Ortsgruppe baut Baracke als Staatsjugendheim in der Gartenstraße
- 1938 Mißhandlung jüdischer Mitbürger und Beschädigung ihres Eigentums
- 1939 Evakuierung der Bevölkerung nach Mitteldeutschland infolge des Kriegsausbruchs, Rückkehr 1940
- 1944 Erneute Evakuierung wegen vorrückender Kriegsfront, Rückkehr 1945
- 1945 Ort ist durch Kriegseinwirkung zu 65 % zerstört, Wiederaufbau dauert ca. 10 Jahre
- 1947 Einstellung der Brennerei auf der *Kalkkaul*
Saargebietsgrenze führt zur Aufgabe des alten Amtes Freudenburg-Orscholz; eine Zollschranke trennt Freudenburg und Weiten
- 1948 Instandsetzen der Wasserleitung
- 1951 Sicherstellung der Wasserversorgung in Kollesleuken
Einrichtung einer Feuerlöschgruppe in Kollesleuken
44 Ostflüchtlinge finden Aufnahme in Freudenburg
- 1952 Neupflasterung der Burg- und Balduinstraße mit Kopfsteinpflaster
- 1957 Stilllegung des Kalk- und Dolomitbruches auf dem Eiderberg
- 1959 Instandsetzung des Torwegs
Beseitigung der Zollschranke; Saarland wird Deutschland angegliedert
- 1963 Bauunternehmer P. Junk errichtet im Herrenwald eine kleine Gedächtniskapelle
Ausbau der Leukstraße
- 1964 Erschließung des Neubaugebietes Eiderberg

- 1965 Anschaffung eines Feuerwehrautos
Grundsteinlegung und Richtfest für die neue Mittelpunktschule *Im Rietz* mit Sportanlage (Sportplatz und Turnhalle)
- 1966 Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Friedhof
Erschließung des Bebauungsgebietes *Im Rietz*
- 1967 Beschluss über den Bau einer Leichenhalle
- 1968 Durchführung eines Flurbereinigungsverfahrens das 7 Jahre dauerte
- 1969 Ausbau der Lindenstraße, wobei die alten Linden gefällt werden
Kolleleuken wird bei Freudenburg eingemeindet
- 1970 Ausbau der König-Johann Straße
- 1976 Freiwillige Feuerwehr erhält einen Geräteraum in der alten Schule
- 1977 Bau eines neuen Hochbehälters auf dem Eiderberg
- 1981 Umbau der alten Schule in der Leukstraße zu einem Jugend- und Bürgerhaus
Johann Kitten wird 100 Jahre alt und von Behörden und Bevölkerung geehrt
- 1982 Bischof Mark Schmitt aus den USA besucht Freudenburg, um Ahnenforschung zu betreiben
- 1983 Ausbesserung des Rundturms der alten Ortsbefestigung im Torweg
- 1984 Ausbau der Burg- und Balduinstraße mit Neuanlage des Sebastianbrunnen und des Treppenabgang *Dippelt*
- 1985 Anlegung des ersten Tennisplatzes
- 1986 Sanierung des Mauerwerks der Burgruine
Gründung der Gemeidepartnerschaft mit Appoigny/Burgund
Neubau des Gemeindebauhofes in der König-Johann Straße
- 1987 Auflösung des Kinderheim und Wegzug der Schönstattschwwestern
Sportverein baut eigenes Umkleidegebäude im Sportplatzbereich
Freudenburg wird als Dorferneuerungsgemeinde anerkannt
Eröffnung der Apotheke am Marktplatz
Ausbau der Feldstraße nach erfolgter Baulandumlegung
Bau der Grillhütte im Herrenwald
- 1988 Ausbau der Neu- und Tabener Straße (An den Kalköfen) und Neugestaltung der Zuwegung *Judenfriedhof* sowie Befestigung des *Heinertchens* mit Bitumenbelag
Anlegen des Fußweges entlang der L131
Kauf des Marienheims und Vermietung an Caritas zur Einrichtung eines Aussiedlerheimes
- 1989 Instandsetzung der Friedhofsmauer
- 1990 Erschließung des Baugebietes *Haargarten* in Kollesleuken
Erneuerung des Abwasserkanals in der Maximinstraße
- 1991 Kanalisierung in Kollesleuken
Durchführung des 1. Altstadtfestes im historischen Ortskern
Anschluss Freudenburgs an das Gruppenklärwerk Saarburg
- 1992 Neugestaltung des Marktplatz mit Brunnenanlage
Erneuerung der Sportplatzanlage
Gründung der Jugendfeuerwehr
Ausbau des *Alten Weg* in Kollesleuken
Südwestfunk überträgt aus Freudenburg die Live-Sendung *Lieder, Leute, Landschaften* und von Kollesleuken die Sendung *Morgenläuten*
Eröffnung einer Zahnarztpraxis in der Gartenstraße
Vollendung des ersten Bauabschnitt der Schulsanierung
- 1993 Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit auf dem Marktplatz
Übergabe eines modernen Löschgruppenfahrzeug an die Feuerwehr
- 1995 Einweihung eines Gedenkstein zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde in der Balduinstraße
- 1996 Jubiläumsfeier *650 Jahre Stadtrechte* im historischen Ortskern

- 2000 Einweihung des *Jahrtausendkreuz* auf dem Eiderberg
- 2001 Einweihung der neuen *Eisenbarth-Orgel* in der Pfarrkirche
Erschließung des neuen Baugebietes *Steffensbungert*
Einrichtung eines Gewerbegebietes unterhalb vom Sportplatz
Umbau des Sportplatz zum Rasenplatz
- 2002 Jubiläumsfeier *950 Jahre Freudenburg* im Bereich der Burganlage
Erster Freudenburger Weihnachtsmarkt im Bereich der Burganlage
- 2003 Jubiläumsfeier *80 Jahre Musikverein Freudenburg*
- 2004 Ausbau der Maximin- und Telbrunnen Straße
Neubau des Drogeriemarktes *Schlecker am Marktplatz*
Entleerung und Restaurierung des mit Geröll gefüllten 11m tiefen Brunnen in der Burganlage
- 2005 Errichtung der ersten Urnenwand auf dem Friedhof
Einweihung des Kelterplatz in der Maximinstraße
Jubiläumsfeier *50 Jahre Sportverein Freudenburg*
Einstellung des Hauptschulbetriebs; Grundschulbetrieb wird im ehemaligen Hauptschulgebäudetrakt weitergeführt
- 2006 Einführungsfeier des neuen Pfarrer Andrej Kardas für den gesamten Pfarrbezirk
- 2007 Umzug der KiTa in den ehemaligen Grundschulgebäudetrakt
großes Historisches Mittelalterfest in der Burganlage und deren Umfeld im Rahmen der *Kulturhauptstadt-Luxemburg-Feierlichkeiten*
- 2008 Erschließung des neuen Baugebietes *Burgbungert*
Umbau des ehemaligen Marienschwestern- und Kindergartengebäudes zu einer modernen Seniorenresidenz mit betreutem Wohnen
- 2009 findet die Freudenburger Kirmes wie einst auf dem Marktplatz statt
Ausbau der Kolpingstraße
- 2010 Errichtung des Kreuzweg im Herrenwald
Ausbau der Schulstraße
- 2011 Stolperstein-Verlegung am Marktplatz als Erinnerung an die jüdischen Mitbürger
Endausbau im Neubaugebiet *Steffensbungert*
Erneuerung der Ortsdurchfahrt und der Leukbrücke in Kollesleuken
Schließung des Drogeriemarktes *Schlecker*
- 2012 im Januar Abriss des Hauses Kitten im Torweg
wird im Februar die große alte Weide am Kirmesplatz wegen Astbruchgefahr zurückgeschnitten
erscheint im September das vom Heimat- und Kulturverein gestaltete Dorfprospekt
startet im September die 5 Jahre andauernde Dorfmoderation zur Sanierung des Ortskerns
Installation der neuen Infotafeln im Naturschutzgebiet Eiderberg
- 2013 Beginnt im Sommer die Umgestaltung der "Alten Schule" in der Leukstraße zum neuen Vereinshaus mit Räumlichkeiten für die Jugend, alle Ortsveine und Sitzungsgremien.
Startet die Planung zum Ausbau und Umgestaltung des Platzes "Im Weiher" (Torweg) zu einem multifunktionalem Dorfplatz
Jubiläumsfeier 90 Jahre Musikverein im Bereich der Burganlage
Findet im September die Einweihungsfeier des neuen EU Zerlege- und Produktionsbetriebes der Fleischerei Thielmann im Gewerbegebiet statt
- 2014 Startet am 20. Januar der bis Mitte 2016 andauernde Ausbau der gesamten Ortsdurchfahrt mit Leuk- und Saarstraße
Wird am 18. Mai der mit überwiegend ehrenamtlichen Helfern neu errichtete Dorfplatz in Kollesleuken feierlich eingeweiht
Wird am 20. Mai das marode Wohnhaus der Fam. Girten / Gödert in der König-Johann Str. zugunsten neuer öffentlicher Parkflächen abgerissen

Geologie und Topographie

Freudenburg liegt auf einem fingerartigen nach Südwesten ausgerichteten Ausläufer des Eiderberges, der im geologischen Aufbau ein inselhafter Ausleger des Saargaus ist und von diesem vom Leuktal getrennt wird. Daher wurden im Osten der Gemarkung auch Kalk und Dolomit abgebaut. Der Siedlungsname Kalköfen an der Straße nach Taben-Rodt erinnert an die ehemalige Kalkbrennerei.

Der Bergsporn, auf dem Freudenburg entstand, hebt sich als Buntsandstein-Ausläufer im Landschaftsbild als natürliche Festung ab.

Die Freudenburg, als stattliche Burgruine in schöner, freier Landschaftslage von allen Seiten weithin sichtbar, muss einst von bedeutender Wirkung gewesen sein. Mit dem noch von Mauerteilen umgebenen Burgdorf steht sie auf schmaler Landzunge. Der Steilabfall auf der Südostseite von Burg und Ort zum Lohmühlbachtal heißt der „Hahn“, von Hain = Hagen, die andere Burgseite, in das offene Gelände langsam abfallend wird als „Brühl“ bezeichnet.

Kollesleuken, der früher zu Kirf gehörige Weiler und jetzige Ortsteil von Freudenburg liegt in einem landschaftlich reizvollen engen Abschnitt des Leukbachtals. Dem von Süd nach Nord fließenden Leukbach strömen hier allseitig Bäche zu, welche die bewaldeten Hänge gegliedert haben. Der teilweise steil aufragende Buntsandsteinfels hat hier Formationen geschaffen, die dem Gebiet die Bezeichnung „Kollesleuker Schweiz“ eintrugen. Die Nutzung der Wasserkraft mit den zahlreichen Mühlen scheint dem Ort die hauptsächlich frühere Bedeutung gegeben zu haben.



Die Reste der alten Kalköfen in der Straße Richtung Taben-Rodt

Die Gefallenen des Ersten Weltkrieg 1914 - 1918

<u>Name</u>	<u>Sterbedatum</u>	<u>Name</u>	<u>Sterbedatum</u>
Reuter Johann	29.09.1914	Reuter Johann	27.09.1916
Mörsch Franz	01.10.1914	Metrich Johann-Peter	10.10.1916
Bauer Matthias	05.10.1914	Maas Matthias	23.10.1916
Biwersi Johann	25.10.1914	Schilz Karl	06.02.1917
Görgen Karl	10.11.1914	Baltes Nikolaus	22.02.1917
Ockfen Nikolaus	31.12.1914	Junk Nikolaus	16.04.1917
Ockfen Matthias	05.01.1915	Ternes Franz	21.04.1917
Bauer Michel	09.03.1915	Burens Peter	08.06.1917
Spanier Franz	17.05.1915	Carl Nikolaus	27.09.1917
Kahn Gustav	01.09.1915	Junk Nikolaus	14.10.1917
Behr Johann-Peter	01.04.1916	Reinert Peter	23.11.1917
Junk Peter	15.04.1916	Beining Nikolaus	06.06.1918
Baltes Peter	09.05.1916	Knäbel Johann	05.07.1918
Görgen Johann	19.05.1916	Grossmann Nikolaus	16.10.1918
Fisseny Peter	27.09.1916	Merzkirch Michel	07.02.1919

Die Gefallenen des Zweiten Weltkrieg 1939 - 1945

<u>Name</u>	<u>Sterbedatum</u>	<u>Name</u>	<u>Sterbedatum</u>
Geier Johann	05.10.1939	Barth Nikolaus	29.10.1943
Nilles Peter	20.06.1940	Gödert Jakob	13.11.1943
Könen Ernst	27.07.1940	Gitzinger Heinrich	23.11.1943
Philipps Walter	07.11.1940	Zender Alois	20.12.1943
Jäger Carl	30.12.1941	Hoffmann Johann	25.12.1943
Barth Josef	15.01.1942	Repplinger August	1943
Kiefer Peter	26.01.1942	Ockfen Leo	26.01.1944
Jakob Nikolaus	21.02.1942	Dibo Michael	28.01.1944
Schmitz Josef	28.02.1942	Görgen Josef	13.02.1944
Geier Paul	11.04.1942	Haubert Michael	15.02.1944
Spanier Rudolf	11.05.1942	Reinert Josef	15.03.1944
Gödert Franz	24.06.1942	Kitten Franz	22.03.1944
Junk Nikolaus	05.07.1942	Griesenbeck Albert	15.04.1944
Reinig Friedrich	13.07.1942	Kettenhofen Josef	20.04.1944
Bechter Rudolf	06.09.1942	Gödert Alois	20.06.1944
Bedersdorfer	04.10.1942	Berg Johann Josef	15.08.1944
Hoffmann Edmund	13.10.1942	Engel Michael	21.08.1944
Görgen Johann	08.12.1942	Brittnacher Alois	06.10.1944
Maas Johann	12.1942	Spaniol Alfons	19.10.1944
Pletsch Rudolf	29.01.1943	Metrich Josef	23.10.1944
Nilles Michael	19.02.1943	Carl Franz	12.1944
Glanzner Johann	23.02.1943	Useldinger Peter	12.1944
Schmitt Albert	04.03.1943	Reinert Albert	10.01.1945
Kettenhofen Johann	18.03.1943	Kiefer Ernst	02.1945
Eilauf Walter	12.07.1943	Ternes Johann	20.02.1945
Carl Erwin	26.07.1943	Reiter Bernhard	07.04.1945
Spanier Paul	26.08.1943	Schilz Roderich	02.07.1945
Overdick Josef	13.09.1943	Ternes Franz	14.08.1945

Die Jüdische Gemeinschaft bis 1933

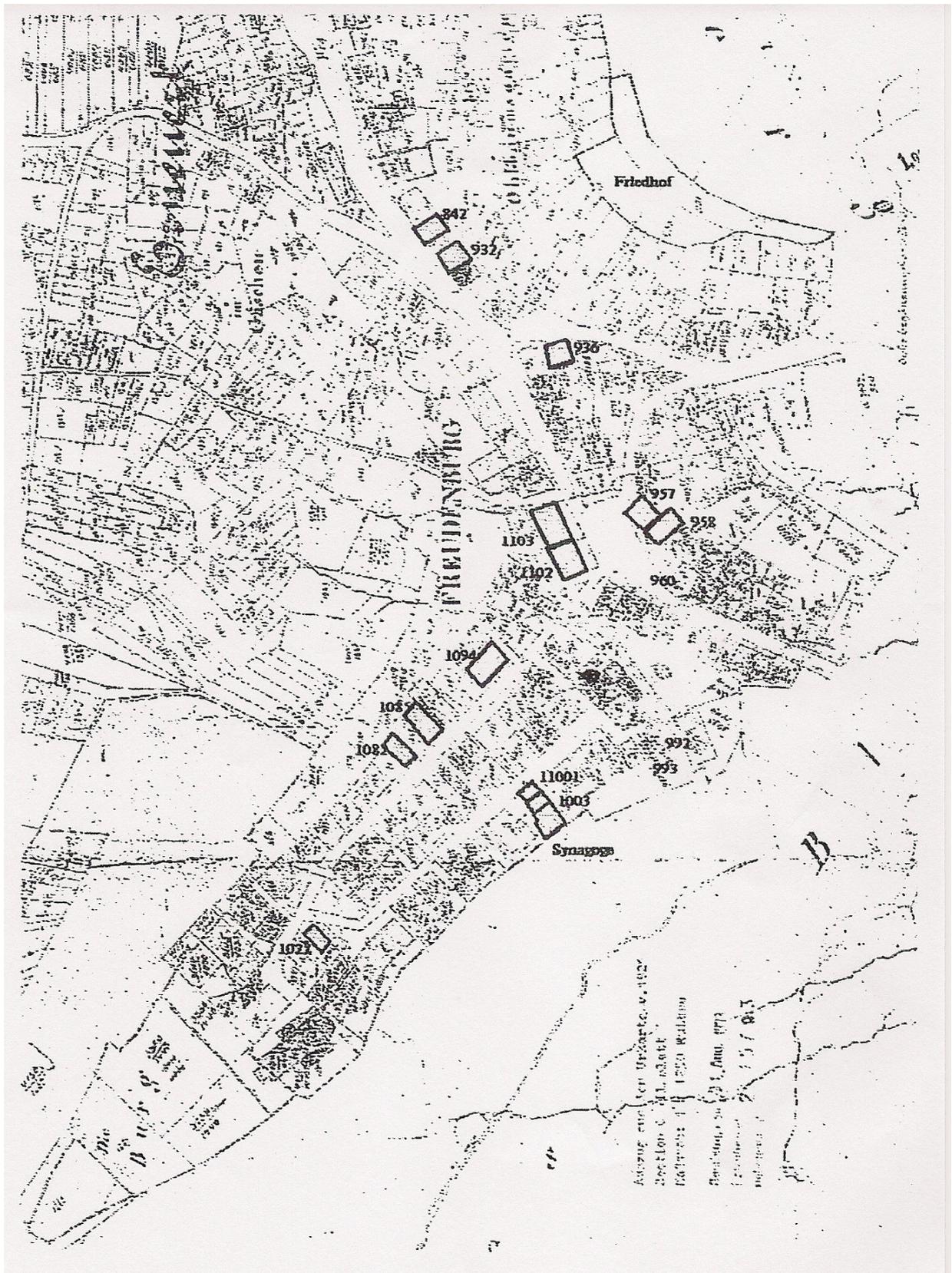
Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befanden sich mehrere Häuser bis zur NS-Zeit ununterbrochen in jüdischem Eigentum. Im folgenden werden diese Häuser, die Eigentümer sowie die Parzellennummer angegeben; die Jahreszahl gibt das Jahr der Umschreibung im Kataster an, nicht aber unbedingt das des tatsächlichen Erwerbs.

<u>Parzelle</u>	<u>Lage</u>	<u>Eigentümer</u>	<u>seit</u>
814	<i>Oehlbaumsgarten</i>	Simon Kahn Raphael & Veronika Kahn Adolf & Therese Kahn Rudolf Maas	1884/5 1913 1954
842	<i>Oehlbaumsgarten</i>	Matheis Christman Salomon & Auguste Kahn Karl Repplinger	1894/5 1937
932	<i>Am Saarburger Weg</i>	Joseph Lauer David Samuel Samuel Samuel II N.N.	1867 1899 1937
936	<i>Am Saarburger Weg</i>	Philipp Griesenbeck jr. David Kahn III (d.J.) Joseph Kahn N.N.	1884/6 1943
957	<i>vor der Port</i>	Gabriel Kahn David Kahn II Gustav Kahn N.N. Jakob Kahn & Gabriele Samuel N.N.	1874 1900 1940 1952
958	<i>vor der Port</i>	Isaak Samuel Samuel Samuel I Großdeutsches Reich Ida & Samuel Samuel N.N.	1891/2 1944 1952 1954
960	<i>vor der Port</i>	David Kahn III (d.Ä.) Johann Braunshausen	1875
992	<i>in der Hintergasse</i>	Isaak Kahn d. Ä.	
993	<i>neben dem Torbogen</i>	Isaak Kahn d. Ä. Adam Matthias	1878

1035	<i>in der Hintergasse</i>	Leibfried Kahn Nikolaus Zehren	1866
1050	<i>in der vorderst Gaß</i>	Raphael d. Ä. & Michele Kahn Israel Kahn Isaak Kahn d.J. Raphael Kahn (Wirt) Meyer Kahn N.N.	1871 1896 1908 1937
1052/3 1082	<i>in der vorderst Gaß</i>	Jacob Samuel Israel Samuel Elias Samuel Caroline Samuel geb. Israel Großdeutsches Reich Moritz Samuel, Berta Weinreb N.N.	1869 1897/8 1942 1952 1955
1086	<i>in der vorderst Gaß</i>	Nicolaus Bauer Raphael Kahn (Wirt) Adolph & Henriette Kahn N.N.	1878/9 1952
1094	<i>in der vorderst Gaß</i>	Issak Kahn d. Ä. Raphael Kahn d. J. Salomon & Brünette Kahn	1869 1900
1102	<i>Am Saarburger Weg</i>	Brendel Bermann Salomon & Esther Kahn Samuel Kahn N.N.	1865 1929 1936
1103	<i>Am Saarburger Weg</i>	Salomon Kahn David Kahn I	1869

Personen, die Grundstücke während der NS-Zeit oder nach dem Zweiten Weltkrieg erwarben, sind meist mit N. N. bezeichnet. Karte Katasteramt Saarburg. Auszug aus der Urkarte Freudenburg von 1921 .

Parzellenplan mit Häusern der jüdischen Mitbewohner



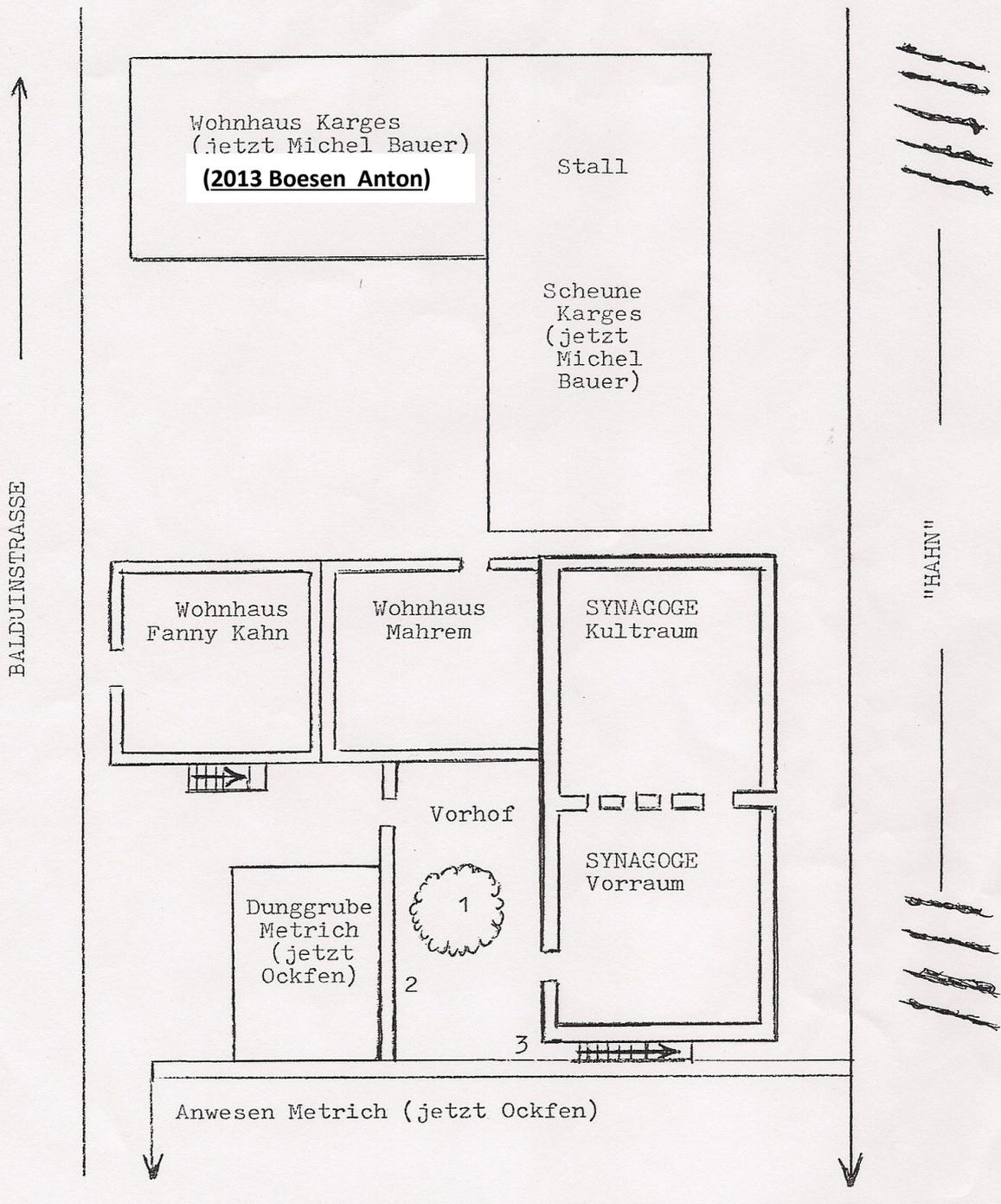
Die jüdische Synagoge

An der Stelle in der Balduinstraße, dort wo jetzt eine Gedenktafel auf unsere ehemaligen jüdischen Mitbürger hinweist, wurde einst in den Jahren 1784/85 die jüdische Synagoge erbaut. Der älteste Hinweis in den Hochgerichtsakten auf den Platz der Synagoge ist ein Versteigerungsprotokoll vom 18.03.1794. Die Urkarte von 1821 zeigt in der etwa zwei Ar Großen Parzelle 1003 zwei aneinandergebaute Häuser – wohl die Synagoge und die jüdische Schule. Der Eingang befand sich an der Seite zur Balduinstraße hin, die hintere Giebelwand mit drei Fenstern und einer kleinen Luke war zum Herrenwald gerichtet. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Synagoge ebenfalls von der Kirfer und Meuricher Juden genutzt. Eine Renovierung um 1861 scheint die einzige bauliche Veränderung gewesen zu sein. Man kann davon ausgehen, dass während des Prognoms vom 10.11. 1938 das Innere des Gebäudes stark beschädigt wurde und ausbrannte. In der Folgezeit waren die Überreste stetigem Verfall ausgesetzt. Die letzten Reste der Ruine wurden 1962 nachdem die Gemeinde das Grundstück erworben hatte beseitigt.



Die zerstörte Synagoge in den 1950er Jahren

DIE SYNAGOGE FREUDENBURG UND ANLIEGENDE GRUNDSTÜCKE um 1934
 aufgezeichnet von Herrn Herbert Carl, Heusweiler, geboren in Freudenburg, Balduinstraße.



LEGENDA:

- 1 = Akazie im Vorhof der Synagoge
- 2 = Abgrenzmauer, etwa 2,50 m hoch
- 3 = Treppe zur Empore der Synagoge (Frauen meistens reserviert)

Der jüdische Friedhof

Die erste Erwähnung des Friedhofs erfolgte in der „Verlassung Juden Begäbnuß 1684“ bei der Beurkundung einer Erbgemeinschaft über die Begründung einer Erbpacht für das schon als Friedhof genutzte Gelände.

Seligmann Marx sowie Schmoll Samuel hinterlegten am 02.08.1694 im Namen der jüdischen Gemeinschaft bei Gericht 6. Rtl. als Erbpachtzins für den „Juden-Kirchhof“.

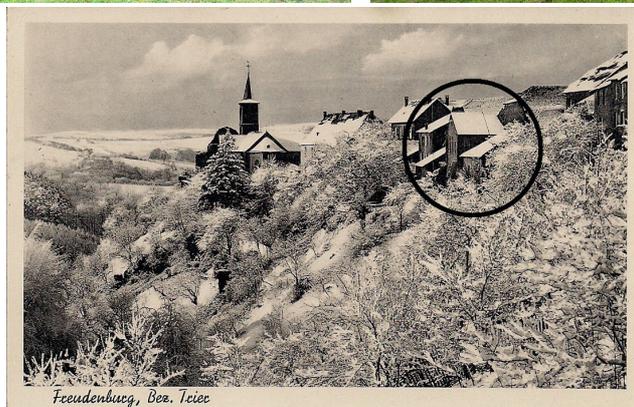
Sie hatten mit anderen jüdischen Familienvorständen bereits am 27.04.1694 vor Abt Alexander Henn in Trier die Überlassung des Friedhofs an die jüdische Gemeinschaft beurkundet.

„Wir Alexander ... tun kund und zu wissen, daß auf untertänigstes Anhalten und Bitten deren zur Zeit zu Freudenburg wohnenden fünf Juden wir denselben gnädig erlaubt und hiermit erlauben und gestatten, daß auf gewissen ihnen von Niklasen Funck, Einwohner zu Freudenburg, und dessen Konsorten Miterben vergünstigter Platz in Freudenburger Bann und Bezirk gelegen, der Juden Kirchhof genannt, ihre Toten hinbegraben mögen vor sich, die ihrigen und die von Merzig Toten, solange sie zu Freudenburg wohnhaft sein werden ...“¹¹⁸⁴

Anfangs wurden hier Juden aus Merzig, Hilbringen, Perl und bis 1929 Juden aus Kirf und Meurich begraben.

Dem Friedhof in Freudenburg kommt somit seit Jahrhunderten nicht nur wegen seiner heutigen Größe (3.544 m²) eine zentrale Bedeutung zu.

1971 wurde als letzter Jude Isidor Kahn hier bestattet.



Die jüdische Synagoge in der Balduinstraße

Stolpersteine zum Gedenken an die ehemaligen jüdischen Mitbürger

Am 06. April 2011 um 15 Uhr werden von dem Künstler Gunter Demnig auf dem Marktplatz 24 Stolpersteine verlegt. Sie erinnern an 24 Opfer des Nationalsozialismus, die in zwei Häusern hier am Marktplatz geboren wurden, lebten und daraus vertrieben wurden. Zwölf von ihnen wurden ermordet, zwölf von ihnen konnten entfliehen. Sie alle sollen nicht vergessen sein!

Die feierliche Veranstaltung wurde im Beisein von Nachkommen der ehemaligen jüdischen Mitbürger vom Arbeitskreis „24 Stolpersteine“ und der Gemeinde Freudenburg durchgeführt.

Die Finanzierung der Stolpersteinverlegung erfolgte durch den Heimat- und Kulturverein Freudenburg und alle Paten der Stolpersteine.



Die Dorfjuden (Hanni Fisseni)

Im kleinen Dorf meiner Heimat wohnten zwölf jüdische Familien, Handelsleute, Hausierer und Handwerker. An ihren Haustüren waren an den Türpfosten kleine Röhrchen angebracht, welche Gebetsworte, auf einer Pergamentrolle geschrieben enthielten. Sie sollten an Gott, den Herrn des Hauses Israel erinnern. Die Juden waren nicht begütert, aber auch nicht arm. Es war bekannt, dass sie sich gegenseitig halfen, keiner durfte in Not geraten. In einem kleinen Häuschen am Dorfbrunnen wohnten 14 unter einem Dach, die Familie hatte 8 Jungen und 4 Mädchen. In der Volksschule saßen sie gemeinsam mit uns in einer Bank, während der Religionsstunde durften sie nach Hause gehen.

Die jüdische Synagoge war klein und lag versteckt in einer engen Gasse an der alten Ringmauer. Die Juden wuschen sich die Hände ehe sie ihr Heiligtum betraten. Ich hatte oft Gelegenheit die israelischen Bräuche und Zeremonien zu sehen und die ergreifenden, hebräischen Gesänge zu hören. Bei den Juden waren besonders die Männer eifrig im Beten. Sie liebten ihre hohen Festtage. Das Versöhnungsfest war zugleich der große Fasttag, den sie streng hielten. Vom Sonnen-Untergang des Vorabends bis zum nächsten Abend sich der erste Stern am Himmel zeigte, dauerte das Fasten. Dann wurde ein Festmahl gehalten und der Abend ausgefüllt mit Beten, Singen und frohen Unterhaltungen, während der siebenarmige Leuchter ihre kleinen Stuben stimmungsvoll erhellte. Der Sabbat der Juden fing am Abend an. Sie hielten ihn streng nach dem Gesetz Moses. Sie beteten dann besonders viel. Dazu gehörten die Waschungen, das Anlegen des Gebetsmantels und der Gebetsriemen. Nicht die kleinste Arbeit durfte getan werden, nicht einmal einen Brief öffnen. Sie hatten ihre dienstbaren Geister, die an diesem Tage alles machten. Der Spaziergang über die Dorfgrenze hinaus war für sie am Sabbat nicht erlaubt. Die Juden aßen kein Schweinefleisch und von den anderen Tieren auch nur das, was vorgeschrieben war. Das Tier durfte nicht totgeschlagen sondern musste geschächt werden. Das geschah mit einem haarscharfen Messer, damit es auch vollkommen ausblutete.

Am Pashafest (Ostern) aßen die Juden eine Woche lang nur das ungesäuerte Brot. Es war dieses ein dünner Fladen aus Mehl und Wasser ohne Zusatz von Salz. Man nannte es Matzen. Nach den Feiertagen verteilten sie den Rest an uns Kinder, worauf wir uns immer freuten.

Die Jugend wurde mit dem Hausieren und dem Umgang mit Geld frühzeitig vertraut. Schon mit zwölf Jahren wurden sie in die Häuser geschickt. Sie schlepten ein Bündel mit Wäsche und Strickwaren und verstanden sich schon aufs Feilschen. Einer von den Burschen sagte immer: „Klein Jüdchen, klein Profitchen“.

In meiner Kinderzeit trugen die alten Juden noch lange Bärte. Sie glichen den Vorbildern des Alten Testaments. Nach alter Vorschrift durften sie sich nicht rasieren. Die heranwachsende Jugend machte das aber nicht mehr mit. Nur wenn eine Hauptperson im Hause starb, ließen sie den Bart 30 Tage lang stehen. 30 Tage brannte ein Öllämpchen. 30 Tage saßen die Angehörigen nicht auf Stühlen sondern auf unbequemen Hockern. 30 Tage lang kamen abends Männer des Dorfes in das Trauerhaus um die Familie zu trösten. Der Sarg für einen verstorbenen Juden durfte nichts kosten. Rohe, ungehobelte Bretter wurden von jüdischen Männern zusammengeschlagen, so dass es eine regelrechte Kiste war. Bei den Juden gab es zwei Stämme, der Priester- und der Levitenstamm. Die Zeichen waren der sechseckige Stern und zwei hochgestellte Hände. Den Unterschied der Stämme konnte man auch bei Beerdigungen beobachten. Der Priesterstamm begleitete den Toten bis zum Grabe, während der Levitenstamm halbwegs zurückblieb. Dem Toten wurden auch verschiedene Gegenstände, wie Geld, Näh-Utensilien, Kamm etc. mit in den Sarg gegeben für die weite Reise bis zu Abrahams Schoß.

Im Laufe des Jahres kamen oft wandernde galizische Juden ins Dorf. Man erkannte sie gleich an ihren schwarzen Bärten, dem schweren staubbedeckten Reisemantel und dem Bündel am Arm. Sie suchten die Häuser ihrer Glaubensgenossen auf und wurden dort gepflegt. Mit dem jüdischen Gruß „Chalon“, das heißt Friede, verabschiedeten sie sich und zogen weiter.

Das Zusammenleben der Juden mit den anderen Dorfbewohnern war sehr gut. Selbst bei der Ausschmückung der Häuser und Straßen bei kirchlichen Anlässen machten sie mit. So konnte man einmal beim Einzug eines Bischofs in unser Dorf über der Haustür eines jüdischen Hauses folgenden, von Grün umrahmtem Spruch groß und deutlich lesen: „Bin ich auch ein Israelit, so ehr ich doch den Bischof mit“.

In dem unseligen, letzten Weltkrieg wurden die Juden vernichtet. Ihre Häuser sind zerfallen oder in anderen Händen. Die Synagoge liegt in Schutt und Asche. Seitdem vermisst man die Juden, denn sie gehörten zur Dorfgemeinschaft. Hatten nicht auch diese Menschen Recht zu leben, wie alle, die sie gemordet haben?



Johannes (Hanni) Fisseni * 10.03.1893 in Freudenburg
+ 14.12.1975 in Bergisch-Gladbach

Marienkapelle

1950 stellt die Kolpingfamilie im Auftrag der Marienschwestern einen Bildstock im Herrenwald zur Verehrung der Muttergottes auf.

Als Dank für die glückliche Heimkehr aus russischer Gefangenschaft errichtet der Bauunternehmer Peter Junk 1965 dort eine kleine Kapelle.

Wegekreuze

- Junkerskreuz – 1638 (hinter dem Ortsausgang Richtung Saarburg, links)
- Wegekreuz in der Gartenstraße – (Inschrift: Dieses Kreuz hat errichtet Dietrich J. Conrath -(?) – und Katharina Schaller von Freudenburg 1841)
- Wegekreuz auf der Müllergewann (hinter dem Ortsausgang Richtung Kollesleuken)
- Zweites Wegekreuz in Richtung Kollesleuken - (Inschrift: Jesus, Maria, Josef; Gelobt und gepriesen sei die hl. Dreifaltigkeit)
- Wegekreuz in der Kollesleuker Schweiz
- Wegekreuz an der Straße Richtung Saarburg – (Inschrift: Gelobt und gepriesen sei die hl. Dreifaltigkeit)
- Wegekreuz am Ortsausgang Richtung Taben-Rodt – (Inschrift: Diesen Weg gehe nicht vorbei bis Maria begrüßt, 1819)
- Gedenkkreuz im Brotwald – (Inschrift: Hier verunglückte a. 27.12.1901 bei der Holzhauerei Joh. Geier 21. Ja. dies Andenken von seinen Mitarbeitern u. Förster Laux)
- Marktkreuz am Marktplatz
- Wegekreuz in der Feldstraße – (Inschrift: Peter Weite u! Maria Efa Weithar hat das Creiz m. lasenn IMIC 1756)
- Kreuz im Herrenwald – erstmals 1927 von Hanni Fisseni, Franz Fisseni und Alois Zimmer durch den Gesellenverein (Kolpingverein) errichtet. 1980 von Michael Fisseni im Auftrag des Pfarrgemeinderates neu hergestellt.
- Missionskreuz an der Pfarrkirche – errichtet 1948

Kreuzweg im Herrenwald

Da der Mosaik-Kreuzweg von 1972 nach der Innenrenovierung der Pfarrkirche (1994) farblich nicht mehr passte, wurde 1998 ein neuer für 3000 DM angeschafft. Dieser stammt aus Bad Breisig.

2009 – 2010 hat die Bauunternehmung Junk ehrenamtlich 14 Stelen aus Beton für die Tafeln des alten Kreuzwegs hergestellt und diese im Herrenwald am Weg zur Marienkapelle errichtet.



Zusatz	Sitzung
des Gemeinde-Rathes der Gemeinde <i>Freudenburg</i> , deren Seelenzahl nach der letzten Zählung im Jahre 1872 <i>941</i> beträgt.	
<p>16</p> <p>Betrifft <i>Uebertragung des jüdischen</i> <i>Lagers Grosse Mann, jenseit</i> <i>des Lagers Wacker</i> <i>im G. P. S. S. Sitzung.</i></p> <p>Auf ergangene vorchriftsmäßige Ein- ladung zur gegenwärtigen Sitzung waren erschienen:</p> <p>a. der Bürgermeister <i>Emmerich</i></p> <p>b. Von den gewählten Mitgliedern des Gemeinde-Rathes:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. <i>Salm</i> 2. <i>Huter</i> 3. <i>Wäber</i> 4. <i>Friedrich</i> 5. <i>Luck</i> 6. <i>Wäber</i> 7. 8. 9. 10. 11. 12. 	<p>Verhandelt zu <i>Freudenburg am 20ten Februar 1872.</i></p> <p><i>Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden</i> <i>Erzgenossen Landwehrmann und Schriftführer</i> <i>Luft, mit dem Gemeindevorstande in der Sitzung über</i> <i>den jüdischen Lager-Ort gütlich verhandelt, und es wurde</i> <i>auf dem Lager-Ort jenseit des G. P. S. S. ein jüdischer</i> <i>Ort anzuweisen, nicht und nicht am G. P. S. S. sei.</i></p> <p><i>Der Gemeindevorstand ist einstimmig beschlossen, dass</i> <i>das jüdische Lager-Ort jenseit des G. P. S. S. ein jüdischer</i> <i>Lager-Ort sein soll, und dass der Gemeindevorstand</i> <i>den, was falls in dem Ablesung nicht einmütig beschlossen</i> <i>wird, die dem Lager-Ort jenseit des G. P. S. S. ein</i> <i>anderer Ort zum Ablesung jenseit des G. P. S. S. ein</i> <i>ein jüdischer Ort jenseit des G. P. S. S. ein</i> <i>beschlossen, was ein jüdischer Ort jenseit des</i> <i>Wäber, Luft, G. P. S. S. ein jüdischer Ort jenseit des</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Folgt die Unterschrift.</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Die gleichzeitige Auszug</i> <i>Freudenburg am 20ten Februar 1872.</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Erzgenosse der Sitzung</i> <i>Landwehrmann</i></p> <p style="text-align: center;"><i>Schreiber</i> <i>Wäber</i></p>

Auswanderungen

Manche Territorialherren trafen Vorkehrungen, auch in unserem Raum, die Auswanderung genehmigungspflichtig zu machen, wobei der Auswanderungswillige ein Abzugsgeld zu entrichten hatte.

Hier zwei Beispiele aus der Freudenburger Pfarrchronik:

lfd. Nr. 142: Der Tagelöhner Nikolaus Hauptert, 55 Jahre alt, mit s. Frau Anna Heiser, 48 Jahre alt und dem Tagelöhner Johann Hauptert, 61 Jahre alt, nach N. A. „sie werden sich bei ihrem Eintreffen in Amerika zu einer Schwester der Frau des Nikolaus Hauptert begeben, wo sie gleich ein Unterkommen finden, welche ihnen auch geschrieben habe, unversäumt zu ihr zu kommen.“

18.06.1863

900 Taler

lfd. Nr. 143: Der Tagelöhner Matthias Stephany, 54 Jahre alt, mit s. Frau Barbara Hein, 52 Jahre alt, und seinem Sohn Peter, 16 Jahre alt, nach N. A.

„er finde bei seiner Ankunft in Nord-Amerika sofort Unterkunft bei seinem Schwiegersohn, der ihm auch geschrieben habe, er möge unversäumt zu ihm kommen.“

20.02.1864

300 Taler

Auszug aus der Pfarrchronik

A)

In den 1840er und 1850er Jahren sind folgende Familien und Personen von hier nach Nordamerika ausgewandert:

1. Eheleute Johann Engel + Margarete Junk
2. Eheleute Peter Hanik + Helene Brost
3. Eheleute Matthias Dühr + Anna Maria Hanik
4. Eheleute Michel Barth + Elisabeth Brost
5. Eheleute Johann Brost + Anna Gasper
6. Eheleute Matthias Netzer + Elisabeth Grandile
7. Peter Wegener (ledig)
8. Eheleute Johann Wegener + Helena Britten
9. Eheleute Johann Kettenhofen + Maria Schaller
10. Eheleute Johann Schill + Maria Britten
11. Andreas Kaiser + Anna Katherina Kaiser
12. Nikolaus Kaiser (ledig)
13. Eheleute Johann Schmitt + Margaretha Gödert
14. Eheleute Johann Pfeifer + Maria Britten
15. Nikolaus Pfeifer (ledig)
16. Karl Pfeifer (ledig)
17. Eheleute Wilhelm Junk + Johanna Meyer
18. Johann Junk, Witwer

19. Eheleute Michael Schaaf + Maria Junk
20. Nikolaus Robert (ledig)
21. Michael Boewen
22. Nikolaus Boewen
23. Johann Boewen [3 Brüder, ledig]
24. Eheleute Matthias Junk + Elisabeth Boewen
25. Eheleute Josef Tressel + Maria Herber
26. Eheleute Joseph Maas + Margarethe Herber
27. Eheleute Joseph Maas + Susanne Helsik
28. Eheleute Peter Biwersi + Angela Maas
29. Nikolaus Biwersi (ledig)
30. Eheleute Michael Herber + Helena Schaefer
31. Eheleute Matthias Hurth + Maria Gansemer
32. Eheleute Nikolaus Maas + Maria Herber und die Mutter
33. Eheleute Peter Weiter + Margaretha Türk
34. Michael Weiter (ledig)
35. Karl Schaller und seine Frau
36. Nikolaus Salm und seine Frau
37. Eheleute Matthias Salm + Margarethe Schaller
38. Eheleute Matthias Stephany + Barbara Hein
39. Eheleute Nikolaus Hauptert + Anna Heiser
40. Nikolaus Hauptert (ledig)
41. Nikolaus Neusius (ledig)
42. Matthias Hauser (ledig)
43. Eheleute Peter Bies + Anna Junk
44. Nikolaus Junk (ledig)
45. Joseph Junk (ledig)
46. Eheleute Matthias Schons + Elisabeth Kaiser
47. Eheleute Heinrich Oberbillig + Margaretha Kaiser
48. Eheleute Matthias Kretsch + Agnes Hensen
49. Eheleute Michael Hensen + Elisabeth Wender
50. Eheleute Michael Weber + Elisabeth Kaiser von Stegmühle
51. Peter Ludwig, Vater, Müller auf Stegmühle
52. Eheleute Nikolaus Schuster und Angela Mannebach
53. Eheleute Michael Etringer + Helena Griesenbeck
54. Michael Britten und seine Frau Susanne
55. Karl Griesenbeck (ledig)
56. Johann Schmitt (ledig)

Nach Privatnachrichten (Briefen) an Verwandte dahier befinden die meisten sich im Gebiete von Wisconsin, dort haben dieselbe eine Niederlassung gegründet, der sie den Namen **Klein-Freudenburg** gegeben haben. Sie besitzen eine Kirche, die wie unsere Pfarrkirche dahier *in honor St. Trinitatis* (Dreifaltigkeit) geweiht ist.

B)

Auch nach Afrika sind schon Freudenburger ausgewandert:

1. Eheleute Peter Adams + Anna Comes
2. Eheleute Philipp Schaller + Elisabeth Hild
3. Eheleute Johann Zimmer + Anna Faha
4. Nikolaus Hild (ledig)
5. Franz Linden (ledig)
6. Johann Spanier (ledig)

C)

Ebenfalls sind in früheren Jahren viele Familien nach Paris ausgewandert, in den Kriegsjahren 1870 wurden sie ausgewiesen und viele kamen wieder nach Freudenburg zurück. Folgende sind dort verblieben:

1. Eheleute Nikolaus Jaekels + Barbara Hilgert
2. Eheleute Matthias Gaelen + Margaretha Zimmer
3. Eheleute Nicolaus Zimmer + Magdalena Demuth
4. Johann Geier (ledig)

D)

Im Jahre 18__ ging der Ackerer Peter Boewen mit seiner Frau und seinen vier Kindern nach Körperich in der Eifel, Krs. Bitburg. Sein Eidam Peter Gödert mit seiner Frau Anna Boewen ging mit.

Im Jahre 18__ zog Nicolaus Dühr mit seiner Frau und seinen Kindern in denselben Kreis nach Obersgegen.

Im März 1881 zog der Witwer Johann Boewen mit seiner Tochter Magdalena Boewen ebenfalls nach Obersgegen. Mit ihm zog sein Eidam Peter Fuchs und seine Frau Anna Maria Boewen mit 6 Kindern: Johann, Nicolaus, Magdalena, Peter, Matthias und Anna Maria.

1880 wanderten nach Nordamerika aus:

1. die Witwe Angela Weber geb. Schaller mit ihren 2 Töchtern, davon eine, Margaretha im Bayrischen verheiratet ihrem nach Amerika geflüchteten Mann nachging; die andere Angela Weber erst 12 Jahre alt, wurde vor ihrer Abreise zur 1. Hl. Kommunion geführt.
2. Matthias Biversi und seine Frau Magdalena Weber
3. Johann Baptist Biversi + Helena Joliwald beide ledig, gingen nach Amerika, um dort heiraten zu können. Biversi war wegen seiner Mutter freigekommen vom Militärdienst, sollte aber nachträglich eingezogen werden, wie man sagt, weil seine Mutter ihn als ungehorsam und widerspenstig beim Bürgermeister verklagte; an dem Tage vor seinem Weggang brachte ein Unteroffizier seine Einberufung zu _____ nach Freudenburg, die folgende Nacht machte er sich durch.
Die beiden sind in Amerika verheiratet.

Im März 1881 wanderten nach Amerika aus:

Johann Dauer, Scherenschleifer mit seiner Frau Margaretha Bock und seiner 16 Jahre alten Tochter.
Ebenfalls am 17. März 1881 zog dieser nach, der 26 Jahre alte Johann Maas, Sohn des Nicolaus Maas
und der Helena Borst aus Freudenburg.

Im Frühjahr (Mai) 1881 zogen nach Nordamerika 3 Familien:

I. Friedrich Petri und seine Frau Maria Griesenbeck mit ihren Kindern

- a) Nicolaus Petri * 31. Dezember 1860
- b) Maria Petri * 9. April 1865
- c) Peter Petri * 03. August 1867
- d) Johann Petri * 22. Dezember 1871
- e) Anna Petri * 25. September 1876

in Wansan in Marathon County Wisconsin North America

II. Peter Hein, Leinenweber und seine Frau Katharina Zehren mit 2 Kindern, Michael 2 Jahre alt
und Maria Maria 4 Monate alt

III. Nikolaus Junk und seine Frau Maria Scherer mit 6 Kindern

- a) Nicolaus Junk * 19. Dezember 1863
- b) Johann Junk * 18. November 1867
- c) Michael Junk * 21. August 1869
- d) Joseph Junk * 15. März 1879
- e) Peter Junk * 27. März 1875
- f) Maria Junk * 23. November 1877

im Staate Wisconsin

Die Tochter Maria Junk starb während der Überfahrt an den Folgen der Seekrankheit.



Burgstraße mit Stadttor 1899

Siedlungen und Stätten

Römische Villa im Distrikt Kasholz

Seit 1926 ist dort eine Stelle mit römischen Funden bekannt und auch markiert worden. Während einer Studiengrabung unter der Leitung von Prof. Dr. Popesco wurde 1972/73 etliches Mauerwerk auf mehreren hundert Metern freigelegt, das auf ein römisches Gutshof mit Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Scheune und Stallungen schließen lässt. Da die finanziellen Mittel fehlten hat man die Fundstellen wieder zugeschüttet um Raub-Abbau zu vermeiden.

Altburg und Rotburg

Südlich von Kollesleuken befanden sich zwei große mächtige Befestigungsanlagen. Am rechten Ufer der Leuk auf der Anhöhe über dem Pilzfelsen die „Alte Burg“ (Altburg) und genau auf der anderen Seite der linken Seite des Leukbaches über dem Baudefelsen die „Rotburg“.

Die Ruine der „Rotburg“ liegt ziemlich versteckt von Waldesbestand umgeben und erhielt ihren Namen vermutlich von dem beim Bau verwendeten ortstypischen Buntsandstein. Die Burg hatte den Charakter einer älteren mittelalterlichen Höhenburg und bot nur geringe Sicherheit.

Die „Altburg“ beherrschte das vom Leukbach durchflossene Tal, dessen Eingang durch den Pilzfelsen geprägt ist. Der Zugang zur Burg war nur über sich hinter der Burg ausbreitende Wiesen und Felder möglich. Auch hier diente ebenfalls der ortstypische Buntsandstein als Baumaterial. Die Bauzeit wird unmittelbar nach der Keltenzeit vermutet. (siehe Seite 126)

Jufferschornstein

Der Sage nach floh vor langer Zeit eine Familie aus Kollesleuken vor dem Feinde in eine nahe gelegene Höhle. Als zwei Soldaten die Tochter erblickten und ihr in die Höhle folgten, erschlugen diese die Eltern die das Mädchen beschützen wollten. Nachdem das Mädchen den jüngsten Soldaten abwies, hängten sie es über die Feuerstelle, wo es jämmerlich verbrannte. Da das Felsgebilde über dieser Feuerstelle einem Kamingebilde ähnlich sieht, wird dieser Ort seitdem der „Jufferschornstein“ genannt.



Säulenstück und Lageplan der römischen Villa auf Distrikt Kasholz in der Pfarrkirche

Freudenburger Flurnamen

(Gewannen)

Flur-Name

Aitzengruf
Altburg
Am Saarburger Weg
An der Neuwies
Auf dem Mühlenpfad
Auf dem Mühlenwald
Auf dem Schmicker
Auf der Buß
Auf der Dorfwies
Auf der Kaul
Auf der Stertzel
Auf der Trift
Auf die Bach
Auf Herlof
Auf hinterst Scheiden 1. Huf
Auf hinterst Scheiden 2. Huf
Auf hinterst Scheiden 3. Huf
Auf Kasholz
Auf Kondelborngräth
Auf Merchingen
Auf Merchingen 1. Huf
Auf Merchingen 2. Huf
Auf Nebelt
Auf Stertzel
Auf Stertzelsfels
Aufm Jungenwald
Aufm Mistbungert
Aufm Rink
Aufm Waitzelsweg
Bei Bomlingen
Bei Buxbaum
Bei den Kreuzbäumen
Bei den Türmen
Bei der Herrenmühle
Bei der Herrnscheuer
Bei der Klingelgewann
Bei der Neuwies
Bei Gerzebüsch
Bei Kollesleuker Mühl
Bei Kollesleuker Wies
Bei Marxheinert

Freudenburger Mundart

Ähtzengruaf
Ahlbursch
Um Särbijer Wee
Än där Nauwiss
Upp äm Millenpiertschie
Upp äm Millerwald
Upp äm Schmicker
Upp där Buus
Upp där Därfwiss
Upp där Kaul
Upp där Stiertzel
Upp där Trift
Upp de Baach
Upp Heerloof (de Wingert)
Upp hinischt Schähden ähnt
Upp hinischt Schähden zwää
Upp hinischt Schähden dräi
Upp Koashelz
Upp em Kundelbuhr
Upp Merchingen
Upp Merchingen ähnt
Upp Merchingen zwää
Upp Newelt
Upp Stiertzel
Upp Stiertzelsfils
Upp em Jungenwald
Upp em Mischtbungert
Upp em Rink (Wissie)
Upp em Wähtzelswee
Bäi Bummlingen
Bäi Buxbaam
Bäi de Kräitzbähmen
Bäi de Türmen
Bäi där Hährenmill
Bäi där Hährenscheier
Bäi där Klingergewann (Klingerheck)
Bäi där Nauwiss
Bäi Gierzebisch
Bäi Kullelejker Mill
Bäi Kullelejker Wiss
Bäi Marxhähmert (Hähnertschie)

Flur-Name

Beim Burgbungert
Beim Herrenwald
Beim Jungenwald
Beim Potzemergarten
Beim rothen Kreuz
Beim Stierpfad
Bergbungert
Bergwies
Berzelgarten
Bransaackerberg
Brotwald
Brotwies
Buchholz
Buchholzgewann
Burgbungert
Buß oberm Judenkirchhof
Dennebüsch
Dorfwies
Ebertsbach
Eiderberg
Eißelsgewann
Engelsloch
Faulbingert
Faulgräth
Faulgräthwies
Fettfeld
Fettwies
Fischergarten
Frünches Wies
Gässchengarten
Gellersheck
Gemeinde Leukwald
Gerzebüsch
Goldgrube
Große Garten
Hahn
Hausender Garten
Heidgewann
Helmersroth
Herlof
Herrengarten
Herrenwald
Hinter Burgbungert
Hinter dem großen Garten
Hinter den Eichen 1. Huf
Hinter den Eichen 2. Huf
Hinter Heinert
Hinter Potzems

Freudenburger Mundart

Bäim Burschbongert
Bäim Hährenwald
Bäim Jungenwald
Bäim Pootzemergoart
Bäim ruhden Kräitz
Bäim Stierpiertschie
Berschbongert
Berschwiss
Behrzelsgoart
Bransaakerbersch (Bransaaker)
Bruhtwald
Bruhtwiss
Bucheltz
Bucheltzgewann
Burschbongert
Buus iwterm Juddenkifisch
Dennebüsch
Därfwiss
Ebertsbaach (Ewigbach)
Ähterbersch
Äißelsgewann
Engelslooch (Engelsdall)
Foulbingert
Foulgroath
Foulgroathwiss
Fäth-Feld
Fäth-Wiss
Fischergoart
Frinsches Wiss
Gässjesgoart (Gässjeswee)
Gellersheck
Gemähn Lejkwald
Gierzebisch
Guldgruaf
De gruüße Goart
Hohn
Hausender Goart
Hähdgewann
Helmersruth
Heerloof (de Wingert)
Hährengoart
Hährenwald
Hännerm Burschbongert
Hännerm gruüßen Goart
Hänner dän Ähschen ähnt
Hänner dän Ähschen zwää
Hänner Hähnert
Hänner Pootzems

Flur-Name

Hinter Scheidches Wies
Hinterm Berg unter der Straße
Hinterst Hofwald
Hinterst Scheidchen
Hirtengarten
Hollscheid
Hollscheid auf dem Weiterbann
Hollscheid auf die Straße
Holzgarten
Im Brotberg
Im Brühl
Im Distelfeld
Im Etzelbrühl
Im Haargarten
Im Kram
Im Kränker
Im Krum
Im Leuker Gewännchen
Im Loch
Im obersten Kuhunner
Im obersten Wehr
Im Rietz
Im Stehfeld
Im untersten Kuhunner
Im Weisenbrühl
In den Weiden
In der Aalmühl
In der Burg
In der Dorfwies
In der Hintergass
In der Huf
In der Kaul
In der Kolleswies
In der Vordergass
Judenkirchhof
Jungenwald
Junkerwies
Kaiserbungert
Kalkergarten
Kalköfen
Kasholz
Kirchentrail
Klein Hollscheid
Klingelgewann
Klinklomwies
Kloppbungert
Kondelborn
Lang Stierwies

Freudenburger Mundart

Hänner Schädsches Wiss
Hännerm Bersch inner der Strooß
Hinnischt Huafwald
Hinnischt Schädschie
Hierendgoart
Hullschääd
Hullschääd upp em Wäiterbann
Hullschääd upp de Strooß
Hulzgoart
Äm Brotbersch
Äm Brial (Kirmesplatz)
Äm Dischtelfeld
Äm Etzelbrial
Äm Hohrgoart
Äm Kram
Äm Kränker
Äm Krum
Äm Lejker Gewännschie
Äm Looch
Äm ihrwischten Kejhonner
Äm ihrwischten Wehr
Äm Rietz
Äm Stejstick
Äm enneschten Kejhonner
Äm Wejssenbrial
Än de Wähden
Än där Aalmill
Än där Bursch
Än där Därfwiss
Än där hennescht Gaaß
Än där Huuf
Än där Kaul
Än der Kullswiss
Än där fiescht Gaaß
Juddenkirfisch
Jungenwald
Junkerwiss
Kaiserbungert
Kälkergoart (Kälker)
Kalkkaul
Koashelz
Kihrchentrail
Klän Hullschäd
Klingergewann (Klingerheck)
Klejklumswiss
Kloopbungert
Kundelbuhr
Lang Stierwiss

Flur-Name

Langfuhr
Lawer Gewinn
Leukwald
Leukwies
Liefgrätchen
Lochfeld
Lochwies
Lohmüllers Schleid
Lungenacker
Maßentriesch
Meyerey
Mischbruch
Mühlenwald
Nebelter Garten
Neufettfeld
Neustücker
Neuwies
Nief
Ober Burgbungert
Ober dem Brautborn
Ober dem Dennebüsch
Ober dem großen Garten
Ober dem Hirtengarten
Ober der Büchenhag
Ober der Junkerwies
Ober der Klingelgewann
Ober der Klinklomwies
Ober Potzemswies
Oberm Brotwald
Oberm Hofwäldchen
Oberm Liefgrätchen
Oberm Saarburger Weg
Oberm Stierpfad
Oberm Tillborn
Oberste Anwendergarten
Oelbaumsgarten
Pfaffenrath
Pfaffenwies
Pittertrisch
Potzemergarten
Reibertsberg
Reinertsbarack
Rund Stierwies
Scheidwies
Schloss
Schlossweier
Schmittberg
Steckengarten

Freudenburger Mundart

Langfuhr
Lohwer Gewinn
Lejkwald
Lejkwiss
Liafgrätschie
Loochfeld
Loochwiss
Luhmillers Schläd (Kläranlage)
Lungenaacker
Maßentriesch
Meyerey
Mischbruch
Millerwald
Newelter Goart
Naufettfeld
Nauhstigger
Nauhwiss
Nejf
Iwwerm Burschbongert
Iwwerm Brotbuhr
Iwwerm Dennebüsch
Iwwerm gruube Goart
Iwwerm Hierdengoart
Iwwer där Bejchenheck
Iwwer där Junkerwies
Iwwer där Klingergewann
Iwwer där Klejklumswiss
Iwwer Pootzemswiss
Iwwerm Brotwald
Iwwerm Huafwäldschie
Iwwerm Lejfgrätschie
Iwwerm Särbijer Wee
Iwwerm Stierpiertschie
Iwwerm Tellebuhr
Irwischten Uwenner Goart (Uwenner)
Oelbaumsgoart
Paafrath
Paafenwiss
Pittertrisch
Pootzemergoart
Rejpertsbersch
Rähnertsbarack
Rund Stierwiss
Schädwiss
Schlooß
Schlooßweier (Burggraben)
Schmittbersch
Steckengoart

Flur-Name

Steffensbungert
Steinches Garten
Steinmetzberg
Stierfeld
Thiesenbungert
Über dem Bratborn
Über dem Rietz
Über Kondelsbornpfädchen
Überm Hofwäldchen
Unter dem Junkerskreuz
Unter der Junker
Unter der Straße beim Rink
Unter Rietz
Unter Wellensteingarten
Unterm Judenkirchhof
Unterm Kondelborn
Unterst Klinklumsgarten
Unterste Anwender
Vorderst Hofwald
Vorderst Scheidchen
Vorm Mühlenwald
Waldwies
Weier
Weißbrühl
Wellensteingarten
Welsonroth
Wieskepp
Wild
Zwischen den Felsen

Freudenburger Mundart

Steffensbongert
Stähnsches Goart (Stähnschie)
Stähnmetzbersch
Stierfeld
Thiesenbongert
Iwwerm Brotbuhr
Iwwerm Rietz
Iwwerm Kundelsbuhrpiertschie
Iweerm Huafwäldschie
Ännerm Junkerskräitz
Änner där Junker
Änner där Strooß bäim Rink (Herker)
Ännerm Rietz
Ännerm Wellenstähnsgoart
Ännerm Juddenkirfisch
Ännerm Kundelbuhr
Ännischt Klejklumsgoart
Ännischen Uwenner
Fiescht Huafwald
Fiescht Schädtschie
Fierem Millerwald
Waldwiss
Weier
Wejssebrejhl
Wellenstähnsgoart
Welsonruth
Wissknepp
Wild
Zwischn de Fillsen



Gaststätte und Metzgerei Thielmann 1950er

Flur-Name

Freudenburger Mundart

weitere

Scheisspfädchen
Dippelt (Kirmesplatz)
Klingelhecke
Ewigbach (Ebertsbach)

Alter Weg
Maximinstrasse
Tellbrunnen
Hahnsbach
Leuk
Wolfsrinne
Hohe Sonne
Muschbach
Steinerne Brücke
Die Grotte
Auf dem Berg
Marxheinert
Wiesen unterhalb vom Herker
Neustraße
Steinbruch
Alter Sportplatz (Steinches Garten)
Hinter der Burg
Schlumpfchen
Bach im Schlumpfchen

Schejspiertschie
Dippelt
Klingerhecke
Ewischbaachklamm
Haaklosemill
Ahle Weh
Kälker
Tellebur
Hohnsbaach
Lejk
Wulfsrenn
Hej Sunn
Muuschbaach
Stähnebrigg
De Groaht (Em Wissie)
Op em Knupp
Hähnertschie
Wissie
Nauwe Wee
De Stähnbruch
Stähnschie
hennerm Schloß
Schlimmpschie
Schlimmpsches Baach



Gaststätte Weber 1950er

Flurnamen (Gewannen) Kollesleuken

Gewannen-Name

Kollesleuker Mundart

Auf der Dorfwies	Upp där Därfwiss
Hinterst Hofwald	Henescht Huafwald
Im Distelfeld	Äm Dischtelfeld
Im Etzelbrühl	Äm Etzelbriaht
Im Kram	Äm Kram
Im Krum	Äm Krum
Im Stefeld	Äm Stejfeld
In der Dorfwies	Än där Därfwiss
Auf Herlof	Upp Härloof
Aufm Mistbungert	Upp äm Mischtbungert
Frünches Wies	Frünsches Wiss
Herlof	Härloof
Holzgarten	Hulzgoart
Im Haargarten	Äm Hoargoart
In der Kolleswies	Än där Kullerwiss
Mischbruch	Mischbruch
Aitzengruf	Äitzengruf
Auf Stertzel	Upp Stierzel
Auf Stertzelsfels	Upp Stierzelsfills
Bei Kollesleuker Mühl	Bei Kullerlejker Mill
Bei Kollesleuker Wies	Bei Kullerlejker Wiss
Im Kränker	Äm Kränker
Nief	Nief
Vorderst Hofwald	Fiescht Huafwald
Welsonroth	Welsonroth
Bei der Herrenmühle	Bei där Hehrenmill
Im obersten Wehr	Äm ihrwischten Wehr
Im Weisenbrühl	Äm Wäissenbriaht
In der Aalmühl	Än där Aalmill
Nebelter Garten	Nierwelter Goart
Weißbrühl	Wejssebriahht
Altburg	Ahlbursch
Gemeinde Leukwald	Gemähn Lejkwald
Goldgrube	Guldgruaf

Freudenburger Brunnen, Bachläufe und Quellen (Jürgen Spanier)

Brunnen

Marktplatz-Brunnen, → Marktplatz

Tellbrunnen (Tellebur), → Tellbrunnen Straße

Sebastianbrunnen, → an der Pfarrkirche

Zwei Brunnen im Weiher (Torweg): → Haus Kitten (Abriss 2012), → Hinterseite Lindenstraße Haus Maas-Grün

Dorfbrunnen, → Ecke Torwächterhaus, Burgstraße – **nicht mehr vorhanden** -

Brunnen in der Burgruine

Brautborn, (Broutbur, Verratbrunnen), → An den Kalköfen in Richtung Kastel-Stadt

Bäche

Leuk

Hahnbach, (Hohnsbaach)

Ebertsbach, (Ewigbach, Ewischbaach)

Muschbach, → Oberhalb Gerzebüsch

Bach im Schlümpfchen, (Schlimpsches Baach, Freudenburger Bach)

Mehrere Kleine Rinnsale im Herrenwald

Quellen

Goldborn, → Seitental der Leuk Richtung Burgruine

Kondelborn → Im Klingelwald

Quellen „Im Wissie“ → unterhalb der Straße „Im Herker“)

Quelle der Breinsbach → im Bereich des Jungenwald

Quellen der Pinschbach → im Bereich des Brautwald

Mehrere kleine Quellen im Herrenwald

Die Sage vom Goldborn (Michael Scherer)

Ein Quell im Seitental der Leuk, in Richtung der Freudenburg, trägt den Namen Goldborn. Von ihm erzählt man ein schreckliches Ereignis dem der Quell seinen schönen Namen verdankt. Auf der Freudenburg lebte einst ein Ritter, dessen kostbarster Besitz seine anmutige Tochter war. Ihre seelische Schönheit wie ihre körperliche waren gleichermaßen berühmt. Man wusste viele Beispiele von ihrer Hilfsbereitschaft. Wenn sie aber im Burggelände einherging oder am Hang Wiesenblumen pflückte, dann blieben die Vorübergehenden stehen und betrachteten das schöne Kind mit den langen blonden Locken, die es wie einen Schleier einhüllten vom Haupt bis zu den Füßen. Als die Tochter erwachsen war, freite um sie ein junger Ritter von Sierck. Er hatte sie beim Blumenpflücken gesehen, und seitdem kam er öfters zur Burg und hielt schließlich um ihre Hand an. Das Ritterfräulein und der Vater waren dem jungen Ritter von Sierck gewogen, denn er war edel von Gestalt und Charakter. Er erhielt darum auch das Jawort. Eines Tages als er wiederkam, wollte er seine Braut so sehen wie beim ersten Male. Er verbarg sich im Gebüsch und wollte sie von da aus beobachten beim Blumenpflücken. Zur gewohnten Zeit kam das Fräulein, neigte sich herab zu den blauen Vergißmeinnichtchen, den roten Lichtnelken und goldgelben Dotterblumen. Die Sonne beleuchtete

ihr goldblondes Haar, und es hob sich schimmernd von dem dunklen Grün der Wiesen ab. Der Jüngling sandte ihr einen Freudenjauchzer zu und lief ihr in übermütiger Sorglosigkeit entgegen, quer durchs Gebüsch, über Wiesen und Sumpf. Die Jungfrau erwiderte den Ruf, sah aber mit Schrecken, wie ihr Bräutigam sich dem unheimlichen Sumpf an der nahen Quelle näherte. Sie winkte und wehrte aber der Furchtlose kannte keine Gefahr und geriet mitten in den Sumpf. Sie eilte hin. Ihr Geliebter war in Gefahr, und darum gab es auch für sie kein Ausweichen. Sie reichte ihm die Hand und versuchte ihn herauszuziehen. Je mehr sie zog, umso tiefer sank auch sie in die unheilvolle Tiefe. Es gab ein grauenvolles Ringen um Tod und Leben mit den Tücken des Sumpfes. Aber nur der Ritter vermochte sich zu retten, während seine Geliebte im Sumpf versank. Ihre goldenen Locken lagen noch eine Zeitlang auf der Wasserfläche. Der Geliebte wollte sie eben ergreifen, dann wurden auch sie mit unwiderstehlicher Gewalt hinab gezogen. Noch oft sah man den jungen Ritter in tiefster Trauer in der Nähe des Quells, der seit diesem Ereignis im Volksmund den Namen Goldborn trägt.

Das Heiligtum in der Ewigbach (Michael Scherer)

Aus dem Leuktal führt ein schmaler Pfad zwischen hohen Nadelbäumen in eine Schlucht, die vom Ewigbach in jahrhundertelanger Tätigkeit in die Sandsteinfelsen eingerissen wurde. Ein Steinwurf tief im Walde verbreitert sich die Schlucht und entfaltet so eine gewaltige Schönheit, dass der Beschauer wie verzaubert stehen bleibt. Sie gleicht einem mächtigen Dome, dessen Wände die steilen Felsmauern und die darauf sich erhebenden Tannen und Buchen bilden, die zwischen ihren Gipfeln noch gerade ein Stück des blauen Himmels erkennen lassen, das als Decke wirkt. Der breite Fußboden ist von schweren Steinquadern bedeckt. Die Macht des Wassers hat ihre Ecken abgerundet, ihre Oberfläche ist von einem weichen Teppich aus Moos und Flechten überzogen. Zwischen diesen Steinen fließt das klare Bachwasser in einem Dutzend Rinnen dahin, bald langsam, ruhig plaudernd, bald schnell unter weißer Schaumbildung rauschend, ohne aber den staunenden Wanderer beim Schreiten über die Quadern zu behindern. Bäume die bei Hochwasser von den Hängen abgerissen wurden, liegen ruhig und friedlich da, als ob kein Mensch es wagen würde, Hand an sie zu legen. Am Ausgang des Naturdomes stehen die Seitenwände der durchbrochenen Felswände so dicht nebeneinander, dass ein Mann nur mit Mühe sich hindurchzwängen kann.

Man wundert sich nicht über die Meinung der einheimischen, die in dem Rauschen des Baches das Wort „heilig“ zu hören glauben; es ist so, als ob der Herrgott hier ein natürliches Heiligtum geschaffen habe. Dazu kommt noch, dass der Sage nach ein Heiligtum in der Ewigbach begraben sei. Im dreißigjährigen Krieg zogen marodierende Söldner durch diese Gegend und kamen auch nach Freudenburg. Die Söldner drangen in die Kirche ein gerade während eines Gottesdienstes. Die erregte Menge suchte sich durch Flucht vor ihnen zu retten. Der Priester aber blieb am Altare. Als die Söldner den Altar stürmen wollten, um Monstranz und Kelch zu rauben, da traf sie der Blick des Priesters, und sie standen da wie gelähmt. Der Priester trug die Monstranz zwischen den erstarrten Räubern hindurch und ging damit in die tiefe Schlucht am Ewigbach und vergrub sie dort im Grunde. Als die Feinde auch dort hinkamen, hörten sie in einem wundersamen Engelgesang die Worte: „Heilig ist der Herr“. Weder von den Feinden noch später ward die Monstranz wiedergefunden, aber ewig klingt das „Heilig – heilig“ in dem Rauschen des Ewigbaches.

Der Brautborn (Broutbur, Verratbrunnen) (Karl Lohmeyer)

Die Römerherrschaft im Saargau neigte sich ihrem Ende zu. – Wie ein aufgescheuchtes Wild flohen die römischen Siedler vor den vorstürmenden Franken und bargen sich in der uneinnehmbar scheinenden Feste Kastell, die auf steilstem Felsen über der Saar hing und die ein alter, erprobter römischer Kommandant befehligte. – Der noch junge Anführer der Franken aber hatte ehemals im römischen Heer gedient und dort vieles auch von dessen Kriegskunst gelernt, und römische Kultur auch so in sich aufgenommen. – Er entstammte einem edlen fränkischen Geschlecht, und durch seine Tapferkeit und gute Haltung hatte er es auch bei den Fremden zum angesehenen Offizier gebracht. Zwischen ihm und der Tochter des römischen Kommandanten, der nun das Kastell verteidigte, hatte sich damals ein Liebeshandel angesponnen. Aber das Heimweh brachte ihn bald doch wieder zu seinen Landsleuten, in dem Gedanken die heimatlichen Lande mit von der Römerschaft befreien zu können, deren Führer er bald wurde. Nun lag er vor Kastel, in dem auch mit dem Vater diese Tochter eingesperrt war. Sie hatte mehr Bewegungsfreiheit im großen Vorgelände der Festung als die übrigen und so erholte sie sich abends gerne in den kleinen Waldnischen, die wie Oasen in den Festungsgürtel eingeschoben waren, nur in Begleitung eines sie beschützenden Sklaven. Eine Felsenhöhle war ihr Lieblingsaufenthalt. Dort saß sie auch wieder einmal eines Abends, als plötzlich der auf Kundschaft ausgehende Geliebte vor ihr stand. Rasch erwachte nun bei beiden die niemals ganz erloschene Zuneigung, sie schworen sich erneut Treue und trafen sich viel nun an dem verschwiegenen Orte. –

Die Braut, in der Meinung, dem Vater, ihren Landsleuten und zugleich dem Bräutigam dienstlich zu sein, fragte ihn einstens, ob er sicheres Geleit und freien Abzug aller Festungsinsassen versprechen wolle, wenn sie ihm das Geheimnis verrate, ohne dessen Kenntnis er noch jahrelang ausharren müsse, bis die Festung aus Mangel an Proviant falle. – Das versprach er und sie verriet ihm darauf die Lage der Quelle am Eiderberg, deren unterirdische Leitung die Belagerten mit trefflichem Wasser reichlich versah, die aber über der Erde durch üppig wucherndes Grün so natürlich verdeckt war, dass auch das schärfste Auge sie nicht zu finden vermochte. – Das war das Ende der stolzen Veste. – Vom Durst gequält, suchte man aber doch noch nach dem Verräter, um ihn zu bestrafen, zuerst ohne Erfolg, bis ein Soldat meldete, wie er gesehen habe, dass ein Sklave aus dem Haus des Kommandanten sich des Abends in das Vorgelände der Festung begeben habe. Von der Tortur gequält, verriet er endlich seine junge Herrin dadurch, dass er aussagte, er habe sie im Gespräch mit dem jungen Franken beobachtet. – Ihr Tod war nun unausbleiblich. Sie wurde als Verräterin verurteilt, vom steilsten Klausenfelsen hinabgestürzt zu werden. Als die Franken die Bewegung der Römer nach dieser Seite hin merkten, sogen sie sich unten im Saartal zusammen. Doch ihr Führer konnte den Sturz seiner Geliebten nicht mehr aufhalten, die der Vater selbst herabstieß, und einen Augenblick später verschied sie in den Armen des französischen Bräutigams.

Das Schicksal der Burg war aber eben doch besiegelt, bei einem verzweifelten Ausfall der durch Durst geschwächten Römer wurde sie erobert und vollkommen zerstört.

Als die Franken ihr Werk vollendet hatten, begrub ihr Anführer seine Braut selbst am Eiderberge, in unmittelbarer Nähe der seiner Liebe Verderben bringenden Quelle. Und danach heißt diese heute der Brautborn.

Der Leukbach



Wasserfall der Leuk in Saarburg

Daten	
Gewässerkennzahl	DE: 26496
Lage	Saarland, Rheinland-Pfalz; Deutschland
Flusssystem	Rhein
Abfluss über	Saar → Mosel → Rhein → Nordsee
Quelle	in Eft, Ortsteil Eft- Hellendorf, Gemeinde Perl 49° 28' 38" N, 6° 26' 43" O
Quellhöhe	ca. 365 m ü. NN
Mündung	in Saarburg in die Saar Koordinaten: 49° 36' 28" N, 6° 33' 13" O
Mündungshöhe	ca. 145 m ü. NN
Höhenunterschied	ca. 220 m
Länge	15 km
Einzugsgebiet	87,9 km ²
Abfluss	MNQ 224 l/s MQ 817 l/s MHQ 18,2 m ³ /s (Pegel Saarburg)

Der Leukbach (oder die *Leuk*) ist ein linker Nebenfluss der Saar und hat eine Länge von 15 km. Das Einzugsgebiet beträgt 87,9 km². Er entspringt in Eft, Ortsteil Eft-Hellendorf, Gemeinde Perl im Saarland und durchfließt die Gemeinden Mettlach, Kollesleuken (Freudenburg), Trassem und mündet in Saarburg (Rheinland-Pfalz) in die Saar.

Der Leukbach wurde bei Saarburg im 12. Jahrhundert umgeleitet und stürzt seither über einen 18 m hohen Wasserfall. Damit ist er für Fische und andere Wasserfauna aus der Saar praktisch unzugänglich.

Zuflüsse

- Hellendorfbach (*rechts*)
- Schuhbour (*rechts*)
- Hundelsbach (*rechts*)
- Galgenbach (*links*)
- Fischerbach (*links*)
- Oberleukner Klingelbach (*links*)
- Gliederbach (*links*), 4,0 km
- Merlbach (*rechts*)
- Dinscheidbach (*rechts*)
- Ortungsbach (*rechts*)
- Gehansbach (*rechts*)
- Ender Bach (*rechts*)
- Schenkelbach (*rechts*), 0,6 km
- Ebertsbach (*rechts*), 1,2 km
- Perbesbach (*links*)
- Ehlgraben (*links*)
- Freudenburger Bach (*rechts*), 2,7 km
- Kirfer Bach (*links*), 2,6 km
- Meuricher Bach (*Weyerbach*) (*links*), 2,5 km
- Schondbach (*links*)
- Muschbach (*rechts*)
- Sprenkelbach (*links*), 3,2 km
- Zinnbach (*links*)
- Kreuzbach (*rechts*)
- Mandelbach (*links*)
- Lohbach (*links*), 3,3 km



Der Altfels bei Kastel-Staadt

Flora und Fauna in Wald und Flur

Tiere	Wildschwein, Rotfuchs, Jagdfasan, Rotwild, Damwild, Baummartener, Steinmartener, Iltis, Reh, Dachs, Feldhase, Wildkaninchen, Blindschleiche, Eidechsen, Salamander, Frösche, Kröten, Unken, Mäuse, Ratten, Fledermaus, Ameisen, Marienkäfer, Maikäfer, Borkenkäfer, Raupen, Biene, Maulwurf, Igel, Spinnen, Siebenschläfer, Eichhörnchen, Frettchen, Weinbergschnecke, Hummel, Ringelnatter, Grashüpfer, Heuschrecke, Würmer, Schmetterlinge, Grillen,
Vögel	Turmfalke, Mäusebussard, Amsel, Spatz, Krähe, Rabe, Star, Meise, Schwalbe, Mauersegler, Rotschwanz, Kuckuck, Lerche, Eule, Waldkauz, Habicht, Rebhuhn, Rotkehlchen, Singdrossel, Wacholderdrossel, Stieglitz, Buchfink, Grünfink, Gimpel (Dompfaff), Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Grünspecht, Schwarzspecht, Buntspecht, Neuntöter, Taube, Nachtigall, Fischreiher, Zeisig, Zaunkönig,
Fische	Forelle, Karpfen, Hecht, Barsch, Rotaugen, Schleie, Aal, Bachsaibling,
Nadelbäume	Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, Eibe, Douglasie, Wacholder, Zeder, Zypresse,
Laubbäume	Rotbuche, Eiche, Birke, Ahorn, Esche, Weide, Linde, Kastanie, Vogelkirsche, Erle, Walnuss, Pappel, Ulme,
Obstbäume	Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Mirabellen,
Beeren	Himbeere, Brombeere, Stachelbeere, Johannisbeere, Heidelbeere, Preiselbeere, Erdbeere, Walderdbeere,
Pilze	Wald- und Wiesenchampignon, Pfifferling, Knollenblätterpilze, Fliegenpilz, Morchel, Steinpilz, Täublinge, Boviste, Schwämme,
Sträucher	Haselnuss, Schlehen, Holunder, Heckenrose, Weißdorn, Flieder, Hagebutte, Vogelbeere,
Feld-, Wald- und Wiesenpflanzen	Gräser, Distel, Mohn, Klee, Löwenzahn, Mistel, Schilf, Schlüsselblume, Veilchen, Margerite, Hahnenfuß, Wiesenschaumkraut, Brennnessel, Efeu, Moose, Erika, Farne, Lilien, Teichrosen, Vergissmeinnicht, Dotterblumen, Hyazinthen,
Orchideen	Manns-Knabenkraut, Weißes Waldvöglein, Purpur-Knabenkraut, Ohnsporn, Großes Zweiblatt, Geflecktes Knabenkraut, Hummelragwurz, Bienenragwurz, Mücken-Händelwurz, Müllers Stendelwurz, Weiße Waldhyazinthe, Nestwurz, Fliegenragwurz, Breitblättriges Knabenkraut, Helmknabenkraut, Wilde Akelei, Fransen Enzian, Deutscher Enzian,

Orchideen auf dem Eiderberg

- Manns-Knabenkraut** (*Orchis mascula*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, gefährdet
- Weißes Waldvöglein** (*Cephalanthera damasonium*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt
- Purpur-Knabenkraut** (*Orchis purpurea*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, gefährdet
- Großes Zweiblatt** (*Listera Ovata*), Blütezeit Juni-Juli,
besonders geschützt
- Geflecktes Knabenkraut** (*Dactylorhiza maculata*), Blütezeit Juni-Juli,
besonders geschützt
- Hummelragwurz** (*Ophrys holosericea*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, stark gefährdet
- Ohnsporn** (*Aceras anthropophorum*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, stark gefährdet
- Mücken-Händelwurz** (*Gymnadenia conopsea*), Blütezeit Juni-August,
besonders geschützt
- Bienenragwurz** (*Ophrys apifera*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, stark gefährdet
- Müllers Stendelwurz** (*Epipactis muelleri*), Blütezeit Juli-August,
besonders geschützt
- Weißer Waldhyazinthe** (*Platanthera bifolia*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt
- Nestwurz** (*Neottia nidus-avis*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt
- Fliegenragwurz** (*Ophrys insectifera*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, gefährdet
- Breitblättriges Knabenkraut** (*Dactylorhiza majalis*), Blütezeit Juni-Juli,
besonders geschützt, gefährdet
- Helmknabenkraut** (*Orchis militaris*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt, gefährdet
- Wilde Akelei** (*Aquilegia vulgaris*), Blütezeit Mai-Juni,
besonders geschützt
- Fransen Enzian** (*Gentianella ciliata*), Blütezeit August-Oktober,
besonders geschützt, gefährdet
- Deutscher Enzian** (*Gentianella germanica*), Blütezeit August-Oktober
besonders geschützt, gefährdet

Schwesternhaus, Kindergarten und Kindertagesstätte

Die ersten 4 Schwestern der Schönstattschwestern kamen am 16. Dezember 1929 nach Freudenburg und begannen mit der Leitung des Schwesternhauses dessen Baubeginn im September 1928 erfolgte. Sie führten Krankenpflegestation und Kindergarten, veranstalteten erste Tagungen und Exerzitien für Studenten, Frauen und Mütter, Jungmänner und Jugend und hielten regelmäßig einen Mütterkaffee ab. Die neue soziale Einrichtung fand im Ort sehr großen Zuspruch und wurde von allen gerne genutzt. Ab dem 05. September 1931 wird eine Näh- und Kochschule eingerichtet. Unter Bürgermeister Jahn wird diese dann am 15. März geschlossen und das Schwesternheim aufgelöst. Das Gebäude wird in der Kriegszeit von der Amtsverwaltung Freudenburg-Orscholz genutzt und als Wirtschaftsamt eingerichtet, im dem u.a. Bekleidungs- und Lebensmittelmarken ausgegeben wurden.

Unmittelbar nach Kriegsende kehrten die Schönstattschwestern zurück, der Kindergarten wurde wieder hergerichtet und am 17. Juli 1945 wieder eröffnet. Eine Säuglingsstation wurde 1955 in Betrieb genommen, die bis 1965 Bestand hatte. Das Marienheim wurde von 1955 bis 1986 auch als Kinderheim geführt.

Die Schwestern besuchten Alte, Kranke und Sterbende zu Hause, kümmerten sich um den Blumenschmuck der Pfarrkirche und unterstützten damit auch die Arbeit der Pfarrei und des Pastors. Als die Schönstattschwestern 1987 Freudenburg nun endgültig verlassen mussten, wurde das Kinderheim aufgelöst und der Kindergartenbetrieb von der Ortsgemeinde weitergeführt. 1988 wurden die Räume des Kinderheimes an den Caritasverband vermietet, der diese bis Ende der 1990er Jahre zur Aufnahme von Aussiedlern nutzte. Nachdem die Kindertagesstätte 2007 die neuen Räume in der ehemaligen Grundschule bezogen hatte, veräußerte die Gemeinde das nun leer stehende Gebäude an Wolfgang Hammes. Heute erstrahlt es in neuem Glanz und dient älteren Mitmenschen als eine Stätte für Betreutes Wohnen.

Quelle: Wege der Hilfe – Das Schwesternhaus im Wandel der Zeit – von Simone Arends



Blick vom Herker

Schulbetrieb in der Gemeinde Freudenburg (Jürgen Spanier)

„Im Jahre 1736 war das Schulgebäude eingefallen und der Befehl ergangen, dasselbe wieder aufzubauen“. → Auszug aus Philipp de Lorenzi, -Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier 1887-

Erste schriftliche Erwähnung einer Schule in Freudenburg 1736 im Visitationsprotokoll der Pfarrei, an der Stelle der ehemaligen Freilichtbühne (Parkplatz am Sebastianbrunnen).

Lehrer:

Hees Nikolaus (1709-1711), Nagell Johann Gregor (1712-1714), Schannen Damian (Lehrer und Küster 1715-1734), Spanier Johann (1738-1755), Spanier Franz (1756-1774), Kettenhofen Johann (1783-1803), Kettenhofen Johann-Baptist (1808-1811),

Nach dem Wiener Kongress 1815 waren hier folgende Lehrpersonen tätig:

Zimmer Johann Baptist (1816-1819), Pauli Peter (1820-1821), Hermes Maria (1821-1822), Bungert Josef (1823-1824)



Ca. 1825-1840 schaffte die Gemeinde ein Gebäude in der König-Johann-Straße an.

(Haus Fisseni – „Schulichhous“)

Lehrerinnen Mädchenschule : Winkler Maria, Wächter Elise, Zimmer M., Mattern Philippina,
Lehrer Knabenschule: Reuter Johann, Großmann Peter,



1876 beschloss der Gemeinderat den Neubau eines Schulgebäudes als Knabenschule in der heutigen Balduinstraße.

(Anwesen Jakob Peter)

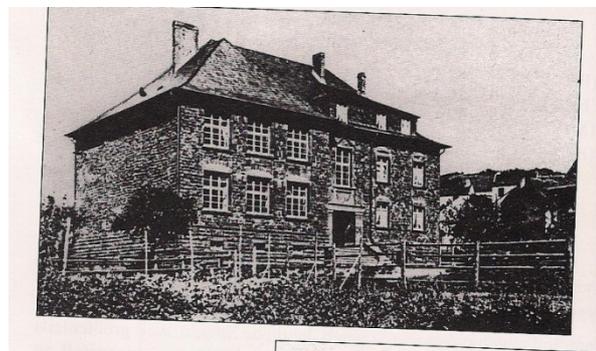
Lehrer: Spanier Peter, Harlig Josef,



1923 Baubeginn einer neuen Schule in der Leukstraße.

Lehrerinnen: Appel, Baumann, Brandt, Clemens, Göttert, Heimann, Heinz, Klein, Neises, Neuses, Reuland, Schmitz, Spanier, Tapillon, Thiel, Wirtzfeld,

Lehrer: Carl, Clemens, Gebhardt, Hackenberger, Hein, Henn, Kaiser, Klees, Klings, Köthe, Schmitz, Spaniol, Stephani, Steinmetz, Werle,



1967 Beginn des Schulbetriebes der neuen Grund- und Hauptschule mit Sportanlagen in der Straße „Im Rietz“.

Zu dem am 06.12.1965 gegründeten Schulverband gehören die Gemeinden Freudenburg, Beuren, Kirf, Kastel-Stadt, Meurich, Taben-Rodt und Hamm.



Bauphase 1965



1969



2001



2001

2005 Einstellung des Hauptschulbetriebs.

Fortführung der Grundschule im ehemaligen Hauptschulgebäudeteil.

2007 Umzug der KiTa Freudenburg aus dem Anwesen in der Mettlacher-Straße (im Jahr 1928 als Kinderheim mit katholischem Kindergarten im Auftrag von Pastor Weber errichtet) in den ehemaligen Grundschulgebäudeteil.



Kindertagesstätte bis 2007



Kinderheim mit Kindergarten 1960er

2007 Verkauf des alten Kindergartengebäudes durch die Ortsgemeinde an Wolfgang Hammes.

2008 Umbau zu einer modernen Seniorenresidenz „Marienpark“ (Betreutes Wohnen).

Einweihung August 2009 durch Pastor Andre Kardasz.



Lehrpersonal der Grund- und Hauptschule Freudenburg seit 1967

2005 Auflösung des Hauptschulbetriebs.

Fortführung der Grundschule im ehemaligen Hauptschul-Gebäudetrakt.

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>von</u>	<u>bis</u>	<u>Funktion</u>
Baudner	Giselbert	01.08.1967	31.07.1970	
Baumann	Gerd	01.08.1967	31.07.1969	
Baumgart	Marie-Luise	28.08.1968	01.10.1969	
Baur	Doris	01.09.1977	31.07.1978	
Bechter	Maria	01.10.1971	31.07.1972	
Benz	Peter	30.11.1970	31.07.1972	
Bers	Ursula	01.08.1972	31.07.1984	
Benzschawel	Tina	01.08.2013		
Bortz	Bettina	01.02.1991	31.07.1994	
Bortz	Norbert	01.08.1967	31.07.1970	
Buchkremer	Renate	01.08.1973	lfd.	
Carl	Reinhold	01.08.1967	11.03.1980	Rektor
Carl	Margarete	01.08.1967	31.07.1973	
Dauster	Hans	01.12.1977	31.03.1990	Pfarrer (Frbg.)
Dillenburger	Heike	01.08.2005	lfd.	
Engstler	Nadine	01.08.2002	lfd.	
Faas	Marianne	01.08.1991	31.07.2009	
Feltz	Josef	01.08.1967	31.07.1968	Pfarrer (Taben)
Fiedler	Hans	01.08.2006	lfd.	Förderlehrer
Folz	Rita	01.08.2003	lfd.	Rektorin
Friedrich	Beate	01.08.1969	31.07.2002	
Frömgen	Brigitte	01.02.1979	31.07.1980	Auszubildende
Gaspers	Ludwig	01.08.1967	31.07.1970	
Gaspers	Ursula	01.08.1967	01.02.1991	
Geiben	Karin	09.11.1970	31.01.1971	
Gentgen	Elke	01.08.1978	31.07.1979	
Groß	Monika	01.08.1980	31.07.1981	
Grundhöfer	Karl	01.03.1971	06.01.1975	
Haas	Raimund	01.08.1977	31.07.1984	
Hau	Herbert	01.08.1967	31.07.1973	Konrektor
Heckmann	Elisabeth	01.02.1980	31.07.1981	Auszubildende
Hein	Karl	07.01.1975	31.07.2003	Rektor
Heintz	Ingrid	01.02.1979	31.07.2001	
Henn	Artur	01.08.1967	28.02.1975	Konrektor
Holbach	Walter	01.08.1971	31.07.1974	
Horbach	Angelika	01.08.1975	31.07.1977	
Horbach	Hans-Dieter	01.02.1978	31.07.1979	Auszubildender
Horsch	Marianne	01.08.1967	31.01.1991	
Jochem	Annemarie	09.11.1970	31.07.1975	
Jungmann	Hans-Joachim	16.12.1968	31.07.1972	
Kanzler	Josef	01.08.1967	31.07.1983	Pfarrer (Kirf)
Kaypinger	Hubert	01.08.1971	31.07.2004	
Kettenhofen	Klaus	01.08.1971	31.10.1993	
Kirsch	Elisabeth	01.09.1972	31.01.1978	
Kirsch	Ortrud	01.08.1977	12.07.1979	

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>von</u>	<u>bis</u>	<u>Funktion</u>
Kinzinger	Nadine	01.08.2009		
Koch	Hildegard	01.08.1971	31.07.2005	
Krämer	Josef	01.02.1991	31.07.2002	Pfarrer (Frbg.)
Kreuz	Karl	01.08.1968	31.07.1978	Pfarrer (Kastel)
Leick	Rita	28.08.1969	31.07.1974	
Liebhäuser	Marquart	01.08.1982	31.07.2003	Konrektor
Linster	Günter	01.08.1993		
Linster	Maria	01.08.1967	01.07.2005	
Maas	Katja	01.08.2009	lfd.	
Manstein	Maria	23.09.1981	29.04.1983	Auszubildende
Margraf	Hildegard	01.08.1981	31.07.1982	
Marx	Edith	01.04.1968	31.03.1969	
Meyer	Marlene	01.08.1967	13.10.1968	
Minninger	Werner	01.03.1970	31.07.1970	
Moik	Hilarius	01.08.1967	31.07.1977	Pfarrer (Frbg.)
Niebling	Edda	01.02.1993		
Pantke-Dait	Evelyn	31.08.2008	lfd.	
Pelletier	Patrick	05.09.2005	31.07.2006	
Philippi	Nadine	01.08.2009	lfd.	
Reiber	Marie-Luise	01.08.1979	31.01.1980	
Repplinger	Maria	01.08.1975	31.07.1990	
Richter	Elisabeth	16.08.1979	31.07.1980	
Rottländer	Hubert	01.08.1970	31.07.1974	Pfarrer (Taben)
Sausy	Adelheid	01.08.1970	31.07.1983	
Schäfer	Marika	09.08.1990	31.07.1991	
Schall	Iris	01.02.1980	26.08.1980	Auszubildende
Schimmelpfennig	Christel	01.09.1972	31.07.1973	
Schlauch	Manfred	01.08.1971	31.07.1998	
Schmitz	Hildegard	01.03.1971	01.11.1974	
Schons	Martha	01.08.1978	30.09.1991	
Schweder	Karin	22.04.1969	31.07.1974	
Schwichtenberg	Paul	01.08.1970	31.07.1972	
Stauter	Gabriele	01.08.1981	31.07.1982	
Tapp	Alfons	27.08.1970	31.07.1971	
Tapp	Margareta	27.08.1970	31.07.1971	
Temmes	Rita	07.01.1979	31.01.1979	
Tombers	Birgit	01.08.1998	lfd.	
Wagner	Klaus	01.08.1967	31.07.1999	
Weber	Regine	01.08.1967	31.07.1969	
Weil	Iwona	30.08.2004	28.08.2006	
Werling	Ulrike	01.02.1980	31.07.1981	Auszubildende
Willems	Adelgunde	01.08.1969	14.02.2003	
Wirkus	Nicole	01.08.2002		
Wohnsland	Marlene	01.09.1977	31.01.1979	Auszubildende
Wolf	Marianne	01.06.1970	28.06.1971	
Zimmer	Raja	01.02.2013		Referendarin

Name **Vorname** **von** **bis** **Funktion**

Quellen:

bis 1995: Klaus Kettenhofen

Aktualisierung bis Juli 2012: Jürgen Spanier

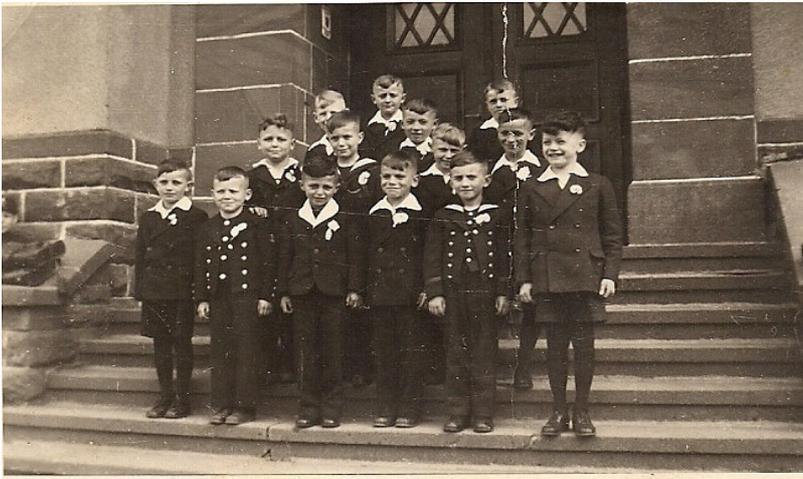
Aktualisierung 2013 - 2014: Rita Folz

Festschrift "650 Jahre Stadtrechte Freudenburg"

Festschrift "25 Jahre Grund- und Hauptschule Freudenburg":

Lehrpersonal Damals und Heute

Stand: März 2014



Schuljahrgang 1934 - Alte Schule Leukstraße



Schuljahrgang 1936/37 - Alte Schule Leukstraße

Kirmes in Freudenburg (Jürgen Spanier)

Die Freudenburger Pfarrkirche ist der Hl. Dreifaltigkeit geweiht. Alljährlich am Kirchweihfest fand bis 1984 traditionell vor dem Hochamt die Kirmes-Prozession und anschließend das Kirmeskonzert des Musikverein Freudenburg auf dem Marktplatz, sowie am darauffolgenden Donnerstag nach dem Hochamt die Fronleichnam-Prozession statt. Mit der Zuführung von Trassem als dritte Pfarrei zusammen mit Kastel-Staadt zur Pfarreien-Gemeinschaft änderte sich dies. Da der Feiertag Fronleichnam unmittelbar auf das Fest der Hl. Dreifaltigkeit folgt, war es unserem damaligem Priester Herr Hans Dauster nicht mehr möglich in Freudenburg innerhalb von vier Tagen zwei Prozessionen abzuhalten, denn die der dazugekommenen Pfarreien mussten auch am Feiertag selbst und/oder am darauffolgenden Sonntag durchgeführt werden. Seit dieser Zeit findet die feierliche Gelöbnisprozession in Freudenburg am Patronatsfest statt.

Das Kirmestreiben mit Markt, Schaustellerbuden, Kinder- und Kettenkarussell fand in früherer Zeit, ungefähr seit den 1920er Jahren, nachweisbar auf dem Marktplatz statt. Später hat der Platz im Weiher (Torweg) und der Hof der Gaststätte Weber als Kirmesplatz gedient. Seit ca. 1970 wurde die Kirmes dann nach außerhalb des Dorfes verbannt. Der unterhalb von „Dippelt“ in der Nähe der Burgruine angelegte Platz wird seit dem, mit kurzer Unterbrechung 2009 und 2010 (Marktplatz), als Veranstaltungsort für das Kirmestreiben genutzt.

Jürgen Spanier



1926 Marktplatz



1940er Marktplatz



1960er im Weiher (Torweg)



2004 Dippelt

Freudenburger Fastnacht (Jürgen Spanier)

Jedes Jahr so um Weiberfastnacht herum, wird ein Großteil der Freudenburger Einwohner närrisch. Am Fetten Donnerstag füllen sich bereits nachmittags die Gaststätten in der Dorfmitte und bis in die Nacht hinein hört man von weitem die Stimmung und Gute Laune der „Foasentböcke“. Am Fastnachtsonntag erreicht die Freudenburger Fastnacht mit dem großen Umzug dann ihren Höhepunkt. Der närrische Lindwurm schlängelt sich, mit vielen Teilnehmern aus dem Ort und den umliegenden Gemeinden, bereits seit über 40 Jahren durch das ganze Dorf hindurch. Mit vielen mit mühevoller und zeitaufwendiger Arbeit gefertigten Motivwagen und immer wieder herrlich kostümierten Fuß- und Musikgruppen, wird während des gesamten Umzuges gesungen, geschunkelt, gefeiert und gelacht. Anschließend füllen sich dann die Freudenburger Gaststätten und das Bürgerhaus, wo bis zum späten Abend alle närrischen Gäste von vielen fleißigen Händen der Freudenburger Vereine und Gastronomie unterhalten und bewirtet werden.

Seit einigen Jahren unterhält der 2006 gegründete „Freudenburger Karnevalsclub“ (FKK) die Freudenburger Narren bereits einige Wochen vorher mit großen Kappensitzungen und einer Kinderfaschingsveranstaltung. Die schon im Vorjahr am 11.11. inthronisierten Freudenburger Karnevalskönig und Kinderkönig haben in dieser Zeit das Zepter und den Dorfschlüssel übernommen und bieten Jahr für Jahr ein tolles Programm, mit Showeinlagen der Freudenburger Garden, Büttenreden und Musikdarbietungen. Das Ende der Fastnacht wird dann im Gasthaus Weber am Fastnachtdienstag mit dem Heringessen eingeläutet.



Fastnacht 1960er



Fastnacht 1982



Fastnacht 2006



Fastnacht 2013

Berufe und Tätigkeiten in unserem Ort aus früherer Zeit

Ackerer, Anstreicher, Besenbinder, Brunnenbauer, Bürstenmacher, Fabrikarbeiter, Faßmacher, Feldmesser, Flachsbrecher, Förster, Gerber, Handelsmann, Hirte, Holzfäller, Kalkbrenner, Knecht, Korbmacher, Krämer, Küfer, Küster, Leinenweber, Lohschleißer, Magd , Maurer, Mesner, Müller, Pflüger, Schmied, Schneider, Schuster, Steinklopfer, Steinmetz, Stellmacher, Tagelöhner, Tischler, Viehhändler, Waldhüter, Wollweber, Zimmermann u.v.a.



Burgstraße Fronleichnam 1926



Kelterplatz – Maximinstraße 2006

Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe der letzten 100 Jahre (Stand 05.2014)

* Betriebszeit beendet

Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe

Bauunternehmung „Junk“, Saarburger Straße
Bauunternehmung „Kettenhofen Günter“, Trierer Straße
Bauunternehmung „Metrich Michael“, Gartenstraße
Bestattungsinstitut „Pletsch Albert“, Maximinstraße*
Bestattungsinstitut „Fisseni Franz“, König-Johann Straße*
Bekleidungs- und Textilhaus „Lamm“, Lindenstraße*
Beratung in Sicherheitsfragen „Pott Ernst-Georg“, Neustraße*
Beschriftung und Aufkleber Internethandel „Kettenhofen Johannes Helmut“, Saarburger Straße
Boxer-Bike-Shop „Andreas Bauer“, König-Johann Straße*
Bürstenmacher „Braunshausen Ph.“, *
Cafe & mehr „Fam. Birkel“, Leukstraße*
Cafe „Zimmer“, Marktplatz
Cafestübchen „Spanier“, Im Rietz*
Der Raumausstatter „Porn Jürgen“, König-Johann Straße
Der Raumausstatter „Bauer Erich“, König-Johann Straße*
Disc-Jockey + Durchführung von Veranstaltungen „Hardt Oliver“, König-Johann Straße*
Drogeriemarkt „Schlecker“, Marktplatz*
Duksaal - „Der Live-Club“, Burgstraße
Elektriker „Reinert P.“, *
Elektrofachgeschäft „Maas Holger“, Appoigny Straße
Elektrofachgeschäft „Palm Wilfried“, Burgstraße*
Elektrofachgeschäft und Haushaltswaren „Maas Rudolf“, König-Johann Straße*
Fahrschule „Wallrich“, König-Johann Straße*
Fensterbau „Reiland“, Neustraße*
Feuerwerk- + KFZ-Handel „Löwe Ingrid“, Am Mühlenteich
Fingernagelstudio „Lackas Andrea“, König-Johann Straße
Fliesen- und Estrichleger „Opielski David“, Steffensbungert
Fotoausrüstungsvertrieb „Guliyev Rauf“, Schlesienstraße
Free Walker Ranch „Andreas Junk“, An den Kalköfen
Freie Handelsvertretung „Zimmer Edgar“, Trierer Straße
Friseursalon „Bauer“, Balduinstraße*
Friseursalon „Rosi“, Burgstraße*
Friseursalon „Claudias Haarstudio“, Appoigny- Straße
Friseursalon „Fischer“, Lindenstraße*
Friseursalon „Leidisch“, Gartenstraße*
Friseursalon „Reinig Bianca“, Gartenstraße
Ganzheitliches Institut „Kiefer Gisela“, König-Johann Straße
Gartengeräte An- + Verkauf „Manka Aleksander“, Maximinstraße
Garten- und Hausbedarf „Gödert Bernhard Herbert“, Neustraße

Gärtnerei „Schneider-Spanier“, Marktplatz*
 Getränke „Claudia Weber“, Saarburger Straße
 Grafik-Design, Firmenberatung „Manfred Weber“, Burgstraße
 Gütertransport & Logistik „Hagen Alexander“, Appoigny-Straße
 Handel mit Garagentoren „Lauer Thomas“, Steffensbungert
 Haushaltswaren „Mertes-Kretzer“, Lindenstraße*
 Hausmeisterdienst, Fliesenleger, Gebäudereinigung „Opielski Sebastian“, Gartenstraße
 Hausmeisterservice „Kiefer Michael“, Gartenstraße
 Haustierbedarf „Steffen Stephanie“, An den Kalköfen
 Heizungstechnik „Schmitz Christian“, Kolpingstraße*
 Henn –Concept Einrichtungen „Henn Johannes“, Neustraße
 Holz-, Garten- und Landschaftsbau PROBAU „Steinmetz Sven + Reinhold, Kolpingstraße*
 Humania – Ambulanter Pflegedienst „Hammes Wolfgang“, Appoigny –Straße
 Industriebedarf Einzel- und Großhandel, „Hammerschmitt Elisabeth“, Neustraße*
 Ingenieurbüro „Zimmer Hans“, Trierer Straße*
 Kalkbrenner „Engel“, König-Johann Straße*
 Kalkbrenner „Gödert“, An den Kalköfen*
 KFZ-An- und Verkauf + Vertrieb von Kunstartikeln „Repplinger Ferdinand“, Waizelsweg
 KFZ-Werkstatt & Tuning „Schu Rainer“, Appoigny -Straße
 KFZ-Werkstatt „O+M Automobile Mayer Jörg + Oberbillig Hans-Peter“, Leukstraße
 KFZ-Zubehör -Speed Tecs GmbH-„Schuh Volker“, Appoigny Straße
 Klempnerei und Heizungsbau „Maas Franz-Peter“, Saarburger Straße
 Krämerladen „Weil Samuel“, Marktplatz*
 Küchenstudio „Bauer Oliver“, Lindenstraße
 Küfer „Zimmer A.“, Torweg*
 Lederwaren „Maas“, *
 Lüftung, Heizung, Installationen „Asok Lazlo“, Lindenstraße
 Malerbetrieb „Lorscheider Rudolf“, Burgstraße*
 Malerbetrieb „Metrich Josef“, Gartenstraße*
 Malerbetrieb „Rach Alfred“, Am Eiderberg*
 Marienpark „Betreutes Wohnen“, Mettlacher Straße
 Massage-Praxis „Schmitz“, An den Kalköfen*
 Meditative Beratung „Strasser Carole“, König-Johann Str.
 Möbel Bauer GmbH, Lindenstraße
 Möbelgeschäft „Kahn Adolf“, Burgstraße*
 Mobiler Imbissbetrieb, „Hewer Alexandra“, Gartenstraße*
 Motorräder und Motorradteile „Bauer Andreas“, König-Johann Straße*
 Partyservice M&S „Peter Matthias“, Am Eiderberg
 Photoatelier „N. Carl“, Lindenstraße*
 Postfiliale Freudenburg, Marktplatz*
 Postfiliale Freudenburg, König-Johann Straße*
 Reiseservice „Büdingen Matthias“, Gartenstraße*
 Reiseservice „Kettenhofen“, Steffensbungert
 Reiseservice „Am Markt“, Marktplatz*

Reitsportartikel „Neuner Christine“, Mühlenweg
 Sattler „Rach“, *
 Schmiede „Baltes“, *
 Schmiede „Beck“, König-Johann Straße*
 Schmiede „Hirschfelder“, *
 Schmiede „Ternes“, Leukstraße*
 Schnapsbrennerei „Gödert“, An den Kalköfen*
 Schnapsbrennerei „Zimmer“, *
 Schnapsbrennerei „Leuk“, *
 Schnapsbrennerei „Karges“, König-Johann Straße*
 Schneiderin „Carl E.“, *
 Schneiderin „Gödert K.“, *
 Schneiderin „Kitten A.“, *
 Schneiderin „Maas A.“, *
 Schneiderin „Reiland S.“, *
 Schneiderin „Schilz M.“, *
 Schneider „Beining F.“, *
 Schneider „Carl N.“, *
 Schneider „Fisseni H.“, *
 Schneider „Gödert K.“, *
 Schneider „Philipps J.“, *
 Schneider „Philipps K.“, *
 Schneider „Weiter J.“, *
 Schreinerei & Bestattungen „Hagen“, Appoigny Straße
 Schreinerei „Fisseni“, König-Johann Straße*
 Schreinerei „Replinger Josef“, König-Johann Straße
 Schneiderei u. Textilgeschäft „Spanier N.“, Lindenstraße*
 Schuhhaus u. Schusterwerkstätte „Dax M.“, Balduinstraße*
 Schusterwerkstätte „Kettenhofen J.“, *
 Schusterwerkstätte „Neisius J.“, *
 Schusterwerkstätte „Reinert M.“, Tellbrunnen Straße*
 Schusterwerkstätte „Schilz M.“, *
 Sirasound Beschallungen „Rach u. Sieren“, Kollesleuken
 Sparkasse Trier, König-Johann Straße
 Steinbrecher „Kettenhofen Ferdinand und Fritz“, *
 Steinhauer „Maas“, *
 Steinhauer „Spanier“, *
 Stellmacher „Gödert“, *
 Strickwarenanfertigung „Blang Rosa“, An den Kalköfen*
 Sun & Fun –Sonnenstudio- „Rohles Jörg + Siersdorfer Heiko“, Marktplatz*
 Tankstelle „Barth Martin“, König-Johann Straße*
 Tankstelle „Zimmer Alois“, Mettlacher Straße*
 Tankstelle „Braunshausen Felix“, Marktplatz*
 Tankstelle „Reckinger Franz“, Marktplatz*

Tauchschule Freudenburg „Wellenberg Christian, Lehnertz Kersten, Folz Jörg“ Appoigny Straße
 Taxifahrer „Hilgert F.“, *
 Taxifahrer „Kretzer H.“, *
 Tennis- und Sportartikel „Gödert Wolfgang Michael“, An den Kalköfen*
 Textilhaus „Kahn Samuel.“, *
 Transportunternehmer „Barth. M.“, *
 Transportunternehmer „Funk P.“, *
 Transportunternehmer „Reinert J.“, *
 Uhren + Schmuck Einzelhandel, Hausverwaltungsdienste „Hammes Wolfgang“, Appoigny-Straße
 Verkauf von Flaschengetränken „Jakob Maria“, Gartenstraße*
 Vermittlung von Arbeitskräften + Baumaschinenvermietung „Krettels Bernard“, König-Johann Straße
 Vermittlung von Reisen „Kettenhofen Arno Franz-Josef“, Steffensburgert
 Vermögensverwaltung „Arends Gerrit“, Trierer Straße
 Verpackungsmaterial + -Maschinen „De Chilly Benjamin“, Am Eiderberg
 Verputzgeschäft „Alfons Gitzinger“, An den Kalköfen
 Verputzgeschäft „Welschbillig Dieter“, Im Rietz*
 Versicherungs- + Handelsvertreter mit Waren aller Art „Steinmetz Sven“, Kolpingstraße
 Versicherungsvermittler „Brechtel Arnulf“, Neustraße*
 Viehhändler „Bauer N.“, *
 Viehhändler „Kahn Adolf“, Burgstraße*
 Viehhändler „Kahn Adolf“, König-Johann Straße*
 Viehhändler „Kahn David“, Tellbrunnen Straße*
 Viehhändler „Kahn Felix“, Marktplatz*
 Viehhändler „Kahn Gustav“, Marktplatz*
 Viehhändler „Kahn Salomon“, König-Johann Straße*
 Viehhändler „Ockfen M.“, *
 Viehhändler „Thielmann H.“, *
 Volksbank Saarburg eG, Marktplatz
 Warenvertrieb (Online) „Roth Vilmos“, Torweg
 Warenhandel Bau- und Möbelscharniere „Spiedel Wolfgang“, Potzemergarten
 Web-Design „Kiefer Marco“, König-Johann Straße
 Zimmerei -Das Dachwerk-, „Repplinger Christian + Hassler Stefan“, Neustraße
 Zimmermann „Eilauf Richard“, Neustraße*
 Zimmermann „Merzkirch B.“, *

Lebensmittelfachgeschäfte

Bäckerei „Hackenberger Helmut“, König-Johann Straße + Mühlenweg
 Bäckerei und Lebensmittel „Braunshausen Kurt“, Marktplatz*
 Bäckerei, Lebensmittel & Cafe „Zimmer Peter“, Marktplatz
 Fleischerei & Partyservice „Thielmann Jörg“, König-Johann Straße
 Fleischerei „Baumann“, Lindenstraße*
 Lebensmittel „Ockfen Rudolf“, Gartenstraße*
 Lebensmittel „Bauer Hans“, König-Johann Straße*
 Lebensmittel „Beining Angela“, König-Johann Straße*

Lebensmittel „Braunshausen Viktor“, Marktplatz*
Lebensmittel „Kahn Eva“, Marktplatz*
Lebensmittel „Repplinger Karl“, König-Johann Straße*
Metzgerei „Kahn Josef“, Tellbrunnen Straße*
Metzgerei „Samuel Julius“, Burgstraße*

Gaststätten und Ferienwohnungen

Ferienstudio „Brechtel“, Neustraße*
Ferienwohnung „Haus Auerbach“, Trierer Straße*
Ferienwohnung „Lieselotte Schleifer“, Saarburger Straße
Ferienwohnung „Marianne Schaller“, Kolping Straße
Gasthaus „Am Markt“ Fam. Kirst, Marktplatz*
Gasthaus „Johann Gitzinger“, Marktplatz*
Gasthaus „Kleine Kneipe“ Fam. Wellenberg Maria, Gartenstraße
Gasthaus „Ockfen“, König-Johann Straße*
Gasthaus „Reckinger“, Marktplatz*
Gasthaus „Thielmann“, Burgstraße *
Gasthaus „Zur Kollesleuker Schweiz“ Fam. Becker, Kollesleuken*
Gasthaus „Zur Post“ Fam. Lehnen, Kollesleuken*
Gasthaus und Handlung „Margareta Michaely“, Kollesleuken*
Gasthaus und Hotel „Zum König Johann“ Fam. Weber Manfred und Margarethe, Burgstraße

Ärzte und Apotheken

Allgemein- und Sportmedizin „Dr. med. Wolfgang Schreiner“, Marktplatz
Allgemeinmedizin „Dr. med. Lippe“, Balduinstraße (Ehemaliges Bürgermeisteramt)*
Allgemeinmedizin „Dr. med. von Wenzlawovitsch“, Gartenstraße*
Markt-Apotheke „Fam. Schreiner Edmund“, Marktplatz
Zahnarztpraxis „Busse“, Gartenstraße



Lebensmittel Repplinger (Dehler) König-Johann Straße - 1910er

Freudenburger Münzschätze

Aus dem 19. Und 20. Jahrhundert sind folgende Funde mittelalterlicher Münzen bekannt.

1. Gefunden 1910 im Ort; in kleinen Steinzeugtöpfchen 47 vorwiegend englische und luxemburgische Sterlinge; nur sieben Doppelpfennige Balduins; älteste Prägung: vor 1270; Schlußmünze: um 1335. – Trierer Zeitschr. 46, 1983,259ff. – Verbleib: Landesmuseum Trier Inv. 10,495 – 500.
2. Gefunden 1842 bei Freudenburg; zahlreiche luxemburgische und kurtrierische Silbermünzen; älteste Prägung vor 1354; Schlußmünze: nach 1362. – Revue Belge de Numismatique 1, 1845, 361f.

Hier einige Beispiele der Münzfunde:

- Sterlinge von Eduard I. (1272-1307) und Eduard II. (1307-1327), Königreich England
- Esterling von Johann dem Blinden (1309-1346), Grafschaft Luxemburg
- Turnosen von Philipp III. (1270-1285) und Philipp IV. (1285-1314), Königreich Frankreich
- Turnospfennig von Ludwig IX. (1266-1270)
- Doppelpfennige von Erzbischof Balduin (1307-1354), Kurtrier

Ein keltischer Münzfund stammt vornehmlich aus der Zeit des Gallischen Krieges (58-51 v. Chr).

Die treverische Goldprägung, die Goldmünze der „Treverer“ von sog. „Augentyp“. Gefunden vor 1890 bei Freudenburg. Die Münze gelangte als Geschenk des Commerzienrats Boch in die Sammlung des Rhein. Landesmuseums (verschollen, Kriegsverlust).

Quellen: Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 1987 + 2001



Herrenmühle in Kollesleuken

Johann von Böhmen – Der blinde König

Jugend und die ersten Jahre in Böhmen

Johann war der Sohn Kaiser Heinrichs VII. und Margaretes von Brabant. Er galt als die Verkörperung des Ritterideals. Doch Probleme bereitete ihm sein ständiger Geldmangel. Er war ein berühmter Turnierheld seiner Zeit und konnte auch einige Erfolge bei der Vermehrung seiner Hausmacht erzielen.

Er wuchs in Paris auf und studierte dort an der Sorbonne. Als Heinrich VII. 1308 zum deutschen König gewählt wurde, belehnte er Johann zunächst mit der Grafschaft Luxemburg. Kurz darauf nahm eine böhmische Adelspartei, die gegen den damaligen böhmischen König Heinrich von Kärnten opponierte, Kontakt mit Heinrich VII. auf. Heinrich VII. reagierte, indem er am 31. August 1310 den noch sehr jungen Johann mit dem Königreich Böhmen belehnte und ihn kurz darauf in Speyer mit der Prinzessin Elisabeth vermählte, einer Schwester von Wenzel III., mit dem kurz zuvor das alte Herrscherhaus der Přemysliden in männlicher Linie ausgestorben war.

Im Oktober 1310 zog Johann mit einem Truppenkontingent nach Böhmen, während sein Vater Heinrich nach Italien aufbrach, um dort die Kaiserkrone zu erlangen. Johann, der von Heinrich auch zum Reichsvikar ernannt worden war, belagerte die damals reichste Stadt Kuttenberg, deren Eroberung ihm aber nicht gelang. Also wandte er sich dem kleinen Städtchen Kolín zu und wurde erneut von Heinrich von Kärnten geschlagen. Als Johann endlich in Prag einmarschierte, wo er am 7. Februar 1311 gekrönt wurde, hatte er noch nichts erobert. In seinen Wahlkapitularen musste er dem einheimischen Adel zugestehen, dass Ämter nur mit Böhmen und Mähren besetzt werden durften. Darin drückten sich der Machtgewinn des Adels und die Herausbildung eines böhmischen Nationalgefühls aus. Für Johann bedeutete die Annahme der böhmischen Krone auch, dass er Ansprüche auf die Throne von Polen und Ungarn erhob, die die letzten beiden Přemysliden innegehabt hatten.

1313 war für Johann ein Unglücksjahr. Das väterliche Unternehmen Heinrichs VII., der Italienfeldzug, wurde zur Familientragödie: sowohl sein Vater als auch seine Mutter und ein Bruder des Vaters (Walram) kamen während des Italienszugs ums Leben. Drei Jahre nach der Kinderhochzeit von Speyer wäre das Haus Luxemburg beinahe erloschen. Balduin von Luxemburg war nun der Senior des Hauses Luxemburg. Johann war 17 Jahre alt und Vater einer Tochter. Vergebens bemühte er sich nun, als Nachfolger seines Vaters römisch-deutscher König zu werden. Es gelang ihm nicht, die deutschen Kurfürsten auf seine Seite zu ziehen, vor allem auch deshalb, weil die Kurfürsten um die Machtbalance fürchteten und lieber einen schwächeren Kandidaten wählen wollten. Die Wahl fiel 1314 schließlich auf den Wittelsbacher Ludwig und Johann musste sich fügen. Fortan standen die Luxemburger und die Wittelsbacher gemeinsam gegen den Habsburger Friedrich den Schönen, der von einem Teil der Kurfürsten gewählt worden war. Dabei machte sich der Umstand bemerkbar, dass manche Kurstimmen (wie die von Sachsen) umstritten waren.

Inzwischen sah sich Johann, „*König Fremdling*“ in Böhmen, gezwungen, den böhmischen Hochadel stärker an der Macht zu beteiligen, was schließlich in einem Bürgerkrieg endete. Um diesen zu entschärfen, ernannte Johann den Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt zum

Die Italienpolitik Johanns

König Johann und Kaiser Ludwig der Bayer begegneten einander 1330. Durch den Papst war Ludwig längst exkommuniziert, führte aber dennoch einen Italienfeldzug an. Johann hingegen, in kluger Zurückhaltung zwischen Papst und Kaiser, war in den letzten Jahren ein mächtiger Landesherr geworden und agierte realpolitisch geschickt. Er war so etwas wie der Schiedsrichter und Friedensrichter Europas geworden. Johann hielt die Stellung des deutschen Königs, bis dieser glücklos von Italien heimkehrte. Johann schien auf dem Höhepunkt seiner Erfolge zu sein und so fasste er einen neuen Plan: Er wollte selbst nach Oberitalien aufbrechen. Tatsächlich war ein solcher Italienzug im Rahmen einer Hausmachtpolitik recht ungewöhnlich: Johann plante, einen luxemburgischen Herrschaftskomplex in Oberitalien zu errichten.

Johann zog 1330 mit nur einem kleinen Heer von 400 Panzerreitern von Innsbruck nach Trient. Die Gründe für den Zug nach Italien sind in der Forschung umstritten; vielleicht wollte er die Rechte des Reiches schützen und auf das Ersuchen der Gesandten aus Brescia eingehen. Diese baten ihn um die Schutzherrschaft über ihre Stadt: Mastino della Scala, der Herr von Verona, bedrohte sie. Vielleicht handelte Johann aber nur aus Abenteuerlust. Am wahrscheinlichsten dürfte jedoch die Errichtung einer neuen Machtbasis in Oberitalien gewesen sein, wobei er sich auf seinen Vater Heinrich VII. berufen konnte, der auch nach Italien gekommen war, um wieder Ordnung in dem von Kriegen zerrissenen Land herzustellen. Gerade Brescia, die Stadt, die sich einst seinem Vater auf Tod und Niederlage widersetzte, öffnete seine Tore Johann von Luxemburg. Binnen drei Monaten unterstellten sich alle wichtigen Städte der Lombardei seiner Schutzherrschaft. Diese Herrschaft galt es gegen Philipp VI. zu verteidigen.

In den Ostertagen 1331 trat sein 1316 geborener Sohn und Thronfolger Karl an seine Seite. Dieser lernte bald, seinem Vater zu widersprechen, aber auch selbstständig zu handeln. Er war es, der als Kronprinz mit 17 Jahren, ohne Rücksprache mit seinem Vater, Krieg gegen Florenz befahl – wenn auch freilich wenig erfolgreich. Johann hingegen erhielt die Signorie über mehrere Städte übertragen und selbst die mächtigen Visconti erkannten seine formelle Oberhoheit an, doch wuchs gleichzeitig das Misstrauen Ludwigs, der seine italienischen Vertrauensleute anwies, nur seinem Reichsvikar Otto von Österreich zu gehorchen.

Die letzten Jahre – zwischen Frankreich und dem Reich

Johann wandte sich den Problemen im Westen zu. 1332 schloss er einen Vertrag mit dem französischen König. Darin verpflichtete sich Johann zum Beistand im Falle eines Krieges (außer wenn der römisch-deutsche König in den Konflikt verwickelt sei). Damit band sich Johann an den französischen Hof, doch erhoffte er sich dadurch wohl eine reibungslosere Hausmachtpolitik, zumal die Franzosen Johann nun auch in Oberitalien mit einem Aufgebot beistanden.

Dort hatten sich mehrere mächtige Städte und der König von Neapel zu einem Bündnis zusammengeschlossen. Johann erlitt mehrere Niederlagen und musste im Oktober 1333, da sein Sohn Karl sich weigerte, die wenigen verbliebenen Stützpunkte weiter zu verteidigen, absetzen. Die Italienpolitik Johanns war damit gescheitert, doch sorgte sein Auftreten südlich

der Alpen wenigstens dafür, dass sich Oberitalien nicht weiter vom Reich löste – was durchaus den Plänen des Papstes entsprochen hätte.

1335 verzichtete Johann gegen eine finanzielle Abfindung und jene schlesische Herzogtümer, die inzwischen von Böhmen lehnsabhängig geworden waren, auf die polnische Krone. Zur selben Zeit entluden sich die wachsenden Spannungen zwischen Johann und Ludwig. Der Kaiser erhob Anspruch auf die Alpenländer, die Johann aufgrund der (allerdings nicht vollzogenen) Heirat seines zweiten Sohnes Johann Heinrichs mit Margarete von Tirol für sich beanspruchte. 1336 brachen die Kampfhandlungen aus, doch kam es noch im selben Jahr zu einer friedlichen Einigung. Johann brach kurz darauf zu einem Kreuzzug gegen die Litauer auf.

Johann von Luxemburg, der große Reiter und Turnierheld, war 1337 auf dem rechten Auge erblindet. Diese Ophthalmie war eine Erbkrankheit der Luxemburger, nur ein Entfernen des erkrankten Auges kann ein Übergreifen auf das gesunde Auge verhindern. Trotz einer Operation durch Guy de Chauliac verlor er drei Jahre später auch das linke Auge und hieß fortan der Blinde. Während der bald darauf ausgebrochenen Kampfhandlungen zwischen England und Frankreich (siehe Hundertjähriger Krieg) stand Johann auf der Seite Frankreichs, Ludwig jedoch auf der Seite Englands. Johann übte 1339 sogar das Kommando in der Gascogne aus - und dies mit Erfolg. Dadurch bedingt war er aber nicht beim so genannten Kurverein von Rhense anwesend, auf dem die Kurfürsten ihren Anspruch auf die Wahl des römisch-deutschen Königs betonten und päpstlichen Ansprüchen eine Absage erteilten.

Die Spannungen zwischen den Luxemburgern und Ludwig blieben bestehen, und auch im Reich wuchs die Opposition. Am 13. Juli 1346 wurde Karl, der älteste Sohn Johanns, der immer mehr Eigeninitiative gezeigt und sich damit nicht selten in den Widerspruch zum Vater begeben hatte, zum neuen römisch-deutschen König gewählt - er sollte das Reich nach dem Tod Ludwigs schon bald unangefochten regieren und sich zu einem fähigen Kaiser entwickeln.

Johann fiel im Jahr 1346 in der Schlacht von Crécy, in deren Verlauf sich sein Sohn Karl unter ungeklärten Umständen vom Schlachtfeld absetzte. Der Überlieferung zufolge soll der bereits völlig erblindete Johann praktisch schutzlos ins Kampfgetümmel geritten und erschlagen worden sein. Der Legende nach trat nach der Schlacht der damals 16-jährige Prince of Wales, Edward of Woodstock (der Nachwelt auch als der „Schwarze Prinz“ bekannt), an die Leiche heran. Mit den bewundernden Worten *„There lies the Prince of Chivalry, but he does not die“* („Hier liegt der Fürst der Ritterlichkeit, doch er stirbt nicht“) soll er das Zimier Johanns, das unter anderem aus zwei Flügeln bestand, an sich genommen und zu dem seinen gemacht haben. Diese Episode ist historisch allerdings nicht gesichert. Das Zimier in Form von drei Straußenfedern – die jedoch auch anderen Ursprungs sein könnten – sowie Johanns deutscher Wahlspruch „Ich Dien“ finden sich jedenfalls bis heute im Wappenzeichen („Badge“) des Prince of Wales wieder.

Der Tod des Königs beeindruckte den europäischen Adel zutiefst: Johann war bis zuletzt seinem Bündniseid treu geblieben und starb als Verkörperung der Ideale des europäischen Rittertums. Die Engländer gedachten des toten Königs in einer speziellen Trauerzeremonie, die vom Bischof von Durham geleitet wurde. Im Übrigen wird auch Johanns politisches Wirken von der modernen Forschung meist wohlwollender beurteilt, als dies in der Vergangenheit der Fall war, in der er meist im Schatten seines politisch erfolgreicherem

Sohnes gesehen und als unduldsamer Vater dargestellt wurde, der die Qualitäten Karls nicht erkannt habe.



Grabstätte Johanns in der Kathedrale von Luxemburg

Johann wurde zunächst im luxemburgischen Kloster Altmünster beigesetzt. Nach der Zerstörung der Benediktinerabtei 1543 wurde Johann dann im luxemburgischen Kloster Neumünster bestattet. In den Wirren der Französischen Revolution gelangten Johanns Gebeine in den Besitz der Industriellenfamilie Boch in Mettlach an der Saar. Dort ruhten Johanns Gebeine nach Angaben der Familie Boch in einer Mansardenkammer. Pierre-Joseph Boch soll die sterblichen Überreste von Mönchen erhalten haben, um sie vor französischen Revolutionstruppen zu verstecken. Sein Sohn Jean-François Boch schenkte 1833 die sterblichen Überreste Johanns dem preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, während dessen Reise durch das preußische Rheinland. Der Kronprinz, der in Johann einen Ahnen sah, beauftragte den Baumeister Karl Friedrich Schinkel, eine Grabkapelle für Johann den Blinden zu entwerfen. 1834 bis 1835 baute Schinkel die Kapelle in Kastel-Staadt an Stelle der alten Einsiedelei Klausen auf einem Felsen über dem Saartal. An Johanns Todestag im Jahr 1838 wurden seine Gebeine dort in einem schwarzen Marmorsarkophag bestattet. Die Beerdigung in der Klausenkapelle im Jahre 1838 ist im Sterbebuch der Pfarrei des Jahres 1838 auf der Seite 202 eingetragen.

1945 wurde Johann auf Veranlassung des Staates Luxemburg aus der Grabkapelle in einer Nacht- und Nebelaktion exhumiert und nach Luxemburg (in die Krypta unter der Kathedrale) überführt. Hierzu ist in der Chronik der Pfarrei Kastel, Eintrag vom 26. August 1946 geschrieben: "Am gestrigen Sonntag fand die Überführung der Gebeine des Blinden Königs Johann von Böhmen und Grafen von Luxemburg aus Kastel nach Luxemburg statt. Militärische und civile Persönlichkeiten aus Luxemburg, Frankreich und Belgien hatten sich zu dem offiziellen Akt an der Grabkapelle eingefunden. Viel gaffendes Volk umlagerte den Bereich der Klausen, um diese Tat kleinlicher Unversöhnlichkeit mitanzusehen. Heute morgen um 9. Uhr wurde noch einmal das konventionelle Stiftsamt in der Klausenkapelle für die Seelenruhe gehalten. Ein Häuflein Luxemburger Jungen unter dem Kommando eines Leutnants präsentierte das Gewehr, als das Wandlungsglöcklein erklang. In Zukunft wird das Amt in der Pfarrkirche gehalten werden."

Nachkommen

Johann von Luxemburg heiratete 1310 in Speyer Elisabeth (1292–1330), Tochter von Wenzel II., König von Böhmen. Nach ihrem Tod heiratete er 1334 in Vincennes Beatrix von Bourbon.

Kinder aus erster Ehe

- Margarete (1313–1341); ∞ Heinrich II., Herzog von Niederbayern (1305–1339)
- Jutta (1315–1349); ∞ 1332 Johann II., König von Frankreich
- Karl IV. (1316–1378), römisch-deutscher Kaiser
- Přemysl Ottokar von Luxemburg (1318–1320)
- Anna (1319–1338); ∞ 1335 Otto, Herzog von Österreich
- Johann Heinrich (1322–1375), Markgraf von Mähren; ∞ Margarete, Gräfin von Tirol

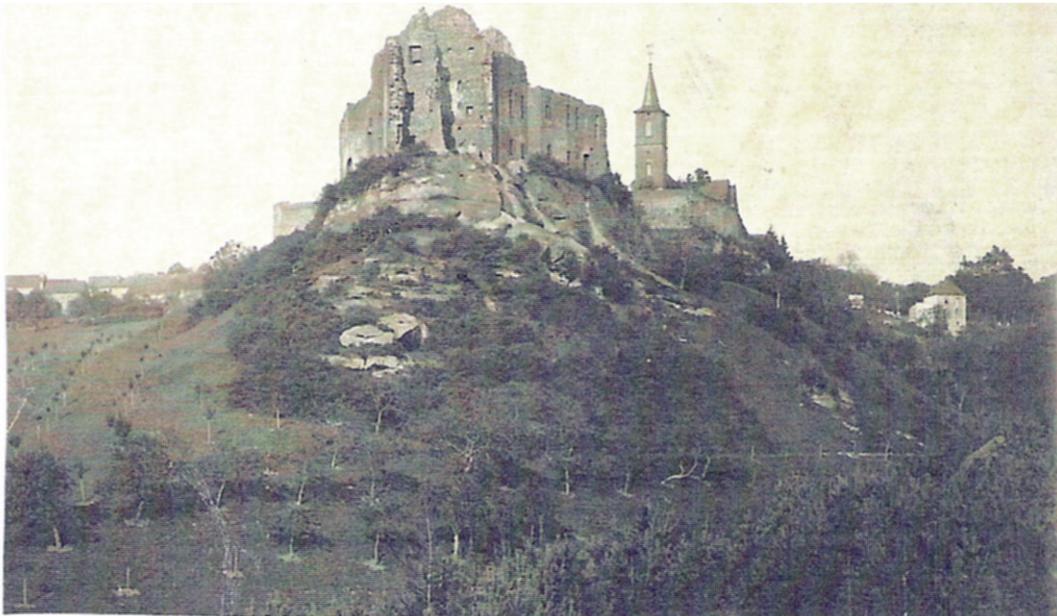
Kinder aus zweiter Ehe

- Wenzel (1337–1383), zunächst Graf, dann Herzog von Luxemburg

Nichteheliche Kinder:

- Nikolaus von Luxemburg

Quelle: Online-Enzyklopädie Wikipedia



Burgruine Freudenburg 1920er

Landwirtschaftliche Betriebe der zurückliegenden Jahre

Beck Nikolaus (Becks), König-Johann Straße
Folz Reinhard, An den Kalköfen
Gödert Hans (Poss), König-Johann Straße
Hein Paul (Peter Paul), Tellbrunnen Straße
Junk Viktor (Engel), An den Kalköfen
Karges Albert, König-Johann Straße
Kitten Johann (Bursch), Torweg
Kitten Peter (Bursch), Maximinstraße
Leuk Johann, König-Johann Straße
Krier Hans, König-Johann Straße
Lellig Michael (Pitten), König-Johann Straße
Moersch Rudolf, Neustraße
Neises Hermann-Josef (Ruader), Maximinstraße
Neises Willi (Ruader), Im Herker
Nilles Matthias, König-Johann Straße
Permesang Ernst, Tellbrunnen Straße
Pletsch Bernhard, Feldstraße
Repplinger Karl, Neustraße
Repplinger Nikolaus (Räitisch), Gartenstraße
Reuter Robert (Jochems), König-Johann Straße
Robert Paul (Hemmer Paul), Maximinstraße
Thielmann Hans, Gartenstraße
Thömmes Gerhard, König-Johann Straße
Fam. Girten (Mäsch), König-Johann Straße



Burgstraße 2005

Geschichte der Pfarrei Freudenburg

Auszug aus „Philipp de Lorenzi, Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier, Trier 1984; Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1887“

„In der Nähe oder an der Stelle des jetzigen Dorfes Freudenburg lag in ältester Zeit ein Hofgut, Usme, früher Huosma genannt, und dem Erzstift zugehörend. Am 17. Oktober 1337 belehnte Erzbischof Balduin den Grafen von Luxemburg, König von Böhmen mit dem Hof Usme und mit der Burg, welche Johann auf einem nahe gelegenen Berg erbaut und Freyding genannt hatte. Die Trümmer derselben sind noch zu sehen. Von ihr hat der Ort später den Namen Freudenberg und dann Freudenburg erhalten. Nach einem Vertrag vom 20. Januar 1357 sollten die Veste Freudenberg, Burg und Stadt, und Freudenkoppe dem Erzstift und der Grafschaft Luxemburg gemeinschaftlich sein. Beide belehnten am 31. Dezember 1439 den Arnold von Sirk mit den Vesten Freudenburg und Freudenkopp nebst dem Zehnten und dem Kirchsatz. Als der letzte Herr von Sirk, Domprobst Philipp 1492 starb, kamen die Grafen von Sayn in den Besitz der Burggrafschaft und der Vogteien Taben und Roden. Graf Heinrich von Sayn verkaufte 1589 Schloß und Stadt an die Abtei Sankt Maximin, welche bis zur Aufhebung der Klöster in dem Besitz derselben geblieben ist und deshalb sowohl den Zehnten bezog als auch das Kollationsrecht über die Pfarrei ausübte.

Als Pfarrei wird Huosma schon unter denjenigen Orten angeführt, welche im 10. Jahrhundert alljährlich nach der Abtei Mettlach pilgerten und daselbst Opfer darbrachten. Später wird die Kirche unter der Veste Freudenberg nur Kapelle genannt. Erzbischof Jakob I. erhob dieselbe am 1. Juli 1442 zur Pfarrkirche und wies ihr das verödete Dorf Kastel zu. Bei der Visitation des Landkapitels Perl von 1569 erscheinen sowohl Freudenberg wie Castel als Annexen der Pfarrei Wyten (Weiten), dies aber nur vorübergehend; denn bald danach finden wir das frühere Verhältnis wieder hergestellt. Aus dem Visitationsprotokoll von 1657 ersehen wir, daß die Pfarrkirche der Allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht war. Wahrscheinlich verdankte sie den Burgherrn oder auch dem Maximiner Probst zu Taben ihre reiche Ausstattung mit einer silbernen Monstranz und 3 silbernen Kelchen zu den drei Altären. Die Visitationsakten von 1743 weisen 900 Kommunikanten auf, und die Pfarrei Weiden ist als Annexe von Freudenburg aufgeführt. Als Patrone wurden der Heilige Sebastian und der Heilige Symphorian verehrt. Das Pfarrhaus war gut, und der Pfarrer bezog 1/3 des Zehnten im ganzen Pfarrbezirk, in Weiden aber 2/3. Das Wittum bestand aus 18 Morgen Land und 2 Morgen Wiesen, und aus vier bis fünf Morgen wurde die fünfte Garbe geliefert. Im Jahre 1736 war das Schulgebäude eingefallen und der Befehl ergangen, dasselbe wieder aufzubauen. Der Stand der Schule wurde 1760 als sehr befriedigend bezeichnet. Um diese Zeit war auch eine Frühmesse gestiftet worden, und wahrscheinlich ist der Frühmesser zugleich Schullehrer gewesen.

Die gegenwärtige Pfarrkirche scheint aus dem 16. Jahrhundert zu stammen. Sie wurde 1855 und 1857 restauriert und hat 3 Altäre, 3 Glocken, 3 Kelche, einer von Silber und 1 Ciborium. Die Bruderschaft vom unbefleckten Herzen besteht seit 1873. Die Fabrik besitzt 80 Morgen, die Pfarrstelle 30 Morgen Land und Wiesen. Der Gemeindezusatz zur Kompetenz des Pfarrers beträgt 600 Mark. Das Pfarrhaus ist gut. Eine Mission wurde 1869 abgehalten. Die Zahl der Parrochianten beläuft sich auf 1018.“ (ca. 1887)

Der im 16. Jahrhundert errichtete Bau bestand aus einem vierachsigen Schiff und einem gerade geschlossenen Chor. Der Kirchturm stand auf der Längsseite nach dem Pfarrhaus zu, im Mauerwerk verbunden mit Schiff und Chor. Es blieben 2 Joche erhalten, nämlich die Kreuzgewölbe mit spätgotischen Hohlkehltrippen. Nach Abbruch von altem Turm und Chor erfolgte 1856 der Anbau des neuen Turm und 1858 die Neugestaltung des Chorraumes, sowie der Anbau eines Querschiffes. Eine weitere Vergrößerung fand 1899 statt, als ein zweites Querschiff angebaut und die alten Gewölbe auf Rundpfeiler gesetzt wurden. Die Kirche macht seitdem den Eindruck einer spätgotischen Hallenkirche.

Bei den Erweiterungsbaumaßnahmen wurde auch der Innenraum umgestaltet, und zwar bekam die Kirche erstmalig eine Empore. Die Emporen-Brüstung aus 10 Feldern mit Rokokokartuschen stammte aus der Laurentius-Kirche Saarburg. Auch die Orgel holte man von dort und bezahlte für sie und die Brüstung insgesamt 300 Taler. Diese Orgel aus dem Jahre 1830 war die einzige von 77 Kirchen im Kreis-Trier-Saarburg. Somit hatte die Pfarrkirche Freudenburg die älteste Orgel im Kreisgebiet. Im Jahre 1917 wurden ihre Zinnpfeifen beschlagnahmt und für Kriegszwecke eingeschmolzen.

Bei der Einweihung des Erweiterungsbaues 1899 konnte man erstmals zwei Holzfiguren bestaunen (Mutter Gottes und Hl. Nikolaus), die aus der Kapelle der Herrenmühle stammten.

Nachdem die beiden Patrone Sebastian und Symphorian ihre Glocke 1766 bekommen hatten, erhielt das Geläut 1827 eine weitere Glocke hinzu, die der Hl. Dreifaltigkeit geweiht wurde. 1892 sprang eine Glocke und verursachte einen derartigen Missklang, dass sie durch eine neue ersetzt werden musste. Während des Ersten Weltkrieges wurden 1917 von dem Dreiglockengeläute zwei Glocken vom Turm geholt, um sie für Kriegszwecke dienlich zu machen, aber aus unbekanntem Gründen blieben sie verschont und kamen 1920 unversehrt in ihre Heimat zurück.

Im Zweiten Weltkrieg wurden diese beiden Glocken dann endgültig beschlagnahmt, um wahrscheinlich in einer Waffenschmiede Hitlers den Endkampf bzw. Niedergang des Dritten Reiches einzuläuten. Die kleinste Glocke, die Sebastian-Glocke, blieb immer verschont. Sie rief besonders in Notzeiten die Gläubigen in die Kirche und viele folgten damals noch ihrem Ruf. 1952 konnte das Geläut mit zwei neuen Stahlglocken aus Bochum wieder vervollständigt werden.

1. **Sebastian-Glocke**,(Dreifaltigkeits-Glocke) „Unter ser. Majest. Dem König v. Preussen, Fried.Wilh.III., Schmits-Grollenburg (Regierungspräsident) zu Trier, Landrat Salentin v. Cohausen zu Saarburg, Carl Hermes, Bürgerm., Pastor Schreiner in Freudenburg wurde ich zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit von Mabilon in Saarburg gegossen u. dem Kirchenpatron St. Sebastian geweiht im Oktober anno 1827.“ (Inscription in Majuskeln) – Bronzeglocke 8 Zentner
2. **Josef-Glocke**, „Heiliger Josef, treuester Beschützer mein, ich lade dich zur Sterbestunde ein. Als Sterbeglocke bin ich gegossen im Jahre des Heils 1952 in Bochum“ – Stahlglocke 16 Zentner
3. **Marien-Glocke** „Heilige Maria + Königin des Friedens, bitte für uns. Als Friedensglocke bin ich gegossen im Jahre des Heils 1952 in Bochum.“ Stahlglocke – 24 Zentner

Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Kirche durch Granattreffer schwer beschädigt. Die Kriegsschäden waren Dank Unterstützung von Gemeinde und Bevölkerung bis 1950 weitgehend beseitigt.

Unter Pastor Moik wurde 1965/66 eine Innenrenovierung durchgeführt, wobei man den Hochaltar und die beiden Seitenaltäre beseitigte, den steinernen Opfertisch aufstellte und dem Chor sowie dem Innenraum einen schlichten Anstrich gab. Während seiner Amtszeit wurden auch die Kirchenfenster neu gestaltet.

1981 sorgte ein Blitzeinschlag für Aufregung und verursachte erheblichen Schaden. Die letzte Renovierung fand 1992/93 unter Pastor Krämer statt. Seither steht der Hochaltar wieder auf seinem Stammplatz und manches Alte erstrahlt wieder in neuem Glanz.

Da der Mosaik-Kreuzweg von 1972 nach der Innenrenovierung der Pfarrkirche farblich nicht mehr passte, wurde 1998 ein neuer für 3000 DM angeschafft. Dieser stammt aus Bad Breisig.

Anlässlich der Innenrenovierung der Kirche wurde die alte Orgel am 28. Januar 1993 abgebaut. In ihrem damaligen Zustand war altersbedingt kein Spielbetrieb mehr möglich. Es stellte sich heraus, dass an dieser alten Orgel „nichts mehr zu retten war“. Der Aufbau der neuen „Eisenbarth-Orgel“ erfolgte ab dem 28. Mai 2001 und an der feierlichen Einweihung nahmen am 1. Juli 2001 zahlreiche Mitglieder der Pfarrgemeinde teil.

Im Jahr 2008 wurde der Josefsaal renoviert und in 2009 erfolgte die Erneuerung des Kolpingsaal und die Restaurierung des Pfarrgartens.

Seit 1984 sind Freudenburg, Kastel und Trassem ein Seelsorgebezirk. Ab 2008 kam unter Pastor Kardas noch Kirf hinzu und bis 2014 soll zusammen mit Serrig und Taben-Rodt die große Pfarreiengemeinschaft „Serrig-Freudenburg“ entstehen.



Hochaltar Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg



Kapelle St. Ottilie Kollesleuken

Pfarr – Chronik Freudenburg

(Jürgen Spanier / August 2014)

- 1052 Wird erstmalig hier urkundlich ein Ort "*Ossima*" erwähnt.
- 1222 Wird die außerhalb von Kastel an der Klausen stehende Johanniskirche als Pfarrkirche der Pfarrei "*Husme*" genannt.
Wird „*Husoma*“ in der Mettlacher Wallfahrtsliste unter den Orten die im 10. Jahrhundert alljährlich zur Mettlacher Abtei pilgerten aufgeführt.
- im 14. Jh. Wird die Johanniskirche bei Kastel in der Tara Generalis des Erzstiftes Trier als "*Ecclesia de Castell dicta Freudenburg*" aufgeführt.
- 01.07.1442 Erhebt Erzbischof Jacob von Sierck die neu errichtete Kapelle innerhalb des mit der Burg verbundenen Städtchens Freudenburg zur Mutterkirche und verlegt ebenso den Pfarrsitz dorthin.
- im 16. Jh. Neubau einer einfachen schlichten Kirche mit 8,50m x 13,40m vierachsigem Schiff und einem Chor von 6,60m x 6,20m. Errichtet durch Abt Reiner Biewer.
Zur rechten des Chores war ein Grabstein aufgestellt nach dem Wappen der Anna von Flersheim, der Tochter des Jost von Flersheim und dessen dritter Frau Margaretha von Rollingen.
- 1569 War der Sitz der Pfarrei vorübergehend in Weiten.
Als Patrozinium wird seit dem Visitationsbericht von 1569 *s. t. ss. Trinitatis*, ununterbrochen die „*Allerheiligste Dreifaltigkeit*“ genannt.
- 1602 Werden in der Pfarrei anlässlich einer Stiftung des Abtes Reineri erstmals „*Cantores*“ (Sänger) und „*chorum servantes*“ (*Kirchenchor*) genannt.
- 1610 Wird die Kapelle an der Herrenmühle in Kollesleuken errichtet mit einem steinernen Vesperbild aus der Pfarrkirche Freudenburg.
- 1629 Wird wieder von Freudenburg aus verwaltet.
- 1657 Erscheint Weiten als Filiale der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg.
- 1677 Wird unter Pfarrer Alexander Henn (später Abt der Benediktinerabtei Trier) der Hochaltar mit den Eichenholzstatuen *St. Nikolaus* und *Himmelskönigin* angeschafft.
Errichtung eines Seitenaltars zur Ehren der *schmerzhaften Muttergottes*.
- 1730 Wird das zweistöckige Pfarrhaus gebaut.
- 1766 Erhält die Pfarrkirche eine von der Firma Mabilon in Saarburg gegossene Glocke die dem *Hl. Sebastian* und dem *Hl. Symphorian* geweiht wird.
Im Visitationsbericht sind außer dem „*titulus ecclesiae*“ (Hl. Dreifaltigkeit) mit *Sebastian* und *Symphorian* zwei weitere Patrone aufgeführt. Beide werden auf der von der Firma Mabilon gegossenen Glocke genannt.
- 1802/1804 Ende der Großpfarre Freudenburg.
Weiten wird in die Diözese Metz eingegliedert, Kastel wird zur Hilfspfarrei mit Trassem und Perdenbach.
- 1826/1827 Wird die bronzene Sebastians-Glocke von der Firma Mabilon in Saarburg, aufgrund eines Risses, zu Ehren der *Hl. Dreifaltigkeit* umgegossen und dem Kirchenpatron *Hl. Sebastian* geweiht.
- 1839 Instandsetzungsarbeiten an Kommunionbank, Empore, Chorstühlen, Kanzel, Tabernakel und der 3 Altäre durch Peter Gunsheimer aus Trier.
- 1849 Wird ein neuer Taufstein angeschafft.
- 1856 Werden westlich drei Achsen und der Kirchturm angebaut.
Am alten Eingang des Turmes sind am linken Türpfosten eine Urkunde, sowie Münzsorten von 1 Thaler bis zum Pfennig eingelegt.

- 1858 Abriss von Chor und altem Turm.
Erweiterung der beiden östlichen Achsen zu einem Querschiff.
Neugestaltung des Chorraumes.
Einbau der Empore.
Kauf der 80 Jahre alten Orgel mit Emporen-Brüstung von der Pfarrkirche in Saarburg für 300 Taler.
- 1861 Wird eine gesprungene Glocke, ebenfalls von der Fa. Mabillon, durch zwei neue ersetzt.
Die Marien-Glocke und die *St. Joseph-Glocke*.
- 1869 Wird eine Mission abgehalten.
- 1873 Erhält die Pfarrkirche neue Seitenaltäre aus Stein.
Gründung der Bruderschaft vom unbefleckten Herzen.
- 1875 Neuer Hochaltar im gotischen Stil unter Pfarrer Josef Both . Mit neuen Statuen an den Seitenaltären.
Links am Marien-Altar die Mater dolorosa, die Hl. Cäcilia und die Hl. Agnes.
Rechts am Sebastianus-Altar der Hl. Sebastian, der Hl. Nikolaus und der Hl. Aloysius.
Die beiden Holzfiguren Hl. Nikolaus und Himmelskönigen gelangten hiernach in das offene Heiligenhäuschen der Herrenmühle in Kollesleuken.
- 1892 Wird wegen eines Sprungs der einen derartigen Missklang verursacht hat die *Josephs-Glocke* umgegossen.
- 1896 Wird eine Mission abgehalten.
- 1899 Erweiterung der beiden westlichen Achsen zu Querschiffen, wobei die alten Gewölbe auf Rundpfeiler gesetzt werden.
Einweihung der Erweiterungsmaßnahme mit den beiden Holzfiguren *Hl. Nikolaus* und *Gottesmutter Maria* aus der Kapelle der Herrenmühle, die aufgrund von Beschädigungen durch Witterungseinfluss im Tausch gegen die *Schmerzhaftes Muttergottes* zurück in die Freudenburger Pfarrkirche gelangen.
- um 1900 Änderung des Hochaltars unter Pfarrer Ludwig Lunkenheimer (Kreuz in der Mitte entfernt, Veränderung des Aufbau).
- 1904 Wird ein Kelch von Magdalena Fisseni, geboren zu Freudenburg, anlässlich der Primiz ihres Neffen August Fisseni gestiftet.
- 1905-1915 Herstellung der fünf Holzstatuen „*Jesus und die vier Evangelisten*“. Diese wurden an der Kanzel angebracht. Etwa im Jahr 1975 wurde die Figur des Evangelisten Matthäus gestohlen.
- 1906 Errichtung der *St. Ottilien-Kapelle* in Kollesleuken.
- 1910 Werden die Türmchen und ein diebessicherer Tabernakel am Hochaltar installiert.
Werden die beiden 60 cm hohen Statuen des *Hl. Sebastian und Symphorian* hergestellt und dem Hochaltar hinzugefügt.
- 1914 Bricht aufgrund der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni der bis 1918 andauernde erste Weltkrieg aus.
- 1917 Werden von dem 3-Glocken-Geläute die große *Marien-Glocke* und die mittlere *St. Josephs-Glocke* für Kriegszwecke eingezogen. Nur die *Sebastian-Glocke* verblieb als Läute-Glocke.
Beschlagnahmung aller aus reinem Zinn bestehenden Prospektpfeifen der Orgel.
- 1919 Zelebriert der Ordensgründer Pater Johannes Maria Haw am 3. und 4. Oktober in Freudenburg.
- 1920 Beschaffung von Ersatz-Orgelpfeifen aus Zink von der Firma Johannes Klais aus Bonn.
- 08.08.1920 Feierliche Weihe der neuen *Marien-Glocke* durch Pfarrer Johann Wendling.
- 1922 Versagt die Orgel vollständig. Kurz nach der Reparatur versagt die Orgel erneut.
- 1923 Erhält die Pfarrkirche eine elektrische Altarbeleuchtung.
Wird die Friedhofsmauer renoviert.

- Wird im November Pastor Alois Weber eingeführt.
- 1924 Gründung des Katholischen-Gesellenverein (Kolpingverein).
- 1925 Wird auf Bitte von Pastor Weber dem Gesellenverein das Steinchen als Sportplatz überlassen
- 13.12.1925 Feierliche Weihe der neuen *St. Josephs-Glocke* durch Pfarrer Alois Weber.
- 1926 Zu Weihnachten spielt zum ersten Mal die neue Orgel der Firma Gerhardt aus Boppard.
- 1928 Restaurierung der alten Barockfiguren *Hl. Nikolaus* und *Maria-Königin*.
Fahnenweihe des Katholischen-Gesellenverein mit Vereinsfest.
- 1929 Gründung des Marienheim der Marienschwestern aus Schönstatt, mit Kinderheim, Kindergarten, Krankenpflege und Nähsschule.
- 1930 Wird der Kirchturm neu ausgefugt und die Kuppel ausgebessert.
- 1931 Zelebriert der Ordensgründer Pater Josef Kentenich am 3. Januar in Freudenburg.
- 1939 Beginnt am 01. September 1939 der 2. Weltkrieg mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen durch Adolf Hitler.
Wird das Dorf am 15. September evakuiert. Die Bewohner werden bis zum Herbst 1940 in der Altmark, im Harz und in Hessen untergebracht.
- 1939-1944 Schwere Beschädigungen an Kirchendach, Fenster und Orgel durch Granateneinschläge.
- 1944 Erfolgt am 11. September eine erneute Evakuierung des Ortes auf den Hunsrück, sowie an Nahe und Rhein.
Werden die beiden neuen Glocken von 1920 und 1925 erneut für Kriegszwecke beschlagnahmt.
Einführung von Pastor Josef Mettler.
- 1948 Wird das Kirchendach mit Blech und die Orgel repariert, sowie einfache Glasfenster eingesetzt.
- 1950 Wird der Bildstock im Herrenwald errichtet und 1965 von Hr. Peter Junk zur Kapelle erweitert, als Dank für die Heimkehr nach langer Kriegsgefangenschaft.
- 1951 Bischofsbesuch des damaligen Weihbischof Dr. Bernhard Stein.
- 1952 Wird im Herbst die Heizung im Heizungskeller eingebaut und darüber die neue Sakristei errichtet.
Erhält die Pfarrei zusätzlich zur *Sebastians-Glocke* zwei neue Stahl-Glocken aus Bochum. Die Sterbeglocke ist dem *Hl. Josef* und die Friedens-Glocke der *Hl. Muttergottes Maria* geweiht. Die Einweihung erfolgte durch Generalvikar Dr. Weins.
Am Kirmestag 1952 erschallt erstmals seit 1939 wieder feierliches Geläut mit drei Glocken.
- 1953 Im Zuge der Innenrenovierung erfolgt die Erneuerung der drei Kirchenfenster im Altarraum (Dreifaltigkeitsbild). Diese werden von der Familie Peter und Maria Kiefer aus der Maximinstraße anlässlich ihres tödlich verunglückten Sohnes Adolf Kiefer gestiftet und von dessen Lebensversicherung bezahlt.
Neuanstrich und Bemalung, weißer Plattenbelag im Chorraum, neue Stufenanordnung, die Kommunionbank wird verändert, sowie das Erniedrigen von Altar-, Kanzel- und Beichtstuhlaufbau.
- 1954 Umbau der Pfarrscheune zum Kolpingsaal mit großer Selbstbeteiligung der Kolpingfamilie.
Anschaffung der bis zu 1 Meter großen handgeschnitzten Krippen-Figuren aus Oberammergeau.
- 1959 Übergabe des „Altenberger Lichtes“ (Friedens-, Versöhnungslicht) an der Zollschranke zwischen Freudenburg und Weiten im Beisein von Pastor Josef Mettler.
Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Mettler am 12. Juli und zugleich Versetzung nach Bous/Saar nach 15 Jahren Amtszeit in Freudenburg.
Einführung von Pastor Anton Lamberty.

- 1961 Anstrich des Chores und Asphaltierung des Weges um die Kirche anlässlich der Firmung. Bischofsbesuch von Bischof Matthias Wehr, gebürtig aus Faha, anlässlich der Firmung am 21. September mit reichhaltigem Straßenschmuck in den Gassen der Altstadt.
- 1963 Restaurierung des Kolpingsaal.
- 1965 Beisetzung des am 03. Juli an einer Embolie verstorbenen Pfarrer Anton Lamberty. Einführung von Pfarrer Hilarius Moik.
Primiz von Pater Rodriguez am 08. August.
Innenrenovierung der Pfarrkirche durch Pfarrer Hilarius Moik.
Hierbei wird der Hochaltar vollständig abgebaut und ein neuer Zelebrationsaltar aus Stein aufgestellt.
- 1966 Errichtung des Kriegsgefallenen-Denkmal auf dem Friedhof.
Firmung am 13. Oktober 1966.
Gründung eines Pfarrausschusses mit Herr Manfred Schmitz als Vorsitzender.
- 1967 Ab April Beginn der großen Kirchenrenovierung mit Einbau der neuen Ölheizung, Erneuerung des Kirchendaches, Instandsetzung des Glockenstuhls und Innenverputz des Glockenturms.
- 1968 Erneuerung der Kirchenfenster in den Schiffen mit Darstellung des Glaubensbekenntnisses.
Neuer Holzfußboden, neue Kirchenbänke, neuer Beichtstuhl und Neugestaltung des Altarraumes.
- 1969 Neuer Kircheneingang an der Seite des Turmes.
Neues mit Kupferplatten beschlagenes Kirchenportal.
Neue Kreuzwegstationen aus Glasmosaik.
- 1970 Neues Tabernakel, Neuanstrich der gesamten Innenkirche.
Neubau der Einsegnungshalle zwischen der Kirche und dem ehem. Bürgermeisteramt.
- 1971 Anlässlich der Firmung am 6. Juni (Patronatsfest) Konsekration des neuen Altares durch Weihbischof Carl Schmidt.
- 1972 Gründung des ersten Pfarrgemeinderates mit Herr Ludwig Gaspers als Vorsitzender.
- 1976 Verabschiedung von Pfarrer Hilarius Moik am 17. September.
Bischofsbesuch und Firmung durch Weihbischof Carl Schmidt am 05. März.
Letzte Kirchenvorstandwahl, nachfolgend der heutige Verwaltungsrat.
- 1977 Verabschiedung von Pfarrverwalter Pater Felizian Gossner.
Einführung von Pfarrer Hans Dauster.
Entsteht die Pfarreien-Gemeinschaft Freudenburg-Taben.
- 1979 Kirchenkonzert anlässlich eines Besuches des Partnerchores aus Wales.
Firmung durch Regionaldekan Jakobs am 22. Juni.
Jubiläumsfeier „Fünfzig Jahre Marienschwestern in Freudenburg“.
- 1980 Entsteht die Pfarreien-Gemeinschaft Freudenburg-Kastel.
Taben wird nun der Pfarrei Serrig angegliedert.
- 1981 Blitzeinschlag im Glockenturm mit anschließender Restaurierung von Kirchengeläut, Kirchendach und Kirchturmhahn mit Installation von Blitzableitern.
Wird zum ersten Mal ein Pfarrfest durchgeführt.
- 1982 Besuch von Bischof Mark F. Schmitt, Bischof von Marquette, Michigan, USA dessen Vorfahren in den 1950er Jahren nach Wisconsin, USA ausgewandert sind.
Weihnachtskonzert mit dem Ministranten-Chor „Petits Chanteurs de Douai“ aus La Madelleine, Frankreich.
- 1983 Bischofsbesuch und Firmung durch Weihbischof Karl Heinz Jacoby am 27. Mai.
- 1984 Zusammenschluss der Pfarreien Freudenburg, Kastel und Trassem zu einem Seelsorgebezirk.

Mit dieser Zusammenlegung entfiel nun die jährliche Prozession am Fronleichnamstage unmittelbar nach der Kirmesprozession am vorhergehenden Sonntag. Seitdem finden Kirmes- und Gelöbnisprozession am Patronatsfest der Hl. Dreifaltigkeit statt.

- 1985 Verabschiedung des langjährigen Organisten, Chorleiters und Küster Herr Nikolaus Wilbois.
- 1986 Erfolgte der erste Beschluss zur Anschaffung einer neuen Orgel.
Neuer Chorleiter und Organist, Herr Wolfgang Geibel.
Seit dem 2. Weltkrieg mussten an dem Orgelwerk wiederholt teilweise größere Reparaturen vorgenommen werden, so dass im Laufe der Zeit die Spielfähigkeit immer mehr abnahm.
- 1987 Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Hans Dauster am 26. Juli.
Wird das Marienheim der Marienschwestern endgültig aufgelöst.
- 1988 Bischofsbesuch und Firmung durch Bischof Hermann-Josef Spital am 04. Dezember.
- 1989 Instandsetzung der Friedhofsmauer.
- 1990 Verabschiedung von Pfarrer Hans Dauster.
Pfarrverwalter während der Vakanz ist Pastor Carl Schneider.
Einführung von Pfarrer Josef Krämer.
- 1993 Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Krämer am 10. September.
Abbau der defekten Orgel .
- 1993-1994 Innenrenovierung der Pfarrkirche mit neuem Anstrich, neuem Bodenfliesenbelag und Wiederherstellung der alten gemalten Wandfliesen im Chorraum.
Restaurierung und Wiederaufstellung des alten Hochaltars, ebenso der Seitenaltar zu Ehren der Himmelskönigin.
- 1994 Aufstellung einer Leihorgel der Firma Wolfgang Eisenbarth aus Passau.
- 1998 Anschaffung des neuen Kreuzweg aus Breisach für 3.000 DM.
Gründung des Orgelbauverein.
- 01.07.2001 Einweihung der neuen Eisenbarth-Orgel aus Passau.
- 2005 Errichtung der ersten Urnenwand auf dem Friedhof.
Verstirbt am 12. April Pfarrer Josef Krämer aufgrund einer Krebserkrankung. Die Beisetzung erfolgt im saarländischen Fraulautern.
- 2006 Wird im Januar vom Sender Südwestrundfunk (SWR2) ein Freudenburger Sonntags-Gottesdienst, geleitet von Pfarrer Peter Leick aus Saarburg unter Mitwirkung vom Shanty-Chor Freudenburg, im Radio übertragen.
Einführung von Pfarrer Andre Kardas am 3. September in den Pfarrverband *Freudenburg Hl. Dreifaltigkeit, Kastel Johannes der Täufer und Trassem St. Erasmus*.
- 2008 Renovierung des Josefsaal.
Eingliederung der Pfarrei St. Remigius Kirf in den Pfarrverband am 01. September.
Verstirbt am 21. Januar der einstige Freudenburger Pfarrer Hans Dauster . Er findet seine letzte Ruhestätte im Priestergrab in Orenhofen.
Renovierung des Kolpingsaal.
- 2009 Erneuerung des Pfarrgarten.
Erstes gemeinsames Pfarreien-Fest am 30. August in Freudenburg.
- 2011 Zusammenschluss des *Pfarreien-Bezirk Freudenburg-Kastel-Kirf-Trassem* und dem *Pfarreien-Bezirk Serrig-Taben* zur neuen *Pfarreien-Gemeinschaft Serrig-Freudenburg* unter der Leitung von Pfarrer Klaus Feid aus Serrig.
Die endgültige Zusammenführung erfolgt 2013/14 mit einem zuständigen Pfarrer und dessen zugeordnetem Kooperator für den gesamten Pfarrbezirk.
Versagt im Herbst die Motorsteuerung von zwei Glocken aus dem Kirchen-Geläut. Bis zur Reparatur kann nur mit einer Glocke geläutet werden.

- 2012 Zum Osterfest ertönt wieder das festliche Drei-Glocken-Geläut.
Veranlasst der Pfarrgemeinderat den Bau eines neuen Stalles für die Weihnachtsskrippe der Pfarrkirche.
- 2013 Wird im Januar im Eingangsbereich der Pfarrkirche, von der *Schreinerei Repplinger aus Freudenburg*, ein Windfang aus Glas installiert.
- 2014 Wird im Mai Pastor Andre Kardas die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen.
Silbernes Priesterjubiläum und gleichzeitig Abschiedsfeier am 22. Juni von Pastor Andre Kardas. Seine nächste Wirkungsstätte wird zum 01. September die saarländische Pfarreien-Gemeinschaft Wadgassen sein, als Kooperator unter Pfarrer Peter Leick.
Ab September übernimmt Pfarrer Klaus Feid nun offiziell die neue Pfarreien-Gemeinschaft „Serrig-Freudenburg“ zusammen mit Kastel-Staadt, Kirf, Trassem und Taben-Rodt.
Wird zum 01. Oktober die Ernennung des neuen Kooperator Pfarrer Christian Struwe für die Pfarreien-Gemeinschaft „Serrig-Freudenburg“ erfolgen. Er ist 1972 geboren, stammt aus dem saarländischen Ottweiler und wechselt aus der Pfarreien-Gemeinschaft „Thalfang“ hierher. Die feierliche Einführungsfeier der beiden Pfarrer Klaus Feid und Christian Struwe wird am 05. Oktober zum Patronatsfest in der Pfarrkirche St. Remigius in Kirf stattfinden.

Quellen

Pfarrarchiv Freudenburg

Sieren Klaus "Zwischen Saar und Leuk"

Schriftliche Unterlagen von Alt-Bürgermeister Fisseni Franz

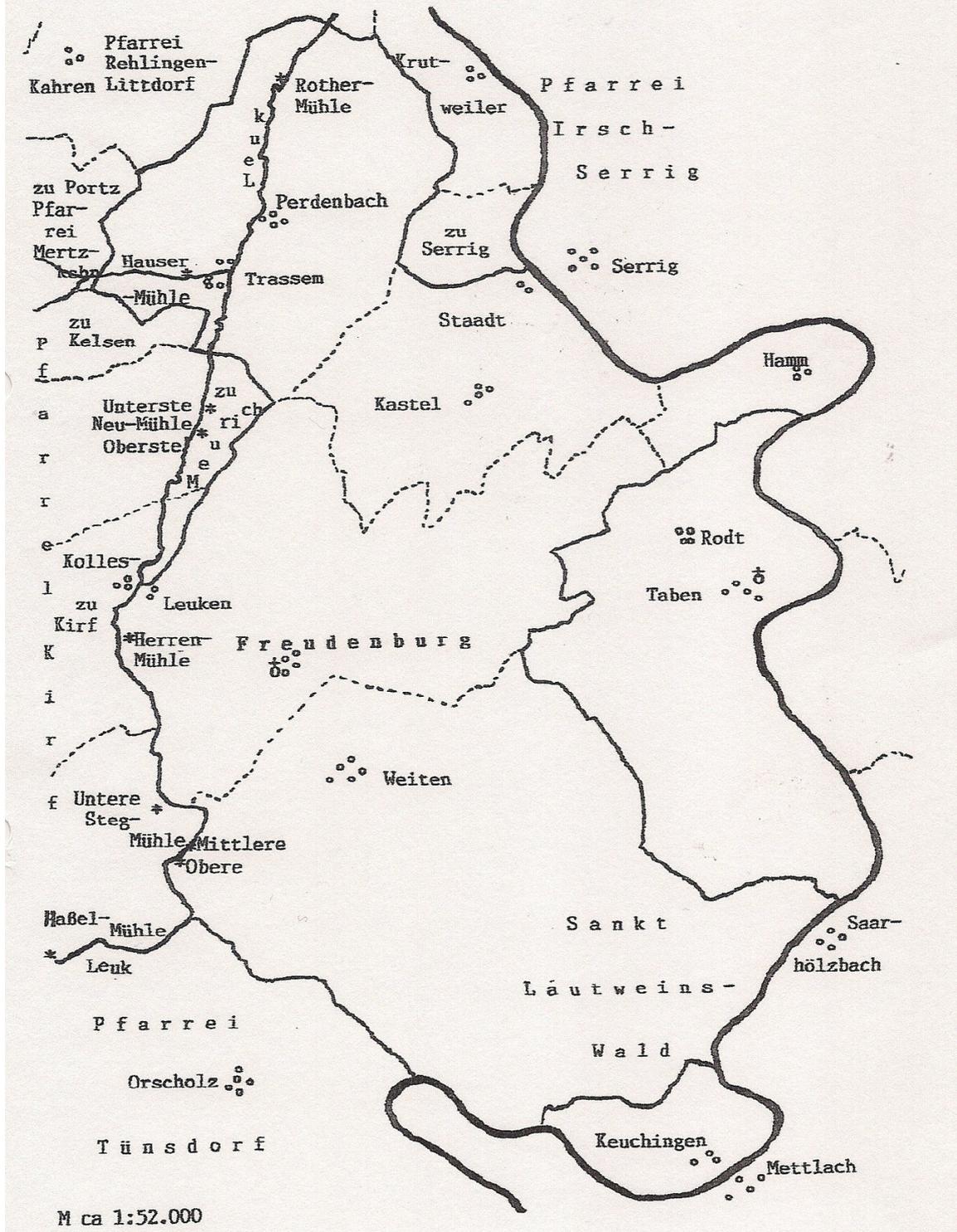
Freudenburger Literatur

Stand: August 2014 (Jürgen Spanier)



Kath. Pfarrkirche Freudenburg, Bez. Trier
Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg 1944

Pfarrbezirk Freiburg bis zum Jahre 1803



Die Pfarrer von Freudenburg

<u>lfd. Nr.</u>	<u>Name</u>	<u>Pfarrzeit</u>
1.	Gerhardus de Montabur	1366
2.	Matthias von Mayen - 1442
3.	Johann Kyrchen	20.01.1481 (auch Dechen zu Perl)
4.nicht bekannt	
5.	Bernhard Flade - 1541 (wurde ermordet)
6.nicht bekannt	
7.	Jakob Perl	1576 - 1584
8.	Johannes Satorius	1584 - 1599
9.	Peter Hauff	1599 -
	Vikar Nikolaus Berg	1605
10.	Friedrich Delfeld	1632 - 1651
11.	Friedrich Leuk	1651 - 1675
	Kaplan Philipp Kirff	1651
	Kaplan Jakob Pellandt	1651
	Kaplan Theodor Tillmans	1667
12.	Alexander Henn	1675 - 1680, (danach Abt von St. Maximin)
13.	Paulinus Deilfels	1680 - 1684
14.	Johannes Koch	1684 - 1707
	Kaplan J. Steill	1684
	Kaplan Friedrich Spanier	1687
	Kaplan Johannes Pracht	1688
	Kaplan Gerhard Victor	1699
	Kaplan Nikolaus Lafleur	1702
15.	Johann Wilhelm Enkirch	1708 - 1710 (in der Pfarrkirche Frbg. begraben)
	Johan Lentz	um 1709 (Hilfsgeistlicher)
	Johann Heinrich Eichen	1710 (Pfarrverwalter)
16.	Hermann Josef Welter	1710 - 1729
	Kaplan Johann Emeringen	1715
	Kaplan Johannes Pünnel	1719 - 1725
	Kaplan Matthias Waldbillig	1721
	Kaplan Johann Wilhelm Mayer	1724
	Kaplan Antonius Schummer	1725
	Kaplan Friedrich Gützing	1728
	Kaplan Nikolaus Blum	1729
17.	Johannes Godefried Chebery	1729 - 1758
	Kaplan Philipp Rento	1732
	Kaplan Willibrord Pauly	1734
	Kaplan Nikolaus Kütten	1734
	Kaplan Johannes Neu	1736
	Kaplan Petrus Koch	1749
	Kaplan Adolf Kühnen	1749
	Kaplan Johann Schmitt	1752
	Kaplan Franziskus Heimans	1754
	Kaplan Nikolaus Schultheis	1755
	Kaplan Jakob Doetsch	1757
18.	Johann Heinrich Friedrich	1760 - 1787
	Vikar Pater Markus Lohman	1761

Die Pfarrer von Freudenburg

lfd. Nr.	<u>Name</u>	<u>Pfarrzeit</u>
	Kaplan J. Waegter	1761
	Kaplan Christian Thamson	1766
	Kaplan R.H. Diederich	1763
	Kaplan Anton Goerges	1772
	Franz Amuser	1774 - 1779 (Pfarrverwalter)
	Kaplan Vitus Regenery	1776
	Caspar Textor	1776 (Hilfsgeistlicher)
	Kaplan Johann Kyll	1777
	Kaplan Anton Alban Welcken	1778
19.	Josef Heinrich Palmatius Rompel	1788 - 1803 (1794 geflohen)
	Kaplan Karl Rompel	1788 - 1794
	Heinrich Diderich	1794 (Hilfsgeistlicher)
20.	Nikolaus Martini	1803 - 1813
21.	Philipp Josef Schreiner	1813 - 1829
22.	Lambertus Müller	1829 - 1854
23.	Anton Koch	1854 - 1872
24.	Josef Both	1872 - 1886 (gestorben auf der Kanzel)
25.	Ludwig Lunkenheimer	1886 - 1909
26.	Johann Wendling	1909 - 1923
27.	Alois Weber	1923 - 1936
28.	Gerhard Udelhofen	1936 - 1944
29.	Josef Mettler	1944 - 1959
30.	Anton Lamberty	1959 - 1965
31.	Hilarius Moik	1965 - 1976
	Pater Felizian Gossner	1976 - 1977 (Pfarrverwalter)
32.	Hans Dauster	1977 - 1990
33.	Josef Krämer	1990 - 2005
34.	Andrzej Kardas	2006 - 2014
35.	Klaus Feid (Hauptpfarrer ab 01.09.14)	2014 -
36.	Christian Struwe (Kooperator ab 01.10.14)	2014 -

Quellen

Pfarrarchiv Freudenburg

Sieren Klaus "Zwischen Saar und Leuk"

Schriftliche Unterlagen von Alt-Bürgermeister Fisseni Franz

Stand: 2014 (Jürgen Spanier)

Organisten und Chorleiter der Pfarrei Freudenburg seit 1870 bis heute

(teilweise auch als Küster tätig)

Nikolaus Großmann, Alfons Zöller, Rudolf Cares, Nikolaus Wilbois und während des 2. Weltkriegs Alois Zimmer. Ab 1947 nach der Kriegsgefangenschaft wieder Nikolaus Wilbois bis 1986. Ab 1986 Ingrid und Wolfgang Geibel. Nachdem Herr Geibel 2003 verstarb führt dessen Frau die Organistentätigkeit bis heute weiterhin aus.

Quelle: *Festschrift zur Orgelweihe, Orgelbauverein Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg*

Weihnachtskrippe in der Pfarrkirche

Die handgeschnitzten bis zu 1 Meter großen Krippenfiguren aus Oberammergau wurden unter der Amtszeit von Pastor Mettler (1944 – 1959) angeschafft.



Im Altarraum z. Zt. von Pastor Josef Mettler



Im Altarraum z. Zt. Von Pastor Hans Dauster



Seit 1994 im rechten Seitenschiff (Jan. 2014)

Pfarrgemeinderat und Pfarrverwaltungsrat Freudenburg

Seit 1954 bildeten folgende Personen die Räte: (Vorsitzende in Fettschrift)

Wahlperiode

- Kirchenvorstand* **Pastor Josef Mettler**, Paulus Michel, Pilgert Michel, Fisseni Franz, Robert Peter,
1954 - 1962 Kretzer Anton, Philipps Johann, Gödert Johann, Girten Peter,
- Kirchenvorstand* **Pastor Anton Lamberty**, Kretzer Anton, Robert Peter, Fisseni Franz, Philipps Johann,
1962 - 1967 Gödert Hans, Girten Peter, Pilgert Michael, Junk Johann,
- Pfarrgemeinderat* **Schmitz Manfred**, Jäger Vinzenz, Kitten Peter, Metrich Alois, Braunshausen Walter,
1966 - 1971 Ternes Franz-Rudolf, Weiter Paul, Kitten Angela, Beining Elisabeth, Kretzer Anton,
Carl Reinhold, Hammes Anna, Schwester Oberin, Kiefer Rudolf, Hauptert Gerhard,
Spanier Peter, Blang Rudolf, Pletsch Albert, Gaspers Ludwig, Philipps Albert, Kiefer
Kunibert, Wilbois Alois, Junk Robert, Fisseni Franz,
- Kirchenvorstand* **Pastor Hilarius Moik**, Fisseni Franz, Philipps Johann, Girten Peter, Gödert Hans,
1967 - 1973 Kretzer Anton, Braunshausen Walter, Kitten Peter, Pletsch Albert, Weiter Paul,
- Pfarrgemeinderat* **Gaspers Ludwig**
1972 - 1975
- Kirchenvorstand* **Pastor Hilarius Moik**, Kretzer Anton, Weiter Paul, Braunshausen Walter, Pletsch
1973 - 1976 Albert, Fisseni Franz, Junk Robert, Kitten Peter, Ternes Franz-Rudolf, Philipps Albert,
Blang Rudolf,
- Pfarrgemeinderat* **Fisseni Franz**, Junk Robert, Schmitz Manfred, Fißeni Maria-Theresia, Ternes Franz-
1975- 1979 Rudolf, Gaspers Ludwig, Philipps Albert, Kitten Angela, Jäger Peter, Beining Franz,
Kitten Hedwig, Zimmer Werner, Zender Albert, Görgen Heinz, Pletsch Albert, Bauer
Andrea, Weber Manfred, Hammes Anna, Blang Rudolf, Kitten Peter, Carl Reinhold,
Willbois Nikolaus, Schwester Oberin (Schwesternhaus)
- Kirchenvorstand* **Pater Felizian Gossner, Pastor Hans Dauster (ab 1978)**, Pletsch Albert, Fisseni Franz,
1976 - 1980 Blang Rudolf, Ternes Franz Rudolf, Philipps Albert, Junk Robert, Kitten Peter, Schmitz
Manfred,
- Pfarrgemeinderat* **Schmitz Thomas**, Blang Rudolf, Fischer Gerhard, Fisseni Franz, Fißeni Maria-Theresia,
1979 - 1983 Hammes Hans-Joachim, Henn Johannes, Junk Robert, Pletsch Albert, Schmitz
Manfred, Ternes Franz-Rudolf, Jäger Peter, Kettenhofen Inge, Krier Inge, Metrich
Alois, Kettenhofen Klaus, Carl Reinhold, Wilbois Nikolaus, Schwester Oberin M.
Regingunde (Marienheim)
- Verwaltungsrat* **Pastor Hans Dauster**, Pletsch Albert, Fisseni Franz, Kitten Peter, Ternes Franz-Rudolf,
1980 - 1983 Junk Robert, Schmitz Manfred,

<i>Pfarrgemeinderat</i> 1983 - 1987	Fisseni Franz , Pletsch Albert, Fischer Gerhard, Blang Rudolf, Fißeni Maria-Theresia, Henn Johannes, Folz Helmut (ab Jan. 1985), Junk Robert, Kettenhofen Inge, Maas Alfred, Schmitz Manfred, Fischer Gerhard, Beining Liesel, Henn Michael, Jakob Norbert, Kettenhofen Klaus, Metrich Alois, Philipps Heinz, Wilbois Nikolaus, Geibel Wolfgang, Schwester Oberin Annedore (Marienheim),
<i>Verwaltungsrat</i> 1983 - 1987	Pastor Hans Dauster , Fisseni Franz, Folz Helmut, Junk Robert, Pletsch Albert, Schmitz Manfred, Fischer Gerhard,
<i>Pfarrgemeinderat</i> 1987 - 1991	Fisseni Franz , Folz Helmut, Arends Elefriede, Philipps Heinz, Fißeni Maria-Theresia, Jäger Helga, Kettenhofen Inge, Krier Inge, Schmitz Manfred, Beining Liesel, Braunshausen Michael (Hammes Hans-Joachim), Henn Michael (Hein Bernhard), Jakob Norbert, Kettenhofen Klaus, Kitzinger Werner, Frau Minn (Frau Keesten), Replinger Stefan, Kettenhofen Elisabeth, Geibel Wolfgang,
<i>Verwaltungsrat</i> 1987 - 1991	Pastor Hans Dauster, Pastor Josef Krämer (ab 1991) , Pletsch Albert, Fisseni Franz, Folz Helmut, Jäger Peter, Zeimet Herbert, Junk Robert, Schmitz Manfred,
<i>Pfarrgemeinderat</i> 1991 - 1995	Arends Elefriede , Gerardy Alfred, Jäger Helga, Krier Alexander, Bauschert Martin, Folz Reinhard, Henn Gerharda, Gitzinger Bärbel, Zeimet Nicole, Philipps Heinz, Hackenberger Hannelore, Keesten Herta, Rach Klara, Wilbois Marianne, Behr Mathilde, Geibel Wolfgang,
<i>Verwaltungsrat</i> 1991 - 1995	Pastor Josef Krämer , Pletsch Albert, Junk Robert, Zeimet Herbert, Jäger Peter, Lennartz Günther, Folz Helmut, Schmitz Manfred,
<i>Pfarrgemeinderat</i> 1995 - 1999	Arends Elefriede , Bauschert Martin, Folz Reinhard, Gerardy Alfred, Hackenberger Hannelore, Hammes Silvia, Jäger Helga, Krier Alexander, Kettenhofen Klaus, Mayer Astrid, Rach Klara, Wender Brunhilde,
<i>Verwaltungsrat</i> 1995 - 1999	Pastor Josef Krämer , Folz Helmut, Folz Reinhard, Junk Peter, Jäger Peter, Lennartz Günther, Zeimet Herbert,
<i>Pfarrgemeinderat</i> 1999 - 2003	Mayer Astrid , Hackenberger Hannelore, Fisseni Elisabeth, Replinger Josef, Rach Klara, Gerardy Alfred, Weber Stefan, Henn Rosemarie, Rach Stefan, Roersch Erich,
<i>Verwaltungsrat</i> 1999 - 2003	Pastor Josef Krämer , Folz Helmut, Folz Reinhard, Junk Peter, Zeimet Herbert, Rach Walter, Hammes Silvia, Reinert Elsbeth,
<i>Pfarrgemeinderat</i> 2003 - 2007	Düren-Zengerli Margit, Hackenberger Hannelore , Klasen Nicole, Mayer Astrid, Rach Klara, Replinger Josef, Valentin Marita, Weber Stephan,
<i>Verwaltungsrat</i> 2003 - 2007	Pastor Josef Krämer, Diakon Fochs Alois , Folz Helmut, Rach Walter, Junk Peter, Zeimet Herbert, Hiber Julia, Rach Alfred

Pfarrgemeinderat
2007 - 2011

Thösen Dennis, Neu Rita, Bolling Kurt, Henn-Maas Barbara, Spanier Jürgen, Spanier Daniela,

Verwaltungsrat
2007 - 2011

Pastor Andrzej Kardas, Folz Helmut, Hein Bernhard, Hiber Julia, Junk Peter, Rach Alfred, Zeimet Herbert,

Pfarrgemeinderat
2011 - 2015

Spanier Jürgen, Reinert Marko, Schreiner Gertrud, Henn Rosemarie, Mittermüller Marlene, Knob Antonia,

Verwaltungsrat
2011 - 2015

Pastor Andrzej Kardas, Folz Helmut, Zeimet Herbert, Bolling Kurt, Hiber Julia, Rach Alfred, Konter Martin



Denkmal der Gefallenen der beiden Weltkriege



Erstkommunion 1979

Der „Hahn“ (Hohn) und der Herrenwald (Jürgen Spanier)

Das Lohmühlbachtal, genannt der „Hahn“ (von Hagen / Hain), vom „Hohnsbach“ durchflossen liegt als Steilabfall auf der Südostseite von Burg und Ort. Während der Amtszeit von Bürgermeister Klaus Kettenhofen 1982 – 1993 wurde mit Mithilfe von ABM-Mitarbeitern der „Mozartweg“ angelegt. Vom Torweg (Weiher) aus gelangte man über einen steilen Treppenabgang am Turm zum Pfad hinunter der sich mal bergauf, bergab, treppauf und treppab durch den bewaldeten Hang neben der Altstadt hin, an der Teufelhöhle vorbei bis zur Burg schlängelte. Heute ist der Weg bedingt durch Witterung und Wildwuchs leider nicht mehr zugänglich.

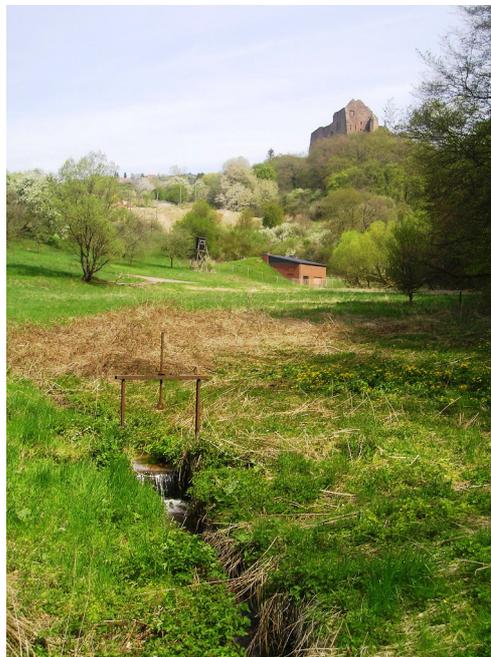
Hinter der Burgruine verläuft der ebenfalls unter Bürgermeister Klaus Kettenhofen angelegte Vogellehrpfad langsam abfallend hinunter bis zur von Clemens Bauer (Sen.) angelegten Stauwehrranlage. Über eine Holzbrücke gelangt man nun auf die gegenüberliegende Seite des „Hohnsbaches“ zum Herrenwald und zum weiteren Verlauf des Pfades.

Im ältesten Freudenburger Schöffeweisthum von 1440 liest man, dass *„Der Wald nahe gegen dem Schloß über liegt, dem Herren, ob jemand darin gefunden wurde ohne Urlaub des Herrn oder seiner Amtsleute darin zu hauen, weisen sie in des Herren Hand und der Acker in allen Wälder gemein“*. Dies bedeutet, dass der Wald dem Herrn gehörte und in dem dieser auch die Aufsicht hatte.

Abt Reiner Biewer von St. Maximin erwarb die Burggrafschaft inkl. Herrenwald 1589 von den Grafen von Sayn. 1815 fielen Burgruine und Herrenwald den Vereinigten Hospitien in Trier zu. Der Hahn und die Burg befinden sich seit 1861 im Besitz der Ortsgemeinde, der Herrenwald hingegen ist bis heute im Besitz der Vereinigten Hospitien verblieben.



Marienkapelle im Herrenwald



Burgruine und Därfwiss (Dorfwiese)2010

Chronik der Gemeinde Freudenburg (Rektor Reinhold Carl *1924 – +1980)

Im Jahr 1054 wird urkundlich das untergegangene Dorf „Ossima“, im heutigen Freudenburger Bering liegend, erstmalig genannt. Öfters wird auch ein Hof Usme erwähnt. Ein Theoderich von Usmen tritt in der Mitte des 12. Jahrhunderts in einer Urkunde des Erzbischofs Hillin (1152 – 1169) als Zeuge auf. Der Hof war mithin ein Rittersitz, den 1337 Sohier von Bourscheid innehatte. Dessen Vorfahren hatten ihn vom Grafen von Luxemburg als Lehen erhalten. Von dem genannten Ritter erwarb die Trierische Kirche den Hof. König Johann von Böhmen, Graf von Luxemburg erwarb den Hof zu Usme und nahm 1337 diesen „und auch den burgerlichen bu, den wir bi Usme nuwelichen begriffen und Froydimberg genant han“ von dem Erzbistum Trier zu Lehen. Daraufhin erbaute er im gleichen Jahr (1337) die später Freudenburg genannte Burg „Freyding“. Die Burg sollte dem Grenzschutz, aber vielleicht auch der Beherrschung der Straße Metz – Trier dienen. König Johann erwarb von Erzbischof Balduin außer dem Hof von Usme auch die Gerichtsbarkeit. Sie war ein Hochgericht zu dessen Bezirk die Orte Freudenburg, Kastel, Stadt und Hamm gehörten. Aus den Rittern der Nachbarschaft wählte König Johann 16 Burgmannen aus, die abwechselnd sechs Wochen lang „Burgseß“ auf der Burg nehmen mussten und mit Burglehen bedacht wurden. Fünf Jahre nach dem Bau der Burg (1342) verkaufte König Johann die ganze Herrschaft an Erzbischof Balduin von Trier für 10000 Florentiner Gulden, kaufte sie aber bald wieder zurück, wie das ausbedungen war. Einige Wochen vor seinem Tod weilte König Johann am 1. August 1346 selbst auf der Freudenburg. Bereits am 26. August fiel er als französischer Verbündeter (seine Tochter war Königin von Frankreich) im Kampf gegen die Engländer auf dem nordfranzösischen Schlachtfeld bei Crezy. Sein Sohn Karl, der spätere deutsche Kaiser Karl IV., trat noch im selben Jahr die Burg an den Trierer Kurfürsten und Erzbischof Balduin ab. Im Jahr 1354 bestätigte er der Trierischen Kirche in einer Urkunde den Besitz. Nach dem Tode Balduins machten die Luxemburger Grafen erneut Ansprüche auf die Herrschaft Freudenburg geltend. Zwischen Erzbischof Boemund von Trier und Herzog Wenzeslaus von Luxemburg kam 1357 ein Vergleich zustande: danach sollte die Herrschaft Freudenburg Luxemburg und Trier gemeinsam gehören, von dem jedem die Hälfte zustand. Hierbei verblieb es bis 1439. Während dieser Zeit saßen stets zwei Amtmänner, ein trierischer und ein luxemburgischer, in Freudenburg. Ihr Sitz war das spätere Amtsbürgermeistereigebäude nahe der Kirche. Der Ort Freudenburg musste sehr schnell neben der Burg entstanden sein, denn schon 1358 verlieh ihm der Kaiser die Stadtrechte. Eine noch heute sichtbare und zum Teil vorhandene Festungsmauer mit dem alten Stadttor umgaben das Städtchen. 1439 belehnten der Trierer Kurfürst und Erzbischof Jakob von Sierck und Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, den Vater des Erzbischofs, den Ritter Arnold von Sierck und Montclair, als Erbburggrafen der Freudenburg. Diesem Ritter Arnold von Sierck und Montclair, hatte kurz danach Erzbischof Raban von Helmstatt auch die Belehnung mit der Vogtei und Gerichtsbarkeit über die dem Trierer Kloster Maximin gehörenden Dörfer Taben und Rodt erteilt. Von dieser Zeit waren die Herren von Sierck und ihre Nachkommen Erbburggrafen von Freudenburg und Vögte und Gerichtsherren von Taben und Rodt.

Nach dem Aussterben der Herren von Sierck kamen beide Lehen durch Erbfolge 1559 an die Herren von Sayn. 30 Jahre später (1589) verkaufte Heinrich von Sayn die Burggrafschaft Freudenburg, bestehend aus Burg und Stadt Freudenburg sowie den Ortschaften Kastel, Stadt, Hamm, Taben und Rodt der Abtei St. Maximin zu Trier zum Preis von 8000 Taler. Der Abt Rainer Biewer (1581-1613) ließ die verfallene Burg und das Haus des Amtsmannes alsbald wieder aufbauen. Die Herren Musil von der Burg Thorn waren die maximinischen Amtsmänner in Freudenburg. Es entstanden nun wieder Schwierigkeiten und Streitigkeiten zwischen der Abtei und dem Erzbischof, da die Abtei es immer

wieder versuchte, reichsunmittelbar zu werden, ihre Versuche schlugen aber alle fehl; nur zur Zeit des Erzbischofs Christoph von Soetern (1646) hat der Kaiser keinen Widerstand geleistet, da dieser Erzbischof mit ihm und Spanien, an das Luxemburg mit den Niederlanden gefallen war, und dem Trierer Domkapitel verfeindet war. Christoph von Soetern ließ Freudenburg besetzen und die Burg zerstören. Späterhin machte die Abtei den Versuch, wegen Freudenburg reichsunmittelbar zu sein, was der Kaiser ebenfalls ablehnte. Dem Streit machte der Erzbischof erst 1786 endgültig ein Ende, indem er die Abtei nötigte, förmlich auf weitere Ansprüche zu verzichten. So kam also die Herrschaft Freudenburg erst in diesem Jahr endgültig unter die kurfürstliche Landeshoheit, aber nicht für lange. Die Zeit der Aufhebung der geistlichen Herrschaft nahte heran. Mit dem Kurfürstentum und dem Rheinland ging auch die Herrschaft Freudenburg in den Besitz Preußens über (1815) und bildete mit den gleichen Orten, aus denen sich 500 Jahre die Burggrafschaft zusammensetzte, das bis 1947 bestehende Bürgermeisteramt Freudenburg. Amtsgebäude des Bürgermeisters war in diesem fast anderthalben Jahrhundert dasselbe Gebäude, das bereits den Amtmännern der früheren Jahrhunderte als Amtshaus bei der Verwaltung der Grafschaft diente. Burgruine und Herrenwald fielen 1815 den Vereinigten Hospitien in Trier zu. In den darauffolgenden Jahren wurde die Burgruine von den Ortseinwohnern als Steinbruch benutzt. 1861 erwarb die Gemeinde die Ruine zusammen mit dem Hofgut der Vereinigten Hospitien, die aber heute noch Eignerin des Herrenwaldes unterhalb der Burg sind. Mit einer Beihilfe des Staates und einem Zuschuss des Kreises und der Gemeinde wurde dann die Ruine im Jahr 1908 erstmals und vor wenigen Jahren erneut, durch Kriegseinwirkung bedingt, an durch Einsturz gefährdeten Stellen gesichert, um so das Wahrzeichen unseres Ortes der Nachwelt würdig zu erhalten. Die Freudenburg, als stattliche Burgruine in schöner, freier Landschaftlage von allen Seiten weithin sichtbar, muss einst von bedeutender Wirkung gewesen sein. Mit dem noch von Mauern umgebenen Burgdorf steht sie auf schmaler Landzunge. Der Steilabfall auf der Südostseite von Burg und Ort zum Lohmühlbachtal heißt der „Hahn“, von Hain = Hagen. Die andere Burgseite, in das offene Gelände langsam abfallend, wird als „Brühl“ bezeichnet. Die Burg liegt auf dem Felsgrat, in den die Landzunge ausläuft, so dass der Zugang nur nach Durchschreiten des ursprünglich einzigen Tores der Ortsbefestigung vom Dorf aus möglich war. Die Stelle, die jetzt der Friedhof einnimmt, mag vorher die Stelle einer Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden gewesen sein. Die Burg selbst ist durch einen tiefen künstlichen Graben vollständig vom Dorf abgetrennt. Sie ist ganz auf die äußere Felskante gesetzt und hat daher die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks, dessen Grundlinie die etwa 38 Meter lange Eingangsseite bildet. Die ganze Länge der Burg beträgt, in der Mittelachse gemessen, 51 Meter. Die Burganlage ist noch als geschlossenes Ganzes vorstellbar, mit reichen mitteln errichtet und auf das bequemste ausgestattet. Der Bau des 14. Jahrhunderts ging im Neubau vom Ende des 16. Jahrhunderts ganz auf; verwendet ist ausschließlich Buntsandstein. Die Bruchsteinflächen waren in Putz gehalten, wie noch Teile der Außenwände zeigen, die Ecken sind ungleich gequadert, die Hausteinarbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt. Die drei Gebäudeecken der Burganlage sind weggesprengt, ebenso die den Hof innen umgebenen Gebäudemauern. Der einzige Zugang zur Burg liegt, etwas aus der Mittelachse, im Zuge einer langen Grabenbrücke. Rechts vom Eingang stand der mit der Mauer vereinigte Bergfried, die hier mit sanft abfallendem Gelände schwächste Seite der Burg und den Zugang beherrschend; er wuchs jedenfalls als Rundturm aus der Mauer heraus, beide in Mauerstärke von 2,15 Meter, Sockelreste und ein vor der Ecke liegender Mauerklotz zeigen das. Wie in Freudenburg schon die Lage des Burgtores, der aus dem Fels gearbeitete Sockel des Brückenpfeilers, die an den Felswänden sichtbaren Pfostenstellen und die im Abstand von 4 Meter gelegten Balkenlöcher zeigen, lag hier eine Holzbrücke. In dieser Höhe ist der

Graben 16 Meter breit; er war nach den Beobachtungen beim Neubau der Kirchhofsmauer im Jahr 1923 an den Enden durch Mauern abgeschlossen. Der Graben wird vermutlich erst mit der neuen Burg entstanden sein, zu deren Bau er auch wohl Steine lieferte. Die zum Burgbering gehörende Kapelle erhob der Trierer Erzbischof Jakob von Sierck im Jahr 1442 zur Pfarrkirche und gliederte die Kirche bei Kastel (am heutigen Ehrenfriedhof) als Filiale an. Die alte dem 16. Jahrhundert angehörige Kirche bestand nach der Grundrißskizze bei Visitationsprotokoll von 1830 aus einem vierachsigen Schiff von 8,50 x 13,40 Meter im Lichten und einem gerade geschlossenen Chor von 6,20 Meter Tiefe; sie war nicht ganz geostet. Triumphbogen, Gewölbegurte und die Öffnungen waren rundbogig. Der alte Turm stand auf der Langseite nach dem Pfarrhaus zu, im Mauerwerk verbunden mit Chor und Schiff.

Die heutige Pfarrkirche der Heiligsten Dreifaltigkeit geweiht, ist im wesentlichen ein Bau des 19. Jahrhunderts. Erhalten blieben von der alten Pfarrkirche, also der „capella infra muros“, zwei Joche: Kreuzgewölbe mit spätgotischen Hohlkehllrippen auf weit vorspringenden Vorlagen mit geschrägten Kanten. Westlich wurden drei Achsen und ein Westturm im Jahre 1856 angebaut. Dann wurde der Turm und der Chor abgebrochen und im Jahr 1858 die zwei östlichen Achsen zu einem Querschiff erweitert (Zahl in der Giebelspitze) und ein neuer Chor angebaut. Im Jahre 1899 wurden die beiden westlichen Achsen des alten Teils ebenfalls zu Querschiffen erweitert, wobei die alten Gewölbe auf Rundpfeiler gesetzt wurden. Die Kirche macht in ihrem Querschiffteil somit den Eindruck einer spätgotischen Hallenkirche.

Durch zweimalige Evakuierung (1939 und 1944) und durch Kriegseinwirkung hatte der Ort schwer gelitten. Jedoch wurden die enormen Schäden dank des Opfer- und Aufbauwillens der hiesigen Bevölkerung in den Nachkriegsjahren beseitigt. Neben der Neueinrichtung und Ausbesserung der Wohnhäuser durch ihre Eigentümer ging die Gemeinde an gewaltige Projekte heran: Renovierung der stark beschädigten Kirche (Dach, Fenster, Orgel, Glocken, Sakristei, Heizung, Anstrich), Ortskanalisation mit Kläranlage, Straßenbau, Erschließung von Siedlungsgebieten auf der Kalkkaul und am Eiderberg. Die imposanteste Anlage wurde 1962 geplant und 1964 mit namhaften Zuschüssen der Behörden in Angriff genommen: die Mittelpunktschule, deren erster Bauabschnitt am 19. April 1966 mit sechs Klassenräumen, Werkraum, Lehrküche, Handarbeitsraum, Rektor- und Konferenzzimmer, Bibliothek, Lehrmittelraum sowie Turnhalle und Hausmeisterwohnung beendet und der Unterricht für den inzwischen gegründeten Schulzweckverband aufgenommen werden konnte. Das 7. Bis 9. Schuljahr der angeschlossenen Gemeinden Taben-Rodt, Hamm, Kastel, Kirf, Meurich, Beuren und Münzingen sowie alle Jahrgänge von Freudenburg und Kollesleuken bildeten das zurzeit neunklassige Schulsystem mit augenblicklich 360 Schülern. Inzwischen ist der von der Gemeinde Freudenburg errichtete Sportplatz und die Gymnastikwiese fertiggestellt und wurde vom 3. bis 5. Juni festlich eingeweiht. Auch der zweite Bauabschnitt der Mittelpunktschule mit acht weiteren Klassen, Gruppenräumen, Physik- und Biologiesaal, Mehrzweck- und Feierraum wurde zu Ende geführt und Ende August 1967 seiner Bestimmung übergeben. Zusätzlich werden das 5. und 6. Schuljahr der dem Schulverband angehörenden Gemeinden dann hier eingeschult. Nach Fertigstellung des vorgesehenen dritten Bauabschnitts, (Lehrschwimmbecken, Gymnastikraum und Aula) wird unserer Schuljugend eines der modernsten Schulgebäude zur Verfügung stehen. Ihnen die würdigste Ausbildungsstätte und das Rüstzeug für ihr späteres Leben in fortschrittlichster Weise zu geben, sind das Anliegen der Gemeinden und der Lehrerschaft; ihnen, auf deren Schultern die Geschicke des Dorfes, der Heimat und des Vaterlandes gelegt werden.

Die Freudenburg

Die mit reichen Mitteln erbaute von allen Seiten weithin sichtbare Burg liegt auf einem spitz zulaufenden Bergsporn und hat die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks. Die Länge der Burg, in der Mittelachse gemessen, beträgt 51 Meter. Der Onkel des Königlichen Bauherrn, Erzbischof Balduin von Trier, hatte für seine Wasserburg Baldenau im Hunsrück den keilförmig und aggressiv wirkenden dreieckigen Bautypus gewählt. Auch die Burg Landshut über Bernkastel erinnert vor allem an der Bergseite der Baldenauer Lösung. In das gleiche Schema gehören die Freudenburg und die von Karl IV. errichtete Burg Tangermünde. Der einzige Zugang zur Burg ist aus der Mittelachse nach rechts verschoben und war nur über eine lange Grabenbrücke zu erreichen. Die in den Grabenwänden sichtbaren Pfostenstellen und die Balkenlöcher mit 4 Meter Abstand zeigen, dass eine Holzbrücke den an dieser Stelle 16 Meter breiten Graben überquerte. Eine Stützmauer, deren Sockel aus dem Felsgestein herausgearbeitet war – sie wurde erst in den letzten Jahren beseitigt –, trug die Brücke. Der Halsgraben wurde von einer Quelle gespeist, die in der Vorburg lag. Man vermutet, dass der Graben erst in späterer Zeit entstand und die Steine zum Neubau der Burg Ende des 16. Jahrhunderts lieferte. 1923 wurde festgestellt, dass der Burggraben auf beiden Seiten von Mauern abgeschlossen war. Die Freudenburg ist ein gutes Beispiel dafür, dass im 14. Jahrhundert das schlichte Wandtor sehr beliebt wurde. Es ist kaum mehr als ein Durchlass in der Schildmauer. Das Tor ist im Lichten zweieinhalb Meter breit und drei Meter hoch. Es ist flachbogig gewölbt. Rechts vom Tor stand der mit den Außenmauern verbundene Bergfried, der die schwächste Stelle der Burg beherrschte, weil an dieser Stelle das Gelände sanft abfällt. Es hat den Anschein, als sei der Bergfried nach innen abgerundet gewesen, habe aber nach außen einen rechten Winkel gebildet. Interessant bei den in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von Mitgliedern des luxemburgischen Herrscherhauses erbauten Burgen ist, dass der Bergfried in eine stark gewinkelte Schutzmauer eingepasst ist, wodurch er geschützt, zugleich aber aggressiv gesteigert wird. Über die Höhe des Bergfrieds lassen sich keine Aussagen machen. Die Mauerstärke der Sockelreste beträgt 2,15 Meter. Der Hofraum war bis zur Zerstörung der Burg kleiner; er war mit großen Steinen gepflastert. Das Material roter Sandstein, kam dem Wunsch des Bauherrn nach einer sorgfältigen Ausführung und Steinbearbeitung entgegen. Die Wohnbauten sind mit Buckelquadern und unregelmäßigen Eckverzahnungen ausgestattet. Dies deutet darauf hin, dass Johann der Blinde die Freudenburg in Gelassenheit errichten ließ und den Bau nicht hektisch vorantrieb. Die Wohngebäude bildeten eine übersichtliche, zusammenhängende Anlage mit drei Geschossen. Die Räume des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses waren, wie an den Balkenlöchern in den Mauern leicht zu erkennen ist, jeweils 5,50 Meter hoch; die des zweiten Obergeschosses nur vier Meter. Im Erdgeschoß befanden sich acht Räume. Gleich neben dem Tor scheint die Wachstube gelegen zu haben. Zu den beiden Rechteckfenstern in der Außenwand führen jeweils fünf Stufen hinauf. Während die übrigen Räume auf anstehendem Fels in Erdgeschosshöhe liegen, sind zwei Räume unterkellert. Zu einem Keller führt eine Treppe hinab. An den Balkenlöchern erkennt man, dass es sich um einen flach gedeckten Keller handelte. Neben der Treppe befand sich der 11 Meter tiefe Brunnen. Dies war eine bevorzugte, wohl praktische Lage. Es ist nicht ausgeschlossen, dass eine Freitreppe zum Hauptgeschoß des Palas, dem ersten Obergeschoß führte. Reste an der Ruine legen diese Vermutung nahe. Etwa im mittleren Drittel der Burg stehen abgesehen vom Rest des Bergfrieds, die ältesten Mauern. Sie sind ungefähr gleichaltrig mit den Fundamenten der Frontmauer. Anscheinend steht ein Teil der übrigen Außenmauern auf Basen aus der Erbauungszeit. Beim Neubau um 1600 wurde offenbar die südöstliche Außenmauer des Palas aus

der Flucht herausgerückt. Man kann die älteren und jüngeren Bauteile vor allem an den Fenstergewänden unterscheiden, an der Bearbeitung der Spitzbogen und der Zierelemente. Die jüngeren sind gleichmäßig profiliert, fast schablonenhaft, wohingegen die aus dem 14. Jahrhundert stammenden Gewände mit größeren Werkzeugen bearbeitet sind. Im Erdgeschoß sind es einteilige Fenster, in den Obergeschossen zwei-, vereinzelt auch vierteilige. Bei fast allen sind die Gitter herausgebrochen. Alle Fenster sind mit Seitensitzen ausgestattet, mit Fensterbänken. Kamine mit großen Mänteln sind in vier Räumen nachzuweisen. Die Abzüge liegen in den Außenmauern. Im Hauptraum des Palas befinden sich zwei Kamine nebeneinander, wodurch der repräsentative Charakter des Saales betont werden sollte. Die Anbringung an den Längswänden der Räume ist für die frühen offenen Kamine in den Rheinlanden charakteristisch. Seit dem 14. Jahrhundert kann man in Burgen immer häufiger Vertäfelungen von Innenwänden feststellen, einhergehend mit einer zunehmend zu beobachtenden schlechteren Mauertechnik. Auch der Freudenburger Saalbau war vertäfelt. Auf der Westseite hat vermutlich ein aus Holzfachwerk errichteter Hofflügel gestanden, der sich an die südlichen Burgbauten anschloss. Im Hintergrund des Hofes erblickt man die Bauteile der ältesten Burg. Die Mauer zum Hof hin ist verschwunden. Eine Außentür lag in der an dieser Stelle durchbrochenen Außenmauer; das Oberteil und ein Riegelloch sind noch erhalten. Im Obergeschoß, allerdings am anderen Ende der Hauswand, ist eine Öffnung erhalten in der Breite der Fenster, die möglicherweise zu einem Abtritt gehörte und von einem Mauerklotz aus zugänglich war. Vielleicht war der Block der Unterbau zu einer jüngeren Treppe. Gegenüber befindet sich eben falls ein Mauerblock, der nachträglich hierhin geschafft wurde. Daran kann man erkennen, dass nach dem Aufbau des neuen Palas dieses Haus Nebengebäude wurde. In der Giebelmauer dieses ehemaligen Hauses sind Rechtecktüren erhalten, die zu den verschiedenen Räumen führten. Die Rahmen haben einen gotischen Sturz. Das zarte Dreipaßprofil ist blind aus dem Gewändeprofil entwickelt. In der Querwand auf der linken Seite befindet sich eine Kaminöffnung mit Dreiecksturz, der mit einem mehrteiligen blinden Dreipaß verziert ist. Später hat man dahinter einen Backofen angebaut, wobei derselbe Abzug verwendet wurde. Die noch in halber Länge erhaltene nächste Quermauer ist durch eine deutliche Baufuge von der Außenmauer getrennt. Nach den Formen der drei gleichen Türen und der Kaminstürze im zweiten Geschoß muss sie dem jüngeren Bau angehören. Der Knick in den Außenmauern dieses Raumes deutet auf einen anderen Verlauf der älteren Fundamente und auf den Abschluss durch diese Quermauer.

Der Ort Freudenburg dient der Burg als eine Art Vorburg. Er war befestigt und hatte die Qualität eines gefreiten Dorfes, einer Minderstadt. 1344 wird der Ort Festung genannt. In dieser Hinsicht ist die Burgkapelle vermittelnd zwischen die Bewohner der Burg und des Ortes placiert. Das Dreifaltigkeitspatrozinium deutet auf die exponierte Lage der Burg und der Ortschaft Freudenburg hin.

Bernhard Gondorf

LITERATUR

E. WACKENRODER, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Saarburg, Düsseldorf 1939

E. ZAHN, Führer zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Westlicher Hunsrück, Mainz 1977

J. VANNERUS, Freudenburg, Freudenstein, Freudenkopp, Brüssel 1926

W. BORNHEIM GEN. SCHILLING, Rheinische Höhenburgen, Neuss 1964

Beschreibung FREUDENBURG und KOLLESLEUKEN

Fläche:	11 km ²
PLZ:	54450
KFZ-Kennzeichen:	TR + SAB (für Saarburg, wiedereingeführt 2012)
Landkreis:	Trier-Saarburg
Schule:	1
Arzt:	1
Zahnarzt:	1
Apotheke:	1

Der Ort liegt auf einem fingerartig nach Südwesten ausgerichteten Ausläufer des Eiderberges, der im geologischen Aufbau ein inselhafter Ausleger des Saargaus ist und von diesem vom Leuktal getrennt wird. Daher wurden im Osten der Gemarkung auch Kalk und Dolomit abgebaut. Der Siedlungsname Kalköfen an der Straße nach Taben-Rodt erinnert an die ehem. Kalkbrennerei. Der Bergsporn, auf dem Freudenburg entstand, hebt sich als Buntstein-Ausläufer im Landschaftsbild als natürliche Festung ab. Die Freudenburg, als stattliche Burgruine in schöner, freier Landschaftslage von allen Seiten weithin sichtbar, muss einst von bedeutender Wirkung gewesen sein. Mit dem noch von Mauern umgebenen Burgdorf steht sie auf schmaler Landzunge. Der Steilabfall auf der Südostseite von Burg und Ort zum Lohmühlbachtal heißt der "Hahn", von Hain = Hagen, wie z.B. auch der bewaldete Steilabfall der Saarburg; die andere Burgseite, in das offene Gelände langsam abfallend, wird als "Brühl" bezeichnet.

Die geschichtliche Bedeutung stand in Abhängigkeit zu der im 14. Jh. erbauten Burg, mit der das Dorf zum Mittelpunkt des Hochgerichtsbezirkes, der späteren Burggrafschaft Freudenburg aufstieg. Der geschichtliche Ort ist jedoch älter. Der 1052 genannte Hof Ossima, ein im 12. und 14. Jh. Usme genannter Ort, ging in das nach der Burg umbenannte Freudenburg auf. Ossima erscheint bei seiner ersten Nennung als ein Trierisches Lehen, das später wohl als luxemburgisches Lehen aufgefasst wurde und damit in die Grenzlinie der Territorialbildung Luxemburgs und Triers geriet. Seit 1330 errichtete König Johann von Böhmen, Graf von Luxemburg, die Burg, »den burgerlichen bu, den wir bi usme nuwelichen begriffen und froydimberg genant han.« Damit wird die Gründung Freudenburgs als Grenzschutz und zur Kontrolle der Straße Metz-Trier angezeigt. Die wohl auf Grund älterer Rechte erbetene Belehnung mit dem Hof Usme, der im Bau befindlichen Burg und der Gerichtsbarkeit erhielt Johann 1337 von Erzbischof Balduin. 1357 verständigten sich Luxemburg und Trier darauf, daß ihnen die Herrschaft Freudenburg gemeinsam zustehe. Beide belehnten 1439 Arnold von Sierck mit der nunmehrigen Erbburgschaft. Nach dem Aussterben der von Sierck ging die Herrschaft an die Grafen von Sayn über, die sie 1589 an die Trierer Abtei St. Maximin verkauften. Für die Abtei war die Burggrafschaft von besonderem Interesse, hatte sie doch bereits zuvor die daraus zustehenden Hochgerichtsrechte für ihre Propstei Taben gekauft und nun eine geschlossene Herrschaft, die neben Taben-Rodt auch Freudenburg mit Kastel-Stadt und Hamm umfasste. Zugleich fielen der Abtei auch alle Patronatsrechte im Pfarrbezirk und die Zehntrechte in der Burggrafschaft zu. Burggrafschaft und Propstei gaben nicht zuletzt den andauernden Bestrebungen nach reichsunmittelbarer Stellung Auftrieb. In den erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Erzbischof Philipp von Sötern und der Abtei wurde die Burg 1646 zerstört, 1661 musste die Abtei nach dem Verlust erworbener Positionen die Trierische Landeshoheit anerkennen. 1772

und 1777 leitete die Abtei aus dem Besitz der Herrschaft den Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit ab, musste jedoch 1786 auf ihre Ansprüche verzichten. Mit der französischen Besetzung 1794 gingen der Kurstaat und die Herrschaft unter. Burggrafschaft und Propstei blieben in der räumlichen Ausdehnung des Amtes Freudenburg bis 1947 als neue Verwaltungseinheit bestehen. Das Burgdorf Freudenburg wuchs in Abhängigkeit zur Burg schnell zum zentralen Ort der Burggrafschaft, hatte jedoch bereits im 13. Jh. an Bedeutung gewonnen. Schon 1222 wird die Pfarrei Kastei nach der Siedlung Huosma genannt und 1442 stieg die bisherige Filiale Freudenburg zur Pfarrei auf. Im Vergleich von 1358 wird schon »die Vesten Freudenberg, Burg und Stadt« genannt, wobei eine Rechtsverleihung für den Titel Stadt nicht belegt ist. Da die Burg in den Pfandbesitz des Erzbischofs Balduin überging, ist Freudenburg unter den Orten mit angeblichem Frankfurter Stadtrecht in den Sammelprivilegien Karls IV für die Trierische Kirche 1346 und 1354 aufgeführt. Immerhin bestand im 14. Jh. eine Stadtbefestigung, die im Zuge des Burgbaues oder anschließend entstanden war. Schon vor der Burgzerstörung befanden sich Verwaltungseinrichtungen im Burgdorf. Neben dem Wirtschaftshof der Burg, der Kirche und dem Pfarrhaus bestand spätestens seit 1589 ein Amtshaus der Maximiner Herrschaft und dann auch die Zehntscheune im Ort. Für das 18. Jh. sind eine Schule und ein Jägerhaus überliefert. Mit einem Akzissehaus demonstrierte der Kurfürst außerhalb der Ummauerung seinen landesherrlichen Anspruch. Im als Ackerbürgerstadt strukturierten Burgort entwickelte sich ein breit gefächertes Handwerk. Bei der Übernahme der Herrschaft 1589 zählte Freudenburg mit 37 Haushaltungen zu den größeren Orten. 1795, also bereits unter französischer Besetzung, hatte Freudenburg 88 Haushaltungen. Die an die Säkularisation geknüpften Eigentumsveränderungen erfüllten sich nicht. Burg, Hofgut (Amtshaus) und vor allem 144 ha Ackerland, die Wiesen und der riesige Wald (Herrenwald, ein Sechstel der Gemarkung) wurden den Vereinigten Hospitien in Trier überwiesen. Erst 1860 konnte die Gemeinde mit Ausnahme des Waldes diese Güter kaufen. 1843 hatte Freudenburg 881 Einwohner, 1907 wurden dann 216 Wohngebäude und 1.171 Einwohner gezählt. Es gab 204 landwirtschaftliche Betriebe, vier größere Gewerbebetriebe und 71 Gewerbetreibende.

Freudenburg: Bebauung

Das auf der gleichen Bergzunge wie die Burg liegende, aber von einem künstlichen Halsgraben abgeschnittene Dorf war Mitte des 18. Jh. nur gering aus der Ummauerung gewachsen. Als einseitige Verbreiterung der das Burgdorf nur berührenden Straße Trier-Metz lag der Marktplatz mit seinen aus dem 18. Jh. stammenden Bauten. Die Bebauung konzentrierte sich hier geschlossen um den Marktplatz und in Ansätzen ist die spätere Ausdehnung entlang der Hauptverbindungsstraße erkennbar. Eine Häuserzeile schirmte schon im 18. Jh. das quer dazu gelegene Burgdorf ab, das hier überdies ursprünglich durch einen breiten nassen Graben geschützt war, der Mitte des 18. Jh. an den Rändern überbaut wurde und an den die Flurbezeichnung »Im Weiher« erinnert. Das in seinem rechteckig gestreckten Umriss mit 260 m Länge natürlich vorgegebene Burgdorf lässt in der Grundrißstruktur noch die planvolle Anlage der Entstehungszeit erkennen. Um die Ummauerung legen sich dreiseitig die Häuserzeilen und von wenigen Quergäßchen geteilt, legt sich eine aneinander gebaute Doppelzeile dazwischen. Burgstraße und Balduinstraße. Die ehem. vordere und hintere Gasse bilden die parallelen Hauptwege, die mit den Quergäßchen ein leiterartiges Erschließungssystem ausformen. Die freistehenden Zeilenhäupter im Nordwesten bilden eine herrschaftliche Gebäudegruppe, der im 18. Jh. auch das Schulgebäude angehörte. Hier befand sich auch der ältere Marktplatz. Zur Burg hin schließt sich der heutige Friedhof an, der als

ehem. Wirtschaftshof der Burg anzusehen ist. Die so anschaulich innerhalb ihrer Schutzmauer erhaltene Grundrißstruktur verbindet sich mit Wohnhäusern des späten 17. und überwiegend des 18. Jh. Charakteristisch sind die zumeist in Giebelstellung ausgerichteten behäbigen Putzbauten, die in der Giebelteilung die ehem. Trennung von Wohnteil und Ökonomie vermuten lassen. Dies wird jedoch nirgends mehr anschaulich bestätigt. Leider sind die ehem. Ackerbürgerhäuser im Bering ein Negativbeispiel für die nachhaltige und fortgeschrittene Zerstörung eines ehemals individuellen, jetzt verloren gegangenen Ortsbildes, wofür die Einwirkungen am Ende des Zweiten Weltkrieges nur teilweise verantwortlich sind. »Das Ortsbild mit seinen einfachen, aber charaktvollen Steinhäusern hat wie überall in den letzten Jahren besonders unter der Mode der Fassadenverödung und des glatten lieblosen Kunstputzes gelitten, so daß nur noch wenige Bauten Zeugnis ablegen von der alten ländlichen Bauweise der letzten drei Jahrhunderte ... Die alten Häuser spiegeln eine Architektur wider, die mit den einfachsten Mitteln, mit fast völlig schmucklosen Fenster- und Türgewänden und mit einem lebendigen, mit der Kelle geglätteten Mauerputz, wohlproportionierte Häuser von bescheidener Würde geschaffen hat und somit der Ausdruck der Haltung und des Anspruches ihrer Bewohner ist.« (E. Zahn, Freudenburg, im Führer zu Vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Band 34). Im inneren Gebiet des Beringes ist ein kleiner Teil als Denkmalzone ausgewiesen, der größere Teil ist als denkmalpflegerisches Interessensgebiet bewertet. Dieser Erhaltungsbereich geht weit über den Mauerbering hinaus und umfasst auch den südlichen Graben »Hahn« mit dem Herrenwald und das Wiesenland des »Brühls«. Es umfasst die natürliche in der historischen Dimension und weitgehend auch in der Nutzung erhaltene Umgebung, aus der sich der Bergsporn abhebt. Neben den Einzeldenkmälern sind das ehem., 1882 vollendete Schulgebäude (Balduinstraße 15) und die stark veränderten Wohnhäuser im vereinfachten Schweizer Stil Balduinstraße 1 und 9/9 a anzuführen. Gleich starke bauliche Eingriffe hat der Bereich um den Marktplatz erlitten, womit seine architektonisch gesteigerte Abfolge aus meist um 1730 errichteten Gebäuden eine starke Beeinträchtigung erlitten hat und in Einzelbauten den Denkmalwert ausgelöscht hat. Etwa beim ehem. maximinischen Jägerhaus (Marktplatz 2) und bei der stattlichen seitlichen Platzflanke, dem 1730 erbauten Haus Marktplatz 4. Im 19. und frühen 20. Jh. dehnte sich der Ort, ausgehend vom Marktplatz, nach Norden (König-Johann-Straße) und Süden (Lindenstraße) entlang der Straße Trier-Metz (B 51) aus. Die mehr oder minder geschlossenen Trierer Zeilen und Wohnhauszeilen geben dem Ort hier den Charakter eines Straßendorfes. Nördlich des Marktplatzes zweigen jedoch die ansteigenden, seit dem 19. Jh. bebauten Straßen nach Taben-Rodt ab (Maximinstraße, Tellbrunnenstraße) und nach Westen führt die Leukstraße mit Gebäuden des frühen 20. Jh. ins Tal. In diesem Bereich steht auch das alte 1923 - 1925 erbaute Schulhaus. In den 1920er Jahren schob sich die zweizeilig bebaute Gartenstraße auf dem vom Grabeneinbruch getrennten Grat parallel gegenüber dem Felsplateau nach Südwesten vor. Die späten Quereinhäuser an der Einmündung in die B 51 werden bald von Wohnhäusern abgelöst. Das Wohnhaus Gartenstraße 94 weist Rotsandsteinelemente auf, die Beleg für die langtradierten Schmuckdetails der Steinmetze sind, wofür sich nur noch vereinzelt weitere Beispiele finden lassen (z.B. Maximinstraße).

Freudenburg: Ortsteil Kollesleuken

Der früher zu Kirf gehörige Weiler und jetzige Ortsteil von Freudenburg liegt in einem landschaftlich reizvollen engen Abschnitt des Leukbachtals. Dem von Süd nach Nord fließenden Leukbach strömen hier allseitig Bäche zu, welche die bewaldeten Hänge gegliedert

haben. Der teilweise steil aufragende Buntsandsteinfels hat hier Formationen geschaffen, die dem Gebiet die Bezeichnung »Kollesleuker Schweiz« eintrugen. Die Nutzung der Wasserkraft scheint dem Ort die hauptsächlichliche frühere Bedeutung gegeben zu haben. Der Ort wird spät, 1343, erstmals als Colinschlücken genannt. Der Bereich um Kollesleuken muß im Mittelalter aber besondere Bedeutung gehabt haben. Damit steht vielleicht im Zusammenhang, daß späterhin die Leuk auffallenderweise hier die Grenze territorialer Herrschaften bildete. Knapp 1.000 m südlich des Ortes liegen sich, von der Leuk getrennt, jeweils zwischen ihr und einem Bach zulaufend, zwei ältere mittelalterliche Befestigungen gegenüber, die Altburg auf der Westseite und die Rodburg auf der Ostseite. Von beiden über steil abfallenden Buntsandsteinhöhen erbauten Anlagen künden nur erkennbare Abschnitte und Geröll. Die geschichtlichen Nachrichten über Kollesleuken sind rar. Sie bestätigen jedoch, daß der Teil links der Leuk zu Kirf gehörte und auch dort eingepfarrt war, der Teil rechts der Leuk jedoch zur Burggrafschaft und Pfarrei Freudenburg gehörte.

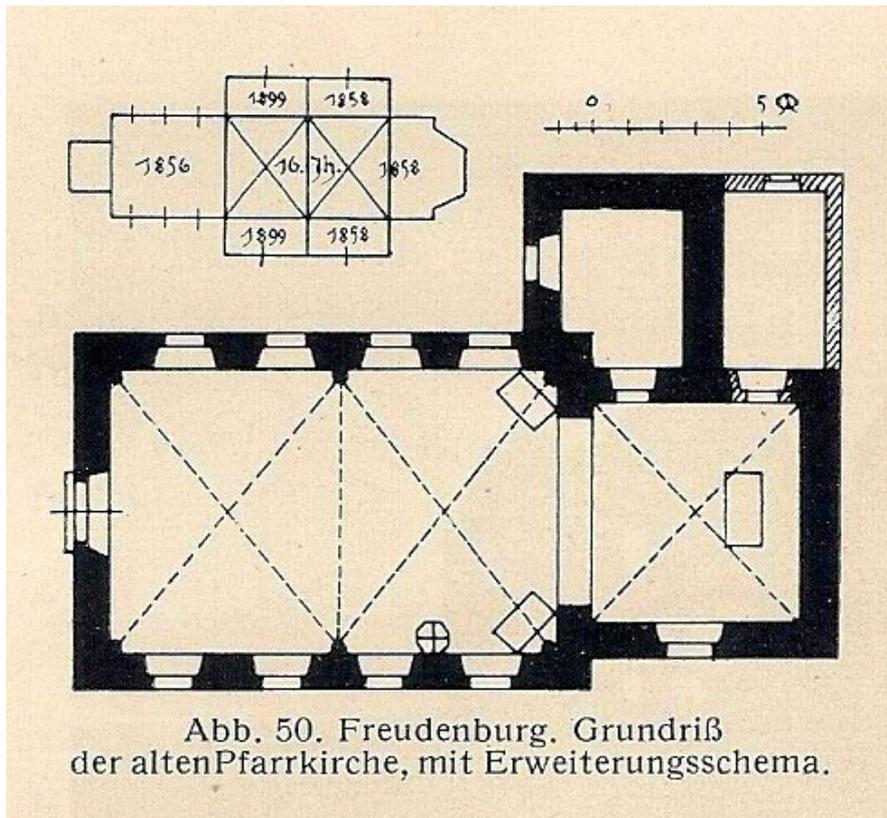
Freudenburg: Ortsteil Kollesleuken Bebauung

Natürliche Vorgaben und die geschichtliche Entwicklung haben die Ortsgestalt geformt. Ein geschlossener baulicher Bereich bildete sich am westlichen Talrand oberhalb von Mühlgraben und Leuk. Diese an den Hang gelehnte bauliche Verdichtung richtete sich an die das Tal durchquerende, Kirf und Freudenburg verbindende L 133 aus sowie an ihrer Abzweigung, der parallel der Leuk nach Trassem führenden K 119. Übertragt wird dieser Bereich von der an erhöhtem Standort am westlichen Ende erbauten Kapelle. Sie leitet eine geschlossene, nach Norden abknickende Zeile ein, deren Häuser auf dem Fels aufsitzen und ihn teilweise benutzen. In das Bachtal mit seinem natürlich belassenen Bachbett schiebt sich nur die ehem. Warsberger Mühle, deren historische Baugestalt durch mehrere Erweiterungen verwischt ist. Das Gebäude Nr. 24 von 1927 ist ein besonders augenfälliges Beispiel für die örtliche Steinmetztradition, die lange Zeit spätgründerzeitliche Formen weiter verwendete. Nur locker bebaut ist die östliche Talseite, die neben der ehem. Mühle von St. Maximin das Quereinhaus Nr. 19 im Norden als historische Eckpunkte aufweist. Letzteres umfasste auch eine jetzt abgebrochene Gerberei und lässt anhand der Ummauerung und eines Springbrunnens das Hofanwesen von St. Maximin vermuten.

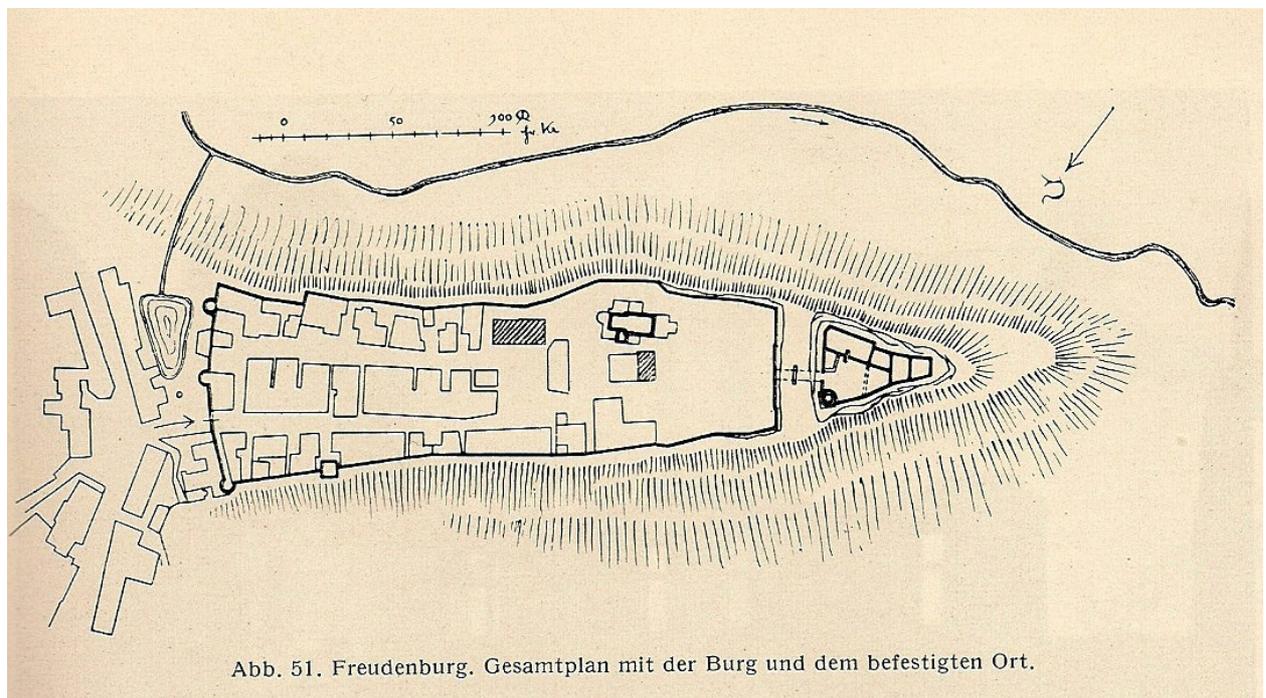
Freudenburg: Ortsteil Kollesleuken Einwohnerentwicklung

Die Aufstellung der Feuerstellen der Trierischen Untertanen mag nur einen Teil der Einwohner, nämlich den auf der linken Seite abdecken. 1651 war Kollesleuken wohl infolge des Dreißigjährigen Krieges und der Auseinandersetzung des Erzstiftes mit der Trierer Abtei St. Maximin ohne Einwohner. Im späten 17. und 18. Jh. hatte die Zahl der Haushaltungen mit drei die 1563 überlieferte Zahl wieder erreicht und blieb konstant (1795 vier). Die Größe des Ortes war demnach immer gering und erreichte 1846 immerhin 113 Einwohner, während die rechts der Leuk gelegene und zu Freudenburg gehörende Herrenmühle 15 Einwohner zählte. Die Mühle auf der linken Leukseite gehörte ursprünglich den Freiherrn von Warsberg, als Teil des Kirfer Besitzes. Die Mühle südlich davon, auf der anderen Bachseite, gehörte den Inhabern der Herrschaft Freudenburg, der Abtei St. Maximin. Die Mühle wurde 1803 versteigert. 1805 wurde ebenfalls aus dem Besitz von St. Maximin ein Hofanwesen versteigert.

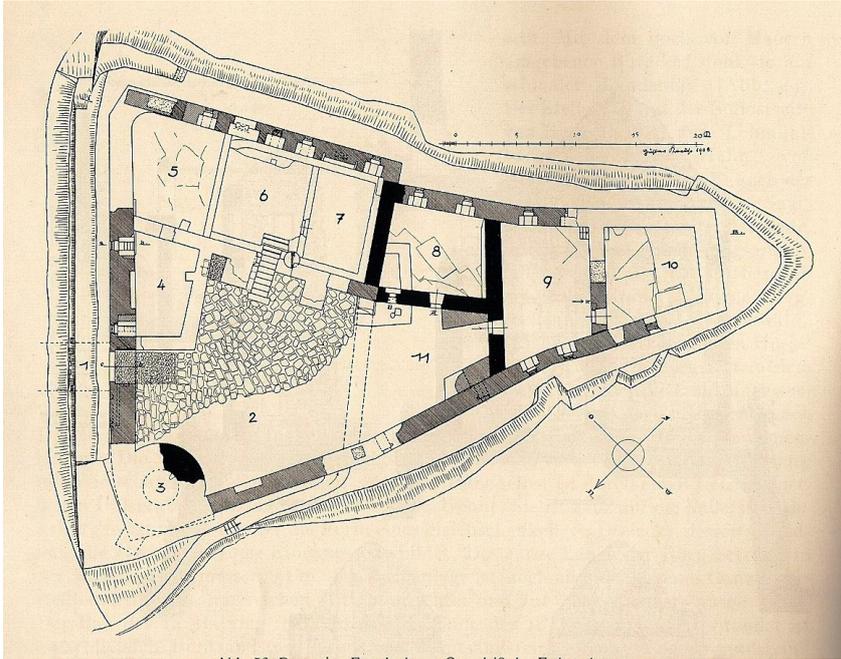
<http://www.region-trier.de>



Grundriß der alten Pfarrkirche mit seitlichem Turm an der Längsseite zum Pfarrhaus bis 1855.
Erweiterungsschema zum jetzigen Gebäude mit Anbauten ab 1856 (westliche Achse mit Turm), 1858 (beidseitige Erweiterung 1. Achse + Chorraum) und 1899 (beidseitige Erweiterung 2. Achse).



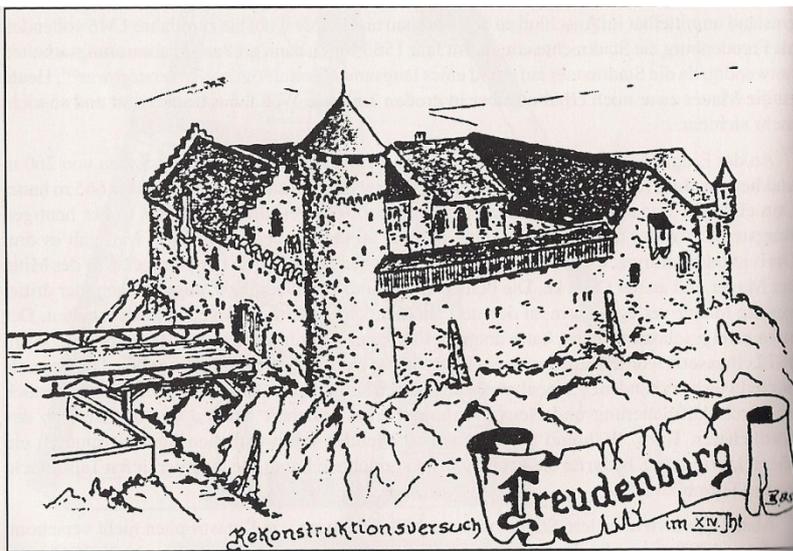
Grundriß von Altstadt und Burg im 17. Jahrhundert mit Hervorhebung der intakten Stadtmauer mit 4 Türmen, Schema der alten Pfarrkirche und Löschteich im Weiher.



Grundriss vom Erdgeschoß der Burgruine Freudenburg

Als Form eines gleichschenkeligen Dreiecks mit 38 m langer Eingangsseite vom Halsgraben her und einer Mittelachse von 51 m Länge.

- 1 Eingang
- 2 Hof-Fläche mit Pflaster und Stallungen
- 3 Bergfried (Burgturm)
- 4 Wachstube
- 5 Wohnraum
- 6 Wohnraum mit Kamin (unterkellert mit Brunnen)
- 7 Wohnraum mit Kamin (unterkellert)
- 8 Wohnraum mit Kamin
- 9 Wohnraum
- 10 Wohnraum mit Kamin
- 11 Eingangshalle



Rekonstruktions-Versuch der Freudenburg

Hanni Fisseni

Der alte Torbogen

Ja, so nennt man mich in Freudenburg. – Ich bin schon sehr alt. Auf meinem Rücken wächst schon Moos, Unkraut und Gestrüpp. Ich kann euch viel erzählen, denn ich habe viel erlebt.

Für die Bewohner von Freudenburg bin ich ein alltägliches Bild, ich gehöre nun einmal zum Dorf. Kommen aber Fremde, so zeigen sie Interesse für mein altes Mauerwerk mit der anhängenden Ringmauer und dem wuchtigen Teil des Wachturmes in unmittelbarer Nähe. Zu beiden Seiten der durchbrochenen Mauer hängen alte Häuser. Einst waren es nach Westen die Wirtschaft und Poststelle „Joliwald“ (heute Wirtshaus zum König Johann „Fam. Weber“), nach Osten die Wirtschaft und Metzgerei „Braunshausen“ (heute ehemalige Wirtschaft und Metzgerei „Fam. Thielmann“), außerdem an der Südseite noch etliche Behausungen alter Junggesellen. Bis zur Jahrhundertwende war ganz nahe neben dem Durchgang ein plätschernder Dorfbrunnen. Anliegende Bewohner holten dort das kristallklare Wasser für Mensch und Vieh. Es fanden sich auch täglich viele Kinder ein, die gern am Brunnen spielten. Ich sah die alte und neue Zeit, überdauerte Kriege und Not. Sah Wolkenbrüche und Feuersbrunst, die das Dorf in Schrecken versetzten. Wie viele Generationen sind durch meinen Bogen hindurchgegangen? War Jahrmakkt, Kram- und Viehmarkt kamen aus der Umgebung viele Bauern, Handels-Juden und Boutic-Leute. Ich kam mir ganz wichtig vor, war ich doch der Zugang zur alten Burgruine, die am Ende der beiden alten Gassen auf einem massiven Sandsteinfelsen steht. Durch meinen Bogen liefen froh und johlend die Kinder zur alten Schule. Es kamen die Kirchgänger in einfacher Bauertracht oder in festlicher Kleidung, die dem Ruf der Glocken folgten. Ich sah die übereifrigen-eiligen, die gern ein gutes Plätzchen im Kirchenschiff erhaschen wollten. Sah auch die Trödler die immer zu spät kamen. Es waren meist dieselben, die nachher als erste wieder nach Hause gingen oder in der Dorfschänke landeten. Durch meinen Bogen kamen die Juden des Dorfes, wenn sie Sabbat feierten und zu ihrer Synagoge gingen, die versteckt an der südlichen Ringmauer hing.

Ich sah so manches Brautpaar im Hochzeitszug, denen der Himmel voller Geigen hing, mit fröhlichem Gefolge. Viele kleine Erdenbürger wurden zur Taufe in die Kirche getragen. So viele, viele stille Schläfer trug man durch die Öffnung der alten Mauer zum Gottesacker, der im Schatten des Kirchturms ganz in der Nähe der alten Burgruine liegt. Durch ein Vermächtnis von alters her kam öfters betendes Volk von auswärts zu unserer Kirche, um gedeihliche Witterung zu erleben.

Wenn Fronleichnam war, schritt der Herrgott selber durch den alten Torbogen begleitet von singenden und betenden Menschen der Pfarrei und kirchlichen Fahnen. In ganz besonderen Fällen wie Bischofsempfang und Primiz-Feier war der alte Bogen festlich geschmückt mit Tannen und moosgrünen Girlanden. Erntewagen rumpelten durch den engen Bogen die steile Gasse hinunter. Obendrauf saßen Frauen und Mädchen. Sie sangen Volks- und Kirchenlieder bis zum Ende der Gasse zum alten Bauernhaus. Der Schweinehirt des Dorfes trieb seine grunzenden Borstentiere durch die Lücke der Mauer dem kahlen Eiderberg zu. Ich sah Soldaten in allen Uniformen der Kaiserzeit, die einquartiert waren und Manöver hielten hier an der Grenze von Frankreich. Auf meinen alten Mauern wehte auch oftmals eine Flagge bei staatlichen und kirchlichen Festen. In der Kaiserzeit war es die schwarz-weiß-rote Flagge, nach dem ersten Krieg war es die schwarz-rot-goldene. In der Hitlerzeit „Die Fahne hoch“ mit Hakenkreuz, die ihren Stand nicht behaupten konnte. Nach dem 1000jährigen Reich kam wieder die schwarz-rot-goldene Fahne zu Ehren. Im 2. Weltkrieg mussten alle Bewohner das Dorf verlassen. Ich musste erleben, dass beim Heranrücken der Kriegsfront alle mit nur wenigen Habseligkeiten beladen, vertrieben wurden. Ich selbst habe alle Kriegswirren gut überstanden, während die alte Burgruine durch Beschuss gelitten hat.

So stehe ich heute noch als Wahrzeichen der der Gemeinde Freudenburg, gleichsam als Symbol der heutigen Zeit. Bin ich doch ein Haus der offen Tür, alle Menschen sollen sich begegnen in Eintracht, Freude und Frieden

Der Marktplatz (Jürgen Spanier)

Laut der „Topographischen Karte der Stadt Freudenburg 1750“ ist der Marktplatz bereits mit einigen Häusern bebaut und eine von dort aus weiterschreitende Bebauung Richtung König-Johann-Straße, Lindenstraße und Maximinstraße schon erkennbar. Dreimal im Jahr war Kram- und Viehmarkt, am 29. September zu Michaeli, am 20. Oktober auf Wendelinus und jeweils im Juni Kirmesdienstag nach Dreifaltigkeit, bis 1939 mit Kriegsbeginn die Einstellung der Märkte erfolgte. Nach Kriegsende fanden die Märkte wieder sonntags um St. Michael und St. Wendelinus, sowie Sonntag und Montag nach der Dreifaltigkeitskirmes bis Anfang der 1960er statt. Als Mittelpunkt des Dorfes nutzte man den Marktplatz als Veranstaltungsort für die Kirmes, Vereinsfeiern, Haltepunkt an Prozessionen und alltäglicher Treffpunkt für Jung und Alt. Auch zahlreiche Geschäftsläden waren seit jeher hier zu finden. In den 1960ern erfolgte der Ausbau mit Kopfsteinpflaster zur Nutzung als Parkfläche. Die letzte Neugestaltung mit Brunnenanlage erfuhr der Marktplatz im Jahr 1992.



1990



1988



1992

Entwicklung der Einwohnerzahlen (31. Dezember)

F = Feuerstellen / H = Haushalte

<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>F / H</u>	<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>F / H</u>
1589	250	37 F	1961	1.533	
1802	629	67 F	1965	1.500	
1815	676		1967	1.495	
1820	662	112 F	1970	1.626	
1830	757		1972	1.689	566 H
1833	745		1974	1.707	569 H
1835	906		1976	1.657	552 H
1861	810	168 H	1978	1.633	544 H
1868	831		1980	1.632	544 H
1872	941		1982	1.626	542 H
1876	1.024		1984	1.554	518 H
1879	1.033		1986	1.565	521 H
1880	1.038		1988	1.610	536 H
1885	1.002		1990	1.634	544 H
1890	1.058		1991	1.590	530 H
1895	1.051		1992	1.592	530 H
1900	1.070	238 H	1993	1.588	529 H
1905	1.148		1994	1.624	541 H
1910	1.157		1995	1.631	543 H
1933	1.338		2000	1.532	
1939	1.358		2005	1.496	
1945	1.045		2010	1.612	
1947	1.251		2012	1.651	
1950	1.396	349 H	2013	1.669	+ 73 mit Zweitwohnsitz

Quellen: 1589 Wilhelm Fabricius, 1802 – 1872 Emil Schmaus, 1876 + 1879 LHA Koblenz, 1880 – 1910 Bevölkerungsstatistik VG Saarburg, 1933 – 1970 Stat. Landesamt Rhl.-Pfalz, seit 1972 Bevölkerungsstatistik VG Saarburg,



Balduinstraße 1950er

Festplätze und Grillhütte

(Jürgen Spanier)

Feste feiern tut man heutzutage in Freudenburg immer noch sehr gerne. Als Veranstaltungsort für Dorffeste und Vereinsfeiern hat in früheren Zeiten überwiegend der Marktplatz gedient. In den letzten Jahrzehnten wurden Burg und Burgraben aufgrund des fabelhaften Ambientes sehr gerne für Feierlichkeiten, wie Burgfest (Männerquartett), Weihnachtsmarkt (Heimat- und Kulturverein), Musikveranstaltungen (Sportverein und Musikverein), Boxertreffen der BMW-Boxerfreunde und größere Jubiläumsfeiern der Ortsgemeinde genutzt. Auch der Platz am 2005 errichteten Kelterpavillon in der Maximinstraße ist für gemütliche Feste geeignet. Im Torweg (Weiher) fand einige Jahre das Sommerfest des Musikverein statt und im Bereich des Sebastianbrunnen in der Nähe der Kirche seit 1991 jährlich das große Altstadtfest, welches durch den Zusammenschluss einzelner Ortsvereine und ansprechendes Programm für Jung und Alt, immer wieder starken Besucherandrang verzeichnete.

Auf dem Kirmesplatz fand man jährlich Karussells und Autoscooter und ab und zu lud auch einmal ein Wanderzirkus zur Show ein. Veranstaltungen an denen es eines größeren Festzeltes bedurfte, fanden auf der Wiese gegenüber der alten Schule in der Leukstraße oder der Grünfläche neben dem Sportplatz statt. Die Feuerwehr nutzte bis vor einigen Jahren für das Vatertags-Fest die Haselnuß-Ranch auf dem Eiderberg, jedoch heute ist überwiegend das neue Feuerwehrgelände Austragungsort. Nicht zu vergessen das Bürgerhaus in der Schulstraße. Bei schlechten Wetterbedingungen werden Feste hierher verlegt und vor allem in der kalten Jahreszeit finden hier u. a. die Kappensitzungen des Karnevalklub und der Seniorennachmittag der Ortsgemeinde statt. Für kirchliche Veranstaltungen wird überwiegend der Bereich vor der Kirche und der neugestaltete Pfarrgarten genutzt. Mit dem Bau der Grillhütte 1987 kurz hinter dem Ende der Gartenstraße, erhielt die Dorfgemeinschaft nun einen Ort, der jeder Dorfbewohner, sowie Auswärtige gegen Gebühr auch für private Feiern nutzen kann. Vereine wie der Shanty-Chor, Schlepper-Freunde, Kirchenchor und Frauengemeinschaft halten zudem seit einigen Jahren ihre Vereinsfeiern in dieser idyllischen Umgebung mitten in der Natur ab.



Steinhauerhütte (Grillhütte) Freudenburg

Vereinsleben in der Gemeinde (Stand: März 2014)

(* = aufgelöst)

<u>Verein / Gruppe</u>	<u>Gründung</u>	<u>Leitung / Vorsitz</u>	
		<u>1995 bzw. zuletzt</u>	<u>2014 bzw. zuletzt</u>
Kirchenchor <i>Cäcilia</i>	1602	Philipps Heinz	Fischer Theresia
Bruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariens*	1873	Both Josef (Pfarrer)	
Kriegerverein*	1890		
Feuerwehr	1899	Hein Bernhard	Fisseni Dominik
Jugendfeuerwehr	1992	Fischer Jürgen	Fischer Jürgen
DRK-Ortsverein (<i>Sanitätskolonne</i>)	1905	Jänke Lutwin	Gerardy Alfred
Frauengemeinschaft (<i>Mütterverein</i>)	1913	Barth Helga	Reinert Theresia
Musikverein	1923	Rach Martin	Folz Jürgen
Männerquartett*	1923	Bauer Clemens	Bauer Clemens
Gemischter Chor	2001	Bauer Clemens	Arends Elefriede
Shanty Chor	1995	Rauch Winfried	Knob Manfred
Kolpingverein* (<i>Gesellenverein</i>)	1924	Moik Hilarius (Pfr.)	
Obstbauverein*	1929	Spanier Peter	
VDK*	1948	Nilles Klara	
Volkshochschule	1954	Brittnacher Marlene	
Sportverein	1955	Knob Manfred	Bartl Heinz-Jakob
Gymnastikgruppe*	1967	Neusius Hedwig	Kettenhofen Beate
Tennisabteilung	1985	Merzkirch Anton	Konter Robert
Tischtennis*	1989	Fisseni Franz	
Damen Volleyball*	1989		
Badminton*	1996		
Shotokan Karate	2005	Merzkirch Anton	Merzkirch Anton
Schützenverein*	1963	Tonner Ewald	
Jugendgruppe	1971	Bauer Markus	Dibo Kevin
FSV Pilzrose	1973	Reinert Manfred	Temmes Ludwin
FSV Gasse*	1982	Roersch Erich	Roersch Michael
Taubenzuchtverein*	1982	Zimmer Hans-Joach.	
Motorsportclub*	1963	Schönberger Erwin	
Freundschaftskreis Freudenbg. - Appoigny	1986	Hammes Hans-Joach.	Bauschert Martin
CB-Funker*	1986	Jakob Rüdiger	
Skat-Club	1988	Schneider Heinz	Schneider Heinz
Dart-Club*	1990	Blath Gerhard	
BMW-Boxer-Club	1991	Schu Rainer	Schu Rainer
IG Altstadtfest*	1991	Bauschert Martin	Gödert Bernd
IG Fastnacht		<i>Vereins-Rotation</i>	<i>Vereins-Rotation</i>
Heimat- und Kulturverein	2002	Lackas Heidi	Repplinger Christian
WG Freudenburg	2002	Lehnertz Kersten	Lehnertz Kersten
Freudenburger Karneval Klub (<i>FKK</i>)	2006	Kitzinger Detlef	Parage Mich
Schlepper-Freunde	2009	Blang Hansi	Thielmann Uwe
RuFV Free Walker Freudenburg (<i>Reiten</i>)	2009	Junk Andreas	Junk Andreas
Förderverein Kita Freudenburg	2004		Schreiner Dorothee

Sport- und Freizeitanlagen (Jürgen Spanier)

In der Gründungszeit und in den darauffolgenden Jahren war der Fußballplatz „Auf dem Steinchen“ hinter dem Ortsausgang Richtung Taben-Rodt der Austragungsort der Vereinsspiele des Sportverein Freudenburg 1955 e.V. Diese Bezeichnung des Platzes wirkte sehr zutreffend, da die Anlage in keinsten Weise mit einer heutigen Sportstätte vergleichbar war. Hier lief der Sportbetrieb bis zur Fertigstellung der heutigen Sportanlage „Im Rietz“ mit Turnhalle und Umkleidekabine im Jahr 1967. Dort wird auch seit dieser Zeit jährlich im Frühjahr über vier Tage das Pfingstturnier ausgetragen. Im Juli 1985 erfolgte die Einweihung der beiden Tennisplätze. Nach 35 Jahren Vereinsfußball und Sportturniere der Grund- und Hauptschule auf Hartplatz konnte dann endlich 2002 zum Pfingstsportfest der neu angelegte Rasenplatz in Betrieb genommen werden. Die Nutzung der Turnhalle stand sowohl für den Sportunterricht der Freudenburger Schüler, sowohl auch jederzeit allen Sportabteilungen der Gemeinde zum Training zur Verfügung. Dazu gehören u. a. Jugend- und Seniorenfußball, Gymnastikgruppe, Turnverein, Tischtennisverein, der Shotokan Karate verein u.a.



Burgstraße 1948



Torbogen um 1930

Straßennamen

(Jürgen Spanier)

Burgstraße	Burschstrooß,	Vordergasse, en der Fiescht Gaaß
Balduinstraße	Balduinstrooß	Hintergasse, en der Henescht Gaaß
Torweg	Torwee	äm Weiher
Marktplatz	Moartplaatz	
Lindenstraße	Lindenstrooß	Wäiter Wee
Mettlacher Straße	Mettlischer Strooß	upp äm Knupp
Gartenstrasse	Goardenstrooß	än där Waldwiss
Maximinstraße	Maximinstrooß	äm Kälker
An den Kalköfen		upp där Kalkkaul
Am Herker	um Herker	
Tellbrunnen Straße	Tellbrunnen Strooß	um Tellebuhr
Neustraße	Naustrooß	äm Nauen Wee, up där Bous
Im Heinertchen	em Hänertschie	
Trierer Straße	Trierer Strooß	
Saarburger Straße	Särbier Strooß	
Schlesienstraße	Schlesienstrooß	
Am Eiderberg	um Ähterbersch	
König-Johann Straße	Könisch-Johann Strooß	dä Särbier Weeh
Saarstraße	Soarstrooß	
Feldstraße	Feldstrooß	dän Ahlen Wee
Leukstraße	Leukstrooß	dä Gässes Wee
Schulstraße	Schulstrooß	
Kolpingstraße	Kolpingstrooß	um Uwenner
Im Rietz	äm Rietz	
Steffensbungert		
Potzemer Garten	Pootzemer Goart	
Kirschentreib	Kiehrscenträil	
Waizelweg	Waizelwee	
Appoigny Straße	Appoigny Strooß	
Zum Mühlental		
Am Sonnenhang	um Sunnenhang	
Waldstraße	Waldstrooß	
Burgbungert	Burschbungert	
Burgblick	Burschblick	

Kollesleuken

Alter Weg	Ahlen Wee
Dorfstraße	Därfstrooß
Mühlenweg	Millenwee
Im Haargarten	äm Hoargoart
Zur Kollesleuker Schweiz	un där Kullsläiker Schweiz
Herrenmühle	dä Hehrenmill

Mundartliche Hausnamen aus Freudenburg

<u>Hausname</u>	<u>Beispiel</u>
Adams	Fisseni Rudi, Erwin, Alois
Antes	Philipps Rosi
Bäcker Christel	Bäckerei Braunshausen
Baach	Bauer Clemens
Bagger	Hoffmann Heinz
Beckisch	Jäger Vinzenz, Karl-Heinz
Becks	Neusius Friedhelm, Walter; Beck Nikla; Spanier Martin
bei Mehsses	Gaststätte Reckinger
beim Machtlehn	Gasthaus Thielmann
beim Ockfen Mätz	Gaststätte Ockfen
beim Wiehrtmatz	Gasthaus Lehnen
Benz	Hilgert Franz, Thorsten
Blährschmäztie	Klempnerei Maas
Boahrts	Reinig Helene; Hauser Gertrud; Barth Martin, Gerhard
Bousser	Maas Rosa, Maas Katharina
Buhrfranz	Kettenhofen Anna, Kettenhofen Margaretha
Burrsch	Kitten Peter, Traud
Dehler	Lebensmittel Repplinger Paul
Dejtschen	Beining Franz-Josef (Männi)
Dihrwels	Kettenhofen Franz; Kitzinger Werner
Englen	Junk Viktor
Franzen	Schilz (Ockfen) Emilia
Fritsches / Hunnessen	Frenz Karl, Marlene
Funklosen	Schneider Richard, Thomas
Geier	Metrich Josef
Gilles	Hammes Anna
Grandlisch	Useldinger Irma
Haachen	Braunshausen Felix, Kurt, Tilli
Hansen	Spanier Traud
Hecker	Lebensmittel Bauer Anna
Hemmer	Robert Paul
Hiehrden	Hemmerling Alma, Gitta; Brammer Beate
Houchheisen	Jakob Erich
Iwwersches	Friedrich; Schaller Marianne
Jochems	Reuter Robert
Käsersches	Hoffeld Paul
Kettes	Maas Felicitas, Rach Elisabeth
Klejtschen	Maas Gisela; Bauer Clothilde
Kretzer Liesel	Haushaltswaren Mertes
Läiker	Weiter Hermann, Christian
Lamperts	Lohse Trina,
Mahrtes	Gitzinger Alfons, Erich
Mähsch	Girten Anna, Maria
Mähsches	Reinert Theresia; Roersch Gisela; Girten

Matzen	Kohler Käthi; Leuk
Mehsses	Carl Matthias, Michael
Moahrssen	Ockfen Rudolf, Helene
Newen	Reiland Sophie
Pehter	Hein Paul, Brittnacher Erich
Pierschie	Gärtnerei Schneider-Spanier
Pitten	Lellig Ewald, Ernst
Pittisch	Kettenhofen Helmut, Paul
Poss	Gödert Mich, Hans
Puarter	Zimmer Peter, Hans
Räihtisch	Repplinger Alfons, Karl; Krier Inge
Ruader	Neises Hermann, Willibald
Schmittsches	Ternes Edgar
Schneiderams	Behr Mathilde
Schouschter	Buchholz-Petry Marga
Schullisch	Kettenhofen Günter, Fritz, Ferdinand; Fisseni Franz;
	Hanewinkel Dora
Stoffels	Maas Anna
Tellersch	Schmitt Adolf
Wersch	Philipps Heinz
Wiarts	Weiter Greta



Zweites Stadttor im "Weier"



Sebastianbrunnen

Wanderwege und Felsformationen (Jürgen Spanier)

Der *Eiderberg* mit seinen 440 Metern über NN ist der höchste Punkt der Gemeinde. Außer dem ehemaligen *Kalk- und Dolomit Steinbruch*, können dort viele Pfade an seltenen, naturgeschützten Pflanzen und Haselhecken entlang durchwandert werden. Auch die Gemarkungen *Buchholz* mit dem nahegelegenen *Altfels*, sowie *Maunert* mit dem wunderschönen Aussichtspunkt am *Gipfelkreuz* (416 NN) sind für Naturliebhaber ansprechende Wanderziele. Vom *Kasholz-Wald* mit der Fundstelle einer römischen Villenanlage aus gelangt man hinab zum *Preinsbach* an dessen Lauf ein Wanderweg nach Taben-Rodt führt. Gegenüber des Bachlaufs geht's bergan hinauf zur Tabener Käsgewann. Der *Herrenwald* nahe der *Burgruine* mit *Waldkreuz*, *Marienkappelle* und vielen *Buntsandsteingebilden* hat Anschluss an die großen Wanderrouten im Bereich der Saar und gut ausgebaute Waldwege die sonntäglich zum Spaziergang einladen. Ein weiteres bekanntes Wandergebiet im Freudenburger Bereich ist die *Kollesleuker Schweiz*. Von Faha aus entlang des *Leukbach*, vorbei an den *Stegmühlen*, verläuft die Strecke an mehreren Sandsteinfels-Formationen entlang bis zum *Pilzfelsen* kurz vor dem Ortsteil Kollesleuken. Schräg gegenüber von ihm befindet sich der *Baudenfels*, der vor einigen Jahren von Familien und Vereinen an mehreren Tagen im Jahr gerne für gemütliche Treffen in freier Natur genutzt wurde. Vom Ortsteil aus gelangt man ebenfalls zum *Maria-Croon-Weg* den man am *Widderscheslooch* und unterhalb des *Schüsselfelsen* vorbei bis kurz vor Trassem erwandern kann.



Der Pilzfelsen in Kollesleuken

Die Kollesleuker Schweiz (Michael Scherer)

Ein mit Recht beliebtes Ausflugsziel ist das Leuktal bei Kollesleuken. „Kollesleuker Schweiz“ heißt dieses anmutige und gleichzeitig wildromantische Tal mit seinen Mühlen und Felsen.

Die Leuk hat hier mit ihrer reißenden Strömung in jahrtausenderlanger, zäher Arbeit ein enges, tiefes Tal in Buntsandsteinlager gegraben. Heute liegen darin trauliche Wiesen, durchquert von einem klaren Bach, begrenzt von hohen Wäldern und gewaltigen Sandsteinfelsen, und laden zum Verweilen ein.

Ein einzelner Felsriese bewacht den Eingang. Wie ein kirchturmhoher steinerner Pilz sieht er aus mit seinem mächtigen Schaft und seinem breiten Hut, auf dem noch eine Kiefer und eine Birke stehen. Selbst der kühnste Kletterer vermag den Fels nicht zu bezwingen. Majestätisch steht er auf grünem Grund und hebt sich mit seinen sandroten Flächen, die stellenweise von einem tiefgelben Rasen wuchernder Flechten bedeckt sind, malerisch von dem blauen Himmel ab.

Die Sage vom Schüsselfels (Mia Sohn)

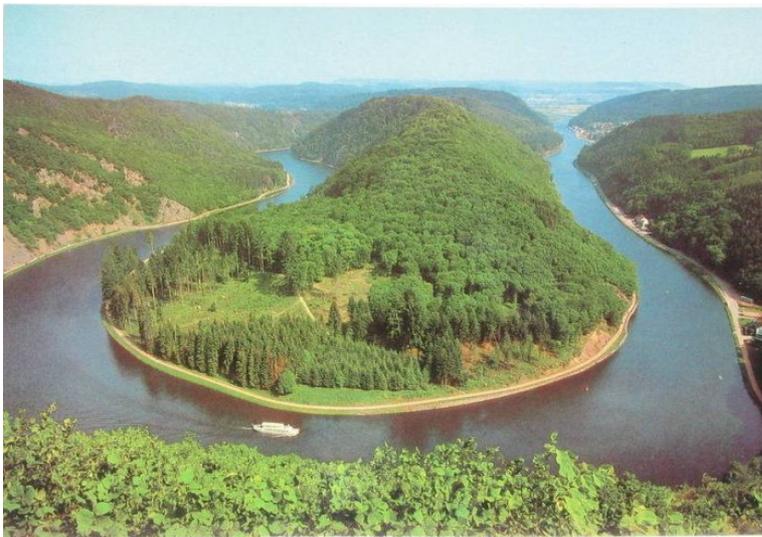
Aus einem Dunklen Tannenwald ragt der „Schüsselfels“. In diesem Wald wohnte vor langer Zeit ein Jäger. Als teures Familienerbstück verwahrte er eine wunderbare Schüssel. Eines Tages sollte ihm seine Tochter in dieser Schüssel das Mittagessen bringen. Da kam sie an einen hohen Felsen. Sie erkletterte ihn, um einen Blick nach des Liebsten Haus zu werfen. Da fiel ihr die Schüssel aus den Händen, klirrend zerschellte sie am Abgrund. Da erfasste das Mädchen grenzenlose Angst. Sie kannte den Zorn ihres Vaters. In ihrer Not stürzte sie sich in die Tiefe. Am anderen Morgen fand man sie tot neben der zerbrochenen Schüssel. Der Felsen heißt seitdem „Schüsselfels“.



Kindergarten Jahrgang 1943-1947

Umgebung Freudenburg (Jürgen Spanier)

Mit der Stadt *Saarburg* ist in ungefähr 10 km Entfernung das nächstgelegene *Touristik- und Einkaufszentrum* der Verbandsgemeinde innerhalb von wenigen Minuten erreichbar. Die *Burg*, die *Altstadt* und einige *Museen* zählen u. a. zu den vielen touristischen Anziehungspunkten der Stadt. Ungefähr auf halber Strecke Richtung Saarburg gelangt man zu dem Dörfchen *Kastel-Stadt*, das mit *römischen Ausgrabungen*, dem *Felsenweg* um das ganze Dorf-Plateau herum, einem *Soldatenfriedhof* und der *Kasteler Klause*, dem ehemaligen Grabmal des Blinden König Johann von Böhmen, ebenfalls einiges zu bieten hat. Ab der *Michaelskapelle* in *Taben-Rodt* erstreckt sich der *Kaiserweg* oberhalb des Saarlaufes auf einer Länge von 15 km bis zu dem im Saarland gelegenen für *Porzellan und Keramik* bekannten Ort *Mettlach*. Im 5 km entfernten *Orscholz* kann vom *Aussichtspunkt Cloef* aus die Saarschleife mit ihren Windungen bewundert werden.



Die Saarschleife in Mettlach-Orscholz



Die Klause zu Kastel-Stadt

Terrormaßnahmen des Nationalsozialismus aus rassistischen, politischen und religiösen Gründen im ehemaligen Kreis Saarburg, dargestellt an ausgewählten Beispielen

Zusammenfassend kann man sagen, dass die NSDAP nicht die dominierende Kraft in Freudenburg war. Das parteipolitische Leben in der Gemeinde wurde entscheidend durch das katholische Zentrum geprägt, das seinen Stimmenvorteil noch am 05.03.1933 trotz nationalsozialistischer Agitation und Propaganda halten konnte. (Felix Kahn um 1948)

Das Schicksal der jüdischen Familie F.K. und Gesa Kahn aus Freudenburg

F.K. wurde am 22.11.1879 in Freudenburg geboren. Er war verheiratet mit E.K. die am 12.04.1893 geboren wurde. Sie hatten zwei Kinder, nämlich C.K. geboren am 11.07.1925 und die Tochter I.K. geb. am 17.05.1928 in Freudenburg. (Haus Rosa Maas)

F.K. betrieb in seinem Heimatort einen Viehhandel und mit seiner Ehefrau zusammen ein Lebensmittelgeschäft. Dies wurde durch eidesstattliche Erklärungen von C. und I.K. bestätigt.

Die jüdische Familie musste am 10.06.1935 die Judenvermögensabgabe beim Finanzamt Saarburg entrichten. Ende Juli wurde die Reichsfluchtsteuer beim Zollamt Nennig/Mosel bezahlt.

In der Nacht vom 12. auf den 13.08.1935 emigrierte die Familie K. als Folge antijüdischer Ausschreitungen nach Frankreich. Die Mietwohnung die nach eigenen Angaben der Familie K. aus vier Zimmern und einem Ladenraum bestand, musste aufgegeben und der Hausrat zurückgelassen werden. Später wurde die Hauseinrichtung auf einen Wiederbeschaffungswert von etwa 20.000 DM angegeben. Ein anderer Zeuge sagte dagegen aus, dass die Familie K. beim Verlassen von Freudenburg ihren gesamten Hausrat mitgenommen haben soll.

Nach der Auswanderung hatten die Eltern, nach späteren Aussagen von C.K. keine Möglichkeit, eine berufliche Tätigkeit zu finden.

Die Familie K. führte von Februar 1941 bis September 1944 ein illegales Leben in den Wäldern des französischen Grenzgebietes. Davon behielt die Ehefrau E.K. schwere gesundheitliche Schäden (Nierenentzündung und Atembeschwerden) zurück, was durch mangelnde oder ganz fehlende medizinische Behandlung noch verschlimmert wurde.

Nach der Emigration waren die Kinder der Kahns gezwungen, ihre Schulausbildung zu unterbrechen. C.K. besuchte in Frankreich die Volksschule (Ecole communale) und danach die „Cours Siperieut“ in Forbach. Er wurde am 03.01.1943 verhaftet und in einem französischen Lager interniert, wo er schwere körperliche Arbeiten verrichten musste. Dort blieb er bis zum 16.07.1944 gefangen. Er behielt von dieser Lagerhaft einen schweren Gesundheitsschaden (Tuberkulose) der schließlich zu seiner 100 %igen Arbeitsunfähigkeit führte.

Bei Kriegsbeginn wurde die Familie K. ins Landesinnere evakuiert. Dort lebte man in dürftigen Verhältnissen, weil der Vater F. K. nicht mehr arbeiten konnte und wegen seiner deutschen Staatsangehörigkeit verhaftet wurde. Ab dem März 1942 musste sich die Familie zwangsmäßig in St. Sornin aufhalten.

F.K. wurde 1940, verhaftet und im französischen KZ-Lager Gurs interniert. Am 09.03.1943 wurde er nach Osten ins Lager Litzmannstadt in Polen deportiert, wo er umkam. Als vermutlicher Todeszeitpunkt von F. K. wurde der 08.05.1945 der Tag der Auflösung des Lagers Lublin angegeben. Als Beleg für dieses Todesdatum wurde ein Brief von F.K. angeführt, den er im Oktober 1944 aus dem Konzentrationslager Litzmannstadt an seinen Bruder schrieb.

Nach dem Krieg blieben die Überlebenden der Familie K. in Frankreich. Die Mutter E.K. starb am 21.08.1950 an den Folgen ihrer Erkrankung. In Frankreich setzten die Kinder C. und I.K. ihre Schul- und Berufsausbildung fort. Ihr Wohnsitz blieb ebenfalls in Frankreich.

Schicksal der jüdischen Familie K. aus Freudenburg

Die Familie K. wohnte in Freudenburg. Der Vater A.K. wurde am 25.10.1878 in Freudenburg geboren. Er war verheiratet mit H.K. geb. W. geboren am 24.02.1877 in Tawern. Die Kahns hatten drei Söhne, nämlich A.K. geb. am 22.08.1908, I.I.K. geb. am 30.12.1912 und S.K. geb. am 15.03.1914 in Freudenburg.

In ihrem Heimatort betrieb die Familie K. einen Viehhandel und besaß ein Möbelgeschäft, das der Vater zusammen mit dem ältesten Sohn führte. Das jährliche Einkommen belief sich nach eigenen Aussagen der Familie auf etwa 6.000 RM.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten am 31.01.1933 war ein ständiger Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen, was eine Folge der NS-Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäftsleute war.

Zu einer ersten gewalttätigen Aktion gegen die jüdische Familie kam es am 15.08.1935 als die bei Collesleuken kampierende Hitlerjugend des Kreises Saarburg in das Möbelgeschäft der Familie K. eindrang, die Fensterscheiben einschlug und die ausgestellten Möbelstücke demolierte. Es entstand nach späteren Angaben der Familie ein Gesamtschaden von etwa 5.000 RM.

In einem Artikel im „Saarburger Kreisblatt“ – bestritt die Hitlerjugend jeden Zusammenhang mit dem Überfall. Diese Behauptung wurde allerdings durch zwei Zeugen, den Freudenburger Bürgermeister B. und den Polsterer C.B. widerlegt.

Seit dem 19.08.1935 hatte die Familie K. kein Einkommen mehr aus dem Betrieb.

Als Folge dieser antijüdischen Aktionen in Freudenburg verließ die Familie Kahn ihren Heimatort noch im Jahre 1935 und wanderte nach Manon in Frankreich aus. Der Vater A.K. folgte den anderen Familienmitgliedern erst 1936 nach.

In Frankreich hatten die K,s wegen der mangelnden französischen Sprachkenntnisse kaum Einkommensmöglichkeiten. Sie waren weitgehend auf die Hilfe anderer angewiesen um ihren Lebensunterhalt in der Emigration zu bestreiten. Seit der deutschen Besatzungszeit in Frankreich musste die Familie bei französischen Bauern untertauchen.

Am 09.10.1942 wurden die Eltern verhaftet und am 13.03.1943 nach dem Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo beide schon einige Tage später umkamen. Der Sohn S.K. wurde später ebenfalls verhaftet und nach Auschwitz gebracht, wo er am 01.04.1944 starb.

Nach dem Krieg betrieb der älteste Sohn A.K. ab Mai 1946 ein Reisegeschäft mit Möbeln, welches er aber im Jahre 1955 wegen Arbeitsunfähigkeit (hochgradige Sehschwäche aufgeben) musste.

Artikel aus dem „Saarburger Kreisblatt“ von 31.07.1935

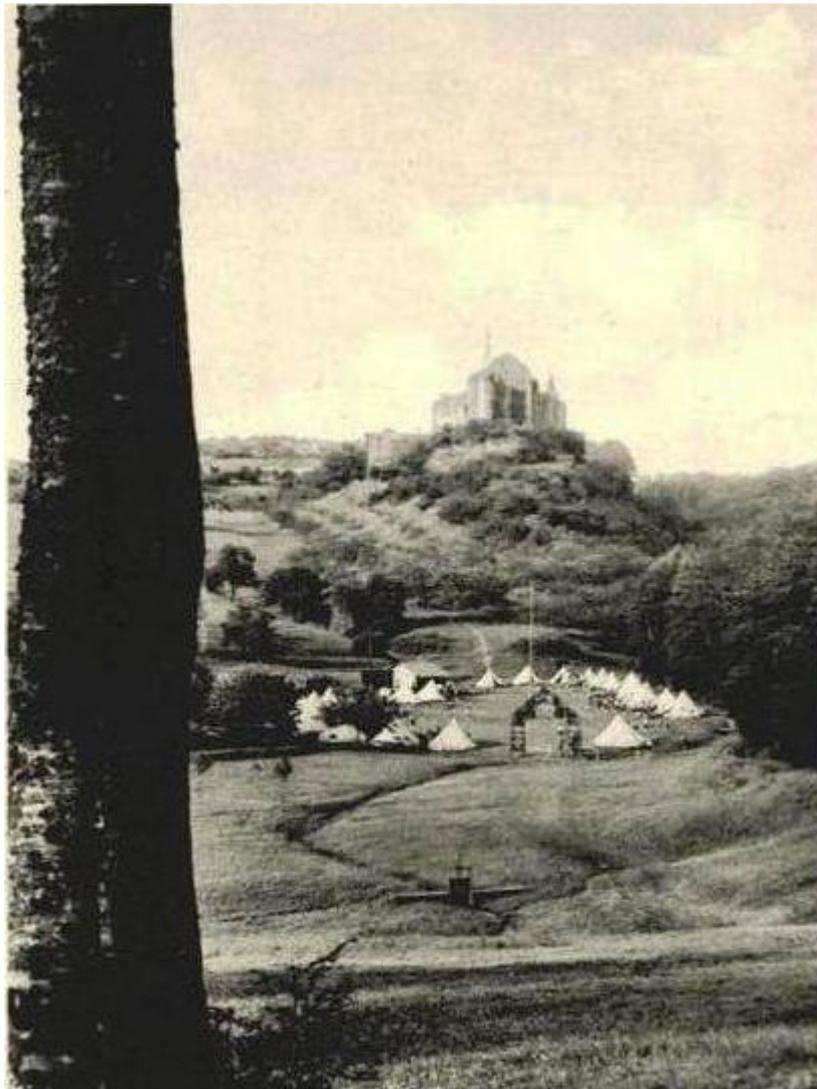
Aus der Hitler-Jugend-Bann 258 Saarburg

Die Pressestelle der Hitlerjugend, Bann 258 teilt folgendes mit:

In der Nacht zum 27. Juli wurden in der Ortschaft Freudenburg von undurchsichtigen Elementen verschiedene Läden und Fensterscheiben jüdischer Geschäfte beschädigt. Die polizeilichen Ermittlungen über die Täter sind im Gange. Da verschiedene Meckerer und notorische Staatsfeinde das Gerücht verbreiten, dass die Hitlerjugend, insbesondere die Lagerbesatzung des HJ-Zeltlagers Collesleuken mit an dieser Sache beteiligt sei, stellten wir ausdrücklich fest, dass derartiges erlogen

ist und wir gegen jeden, der die Staatsjugend verleumdet, mit Anzeigen bei den ordentlichen Gerichten vorgehen werden.

Die gegen die HJ gerichteten Gerüchte klingen umso sonderbarer, als die dringende Annahme vorhanden ist, dass die geschädigten Geschäftsleute selbst derartiges in Szene gesetzt haben, um wieder billig als Märtyrer zu erscheinen. Verschiedene gleichgelagerte Vorfälle, die sich in letzter Zeit im übrigen Reich ereignet haben, lassen diese Annahme zu.



HJ-Zeltlager unterhalb der Burg 1938

Chronik von Freudenburg

Auf unserer Gemarkung wurde aus vorgeschichtlicher Zeit ein "Goldtaler" der Treverer gefunden. Römische Baureste lagen auf "Eisalgewann", "Scheidchen" und in "Kasholz"

In Kollesleuken fanden sich römerzeitliche Felsengräber

- 1052 wird erstmalig hier urkundlich ein Ort "Ossima" erwähnt.
- 1052 - 1109 war Hillin Erzbischof von Trier. In eine seiner Urkunden erscheint als Zeuge Theodorich von "Usmen".
- im 12. Jh. wird die außerhalb von Kastel an der Klause stehende Johanniskirche als Pfarrkirche der Pfarrei "Husme" unter den Kirchspielen mit Wallfahrten nach Mettlach aufgezählt.
- 1130 erwirbt Johann der blinde König von Böhmen und Graf von Luxemburg den Hof Usme und baut die Burg "Freudimberg", später auch "Freudenstein" und "Freudenkopp" genannt.
- 1331 setzt Johann der Blinde Jakob von Sierck als Lehnsherrn der Burg ein.
- 1338 wirbt Johann sechzehn Burgleute.
- 1342 verkauft Johann für 10.000 FL. Gulden Kurfürst Balduin von Trier Burg und Hof. - Baldiger Rückkauf
- 1346 erscheint "Vreudenberch" in den Sammelprivilegien des Kaisers Karl IV. unter den Orten mit Frankfurter Stadtrecht.
Es erhält auch das Marktrecht, von dem sich Reste bis zum 2. Weltkrieg hielten (Michels- und Wendelmarkt) - Ortsbefestigung mit einem Tor und vier Türmen aus Buntsandstein wie die Burg. - Johann der Blinde fällt in der Schlacht von Crecy.
- 1354 bestätigt Kaiser Karl IV. der Trierer Kirche den Besitz von Freudenburg.
- 1358 besitzen Erzbischof Trier und Großherzogtum Luxemburg die Burg gemeinsam.
- im 14 Jh. wird die Johanniskirche bei Kastel in der Tara Generalis des Erzstiftes Trier als "Ecclesia de Castell dicta Freudenburg" aufgeführt. Auf dem Eiderberg finden sich auf Weiten zu Reste einer Wüstung mit Scherbenfunden.
- 1429 wird Arnold von Sierck Erbburggraf der verwahrlosten Burg. Zur Burggrafschaft gehören Burg und Stadt Freudenburg, die Orte Kastel, Stadt, Taben, Rodt und Hamm.
- 1442 erhebt Erzbischof Jakob I. die Kapelle zu Freudenburg zur Pfarrkirche, der die Kirche zu Kastel als Filiale angehören soll.
- 1447 verpfändet Erzbischof Jakob die Burg mit Erlaubnis des Papstes Nikolaus V.
- 1507 erben die Grafen von Sayn die Freudenburg.
- 1589 verkaufen die Sayner die Burggrafschaft an das Kloster St. Maximin in Trier, das in Taben eine Propstei hat. Die Stadt Freudenburg hat siebenunddreißig Haushalte.
- 1581 - 1613 ist Reiner Biewer Abt von St. Maximin. Er richtet die inzwischen verfallene Burg wieder auf und erbaut ein Amtshaus für den Meier.
- 1610 besteht in Kollesleuken ein Heiligenhäuschen an einer Wand der Herrenmühle, die zur Burggrafschaft gehört.
- 1638 wird das Junkerskreuz errichtet zur Erinnerung an den unzeitigen Tod des Edel und Ehrenhafte Nikolaus Wolff von Molendorf, Sohn des kurfürstlichen Anton W. v. Molendorff (Amtsverwalter) zu Saarburg.

- 1649 unterliegt der Besitzer der Burg das Kloster St. Maximin bei Versuchen zur Erringung der Reichsunmittelbarkeit dem Trierer Kurfürsten Christoph von Sötern, der die Freudenburg zerstören und drei Stadttürme sprengen läßt.
- 1657 erscheint Weiten als Filiale der Pfarrkirche Freudenburg.
- 1730 wird das ansehnliche zweigeschossige Pfarrhaus gebaut. Ebenso das Haus am Marktplatz gegenüber dem Stadttor, mit Satteldach und hoher zweiläufiger Steintreppe, als Wohnung des kurfürstlichen Abzib (Steuereintnehmers).
- 1751 in Kollesleuken wird am Ortseingang nach Trassem (St. Erasmi) auf der linken Seite zu Ehren der Hl. Ottilia, zu der wegen Hilfe gegen Augenleiden Gewallfahrt wird, ein Heiligenhäuschen errichtet.
- im 18 Jh. wird ein schlichter Neubau des Amtshauses des Meiers von St. Maximin in Trier erstellt
- 1766 erhält die Pfarrkirche eine Glocke zu Ehren der Hl. Sebastian und Symphorian
- 1789 errichtet man in Kollesleuken das Steinkreuz vor dem Pilzfelsen.
- 1814 zeigt eine Lithografie die renovierte Burg mit neuen Dächern. Bald danach wird sie als Armenhaus genutzt. Später sogar als Steinbruch von Freudenburgern mißbraucht.
- 1816 - 1948 dient das Amtshaus des Meiers als preußische Amtsbürgermeisterei
- 1827 wird eine Kirchenglocke von Mabilon in Saarburg gegossen und zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit dem Hl. Sebastian geweiht.
- 1856 u. 1858 wird die Pfarrkirche erweitert.
- 1861 erwirbt die Gemeinde Freudenburg die Burg und verhindert weiteren Zerfall.
- 1899 wird die Pfarrkirche wieder erweitert. Sie besitzt zwei Holzfiguren der Gottesmutter und des Hl. Nikolaus die beide aus der Kapelle der Herrenmühle stammen, die zur Burggrafschaft gehörte.
- 1906 - 1907 wird die Kapelle der Hl. Ottilia in Kollesleuken gebaut.
- 1906 baut sich die Gemeinde Freudenburg eine zentrale Wasserleitung
- 1912 wird Freudenburg an das elektrische Stromnetz angeschlossen
- 1921 fährt die letzte Pferdepostkutsche von Saarburg nach Freudenburg
- 1923 wird in der "Kunizeit" die Friedhofsmauer erneuert. Der Weg zur Herrenmühle verlegt.
- 1923 - 1926 wird die Schule an der Leukstraße gebaut und die Neustraße angelegt
- 1924 - 1956 wird auf dem Eiderberg Kalkstein gebrochen und mit einer Seilbahn nach Saarhausen gebracht.
- 1926 - 1928 wütet in Freudenburg eine böse Thypus-Epidemie.
- 1929 beziehen Schönstatter Schwestern das Marienheim (Nähschule, Kindergarten, Krankenpflege, Kinderheim).
- 1935 baut man den Müllerwaldweg als Straße nach Kollesleuken aus.
- vor 1939 lebten hier seit Menschengedenken bis zu siebzehn Judenfamilien , ihr Friedhof besteht noch.
- 1939 - 1945 war unser Dorf zu Anfang und zu Ende des 2. Weltkrieges jeweils fast ein Jahr evakuiert.
- 1947 wird der letzte von fünf Kalköfen auf der Kalkkaul zugeschüttet. Jetzt stehen Wohnhäuser da.
- 1947 führt die neue Saargebietsgrenze zur Teilung des alten Amtes Freudenburg-Orscholz.
- 1948 schluckt Amt Saarburg-Land das Amt Freudenburg auf.
- 1964 stellt die Gemeinde am Eiderberg in drei Bauabschnitten zahlreiche Bauplätze zur Verfügung.
- 1967 bezieht die Jugend die neue Hauptschule im Rietz.

- 1968 - 1975 wird eine Flurzusammenlegung durchgeführt.
- 1970 wird Kollesleuken bei Freudenburg eingemeindet.
- 1970 werden die im 2. Weltkrieg beschädigten großen alten Linden der Lindenstraße gefällt.

- 1971 hat unser Dorf vierzehnhundert Einwohner.
- 1976 baut sich die Freudenburger freiwillige Feuerwehr in der alten Schule in der Leukstraße ein Gerätehaus.
- 1977 steht auf dem Eiderberg ein neuer Wasserhochbehälter.
- 1979 muß die dicke Eiche auf der Kalkkaul wegen Altersschwäche gefällt werden.
- 1981 richtet die Gemeinde Freudenburg an der alten Schule in der Leukstraße ein geräumiges Bürgerhaus.

zusammengesetzt und aufgeschrieben von Alfons Braunshausen



1980er Ansicht von der Marienkapelle im Herrenwald



Marktplatz 1936

Schöffenweistum Freudenburg 1595

„ In Gottes Namen. Amen. Kund und zu wissen sei jedem, der die gegenwärtige Schöffenweistum ansehen lesen oder hören wird, dass in dem Jahr unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi tausend fünfhundert neunzig und fünf am Montag, dem dreißigsten Januar ungefähr um zehn Uhr vormittags, erschienen sind mit öffentlichem Notar und den glaubwürdigen Zeugen im Schloss Freudenburg persönlich der edle und ehrenhafte Claude Musiell von Besingen, Herr zu Thorn und Amtmann daselbst zu Freudenburg, im Namen des in Gottvater und Herrn hochwürdigen Herrn Reinhard, Abt und Prälat des kaiserlichen Gotteshauses (Benediktinerabtei) St. Maximin zu Trier, als Herr zu Freudenburg, auch als Maximinischer Hochgerichtsmeyer, Buben Peter und Mattheis Johann, alle von Freudenburg, Huprechts Theis von Weiten, Meyers Peter von Castel, Hemmers Theis von Perdenbach und Philippen Peter im Hamm, alle Hochgerichtsschöffen der Herrschaft Freudenburg, und dann Hans Huprecht von Marschell, Hochgerichtsbote daselbst. (...)

Demnach haben Schöffen und Gericht dem hochwürdigen Herrn Abt alle Rechte und Gerechtigkeiten des Hochgerichts aus ihrem Schöffenbuch, weil sie es nicht auswendig zu erklären und weisen wussten, datiert auf Donnerstag nach der Konversion des hl. Paulus 1440 nach Gewohnheit des Stifts Trier (d. h. Trierer Stil, Annuntiationsstil, also das Jahr 1441), verlesen lassen und seinen Inhalt bestätigt, ratifiziert und bekräftigt wie folgt:

Anfänglich und erstens weisen und erkennen die Schöffen: Wenn ein oder mehrere Schöffen ihr Amt nicht mehr wahrnehmen könnten, dann sei es Gewohnheit und altes Herkommen, dass sie zwei oder drei ehrbare Männer in ihrem Sinne nennen; alsdann gehen sie zu ihrem Herren in Freudenburg oder bei dessen Abwesenheit zu dem Burggrafen des oben genannten Herren, mit dem sie sich beraten, welcher unter ihnen dem Herrn und der ganzen Gemeinde am nützlichsten sei, diesen sollte man dann wählen, dem Hochgericht zu Freudenburg anzugehören.

Was jährliche Fronen und Dienste anbelangt, so weisen und erkennen sie: Die Leute, die im Bereich des Hochgerichts und innerhalb der Freudenburger Freiheit und Mauern wohnen und über Pferd und Wagen verfügen, müssen zu allen vier hohen kirchlichen Feiertagen jeder ein Fuder Holz vor die Burg führen (Spanndienste). Dafür, dass jeder von ihnen ehrlich und dem Herrn nützlich ist, muss der Herr diesen Leuten zwei Mutzen Brot, wie man sie in der Burg zu backen pflegt, für jeden Wagen geben.

Es erkennen weiter die Schöffen, dass die Ausbürger, die bei der Herrenwiese bei der Mühle wohnen, diese mähen müssen, wenn es dazu Zeit ist. Der Herr schuldet ihnen dafür eine Suppe und einen Sester Wein. Die Leute von Leuken, die am Leukbach wohnen, müssen das Gras zeden (wenden); die Leute in der Freiheit zu Freudenburg sind schuldig, das Heu davon zu hausten (aufzurichten). Gleichermaßen müssen die Leute von Castel und im Hamm dasselbe heimfahren. Außerdem liegt noch eine Wiese unten an der Burg, die gehört auch dem Herrn. Die Leute von Freudenburg müssen sie mähen, zeden, hausten und dem Herrn heimführen.

Wenn es nun notwendig wird, etwas am Schloss, den Brücken oder an Bauten, die zum Schloss gehören, zu bauen, so weisen und erkennen sie, dass der Herr seine Zimmerleute in den Wald schicken solle, die das dazu notwendige Holz fällen müssen. Der Herr soll diese beköstigen und entlohnen, danach müssen die Freudenburger dieses Holz nach Freudenburg bringen. (...) Das gleiche gilt, wenn besonders an der Stadtmauer, den Türmen, Pforten oder sonstwo an dem Städtchen etwas zu reparieren, zu bauen oder zu befestigen ist. Die Schöffen erkennen, dass sie und die Einwohner sich samt den ganzen Hochgerichtsuntertanen in Freudenburg das zu tun verpflichtet haben. Es erkennen und weisen die Schöffen, dass die Einwohner zu Freudenburg die Brücke bei der

Kirche, weil sie beim Kirchgang darüber gehen müssen, zur Hälfte instand halten sollen, und der Herr die andere Hälfte. Zum Haus und Schloss zu Freudenburg gehört eine jährliche Weinrente. Wenn der Herr zu Freudenburg diesen Wein irgendwo kaufen will – weil das Schloss ja keine Weingüter hat - , so weisen und erkennen die Schöffen und das Gericht, dass die Einwohner zu Freudenburg diesen Wein, den der Herr im Schloss trinken will, auf eine Meile Weges, also etwa aus Remich, Saarburg oder an einem anderen Ort, herbeiführen müssen.

Wenn es einmal geschehen sollte – was Gott verhüte – , dass der Herr von Freudenburg eine Fehde hätte, dann sollen zwei Bürger auf dem Turm, auch zwei auf jeder Seite der Stadtmauer Wache stehen, und von den Schöffen sollen zwei die Scharwacht halten (d. h. eine Schar befehligen). Außerdem müssen von Castel und von Hamm jede Nacht zwei Leute auf dem Platz vor der Burg Wache halten, um die anderen Wächter alarmieren zu können.

Sie weisen auch, dass jeder Einwohner der Freiheit (der Stadt) Freudenburg, mit Ausnahme der Schöffen, jährlich zu den Festtagen des hl. Johannes-des-Täufers im Sommer und in der Weihnachtswoche für jedes Haus einen Herdzins von zwei Trierischen Hellern geben muss. Die Ausbürger (die keine Stadtbürger sind), mit Ausnahme der Schöffen, müssen alle und jedes Jahr und zur gleichen Zeit wie die vorigen, d. h. an jedem der beiden St. Johannis Tage, als festgesetzten Herdzins ein Huhn, dazu aber auch am Tag vor der Fastenzeit jeder ein Huhn, macht zusammen drei Hühner und zweimal den Herdzins, abliefern. (...)

Den Wald, der dem Schloss gegenüber liegt, weisen und erkennen die Schöffen als Besitz des Herren aus. Wenn jemand ohne Erlaubnis des Herren oder seiner Amtsleute dort Holz schlägt, den weisen sie in des Herren Hand (d. h. in seine Gerichtsbarkeit); die Äcker in allen Wäldern sind Allmende. (...)

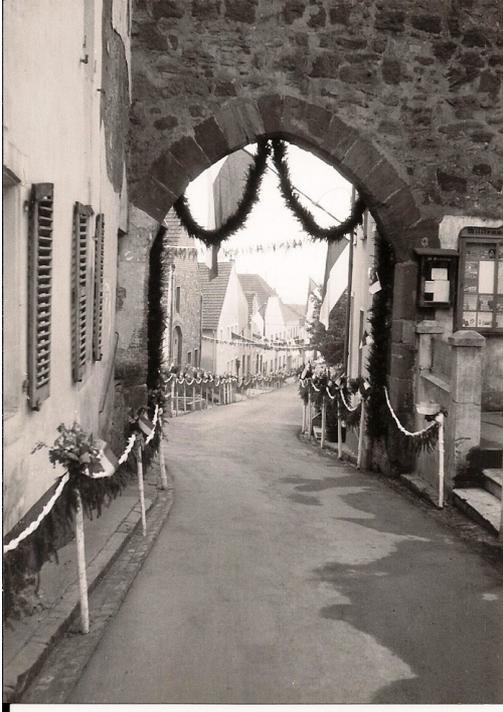
Wenn innerhalb des Hochgerichtbezirks über Gewalt oder Hilfigeschrei geklagt, über blutige Wunden oder sonstige Übertretungen verhandelt würde, hat der Herr zu Freudenburg das Recht, nach seinem Wohlgefallen die Strafe festzusetzen nach Brauch und Beschaffenheit der Sache und Klage. Sie erkennen ferner, wenn sich etliche untereinander schlagen oder angegriffen würden und einer, bevor es zum Schuldspruch käme, Schutz suchend in ihr Gericht oder in eines der Schöffenhäuser käme, so sei er dort frei sechs Wochen und drei Tage. In der Zeit muss der Schöffe dem Menschen nach all seinen Kräften helfen.

Den Heuzehnten von den Höfen führen die von Freudenburg auch zum Herrensitz heim, wie das bisher altes Herkommen und Brauch ist. Die Schöffen weisen und erkennen, dass dem Herrn zu Freudenburg vom kleinen Zehnten zwei Drittel und dem Pfarrer am Ort ein Drittel zusteht. (...)

Weiter haben Meyer, Schöffen und Gericht dem Herrn von Freudenburg gewiesen und erkannt die Bannmühle in Kollesleuken, in der alle Hochgerichtsuntertanen, mit Ausnahme derer von Taben und Rodt, welche eine eigene Mühle haben, mahlen lassen müssen: wer dagegen verstößt, muss dem Herrn zehn Kreuzer zahlen und dem Müller seinen Malter (d. h. das rechtswidrig gemahlene Mehl überlassen). Es sei denn, dass sie keine andere Wahl gehabt hätten, das müssten sie dann beweisen. (...)

StA Trier, ARCHIVIUM MAXIMINANUM, HS 1644/376, S. 41 ff.

Straßenschmuck in der Altstadt anlässlich des Bischofbesuch zur Firmung 1962



Begehung des Hochgerichtbezirks Freudenburg 1574

.....wie sie m 18.Januar 1574 durch die Schöffen im Beisein des Nikolaus Schenk von Schmidburg, derzeit Pfandinhaber (1), gewiesen (d.h., im mündlichen Verfahren für rechtens erklärt) und durch Herrn Jakob Perl, Pfarrer in Freudenburg, aufgezeichnet wurde.

Angefangen an der Saar bei der Grube herauf beim Casteller Kreuz, da steht ein Grenzstein; von dem Stein (d. h. Mark-/Grenzstein)über das Feld bis Korbels Wäldchen, von dort soweit herab, wie das Freudenburger Gebiet herabreicht, nämlich bis an das Tabener Gebiet; ab hier findet man Steine und markierte Eichen bis an den Heimborn.

Von dem Heimborn hin dem Weißenfels zu, von dem Weißenfels bis zum Paffenrath und Tabener Rodtbüsch; dann darauf hin, liegt ein Fels mit einer Marke, die stellt ein Kreuz dar. Von hier, einem Stein am Weg nach Rodt, hinauf hinauf bis zur Laudenborner Gewann, dann darauf entlang dem Heidberg, dort geradeaus gegenüber liegt eine Marke am Wege, der vom Heidberg nach Rodt führt.

Von dieser Marke rechterhand bis zum Rech (Abhang), von dort von einer Eiche zur anderen zwischen Freudenburg und Taben im Kasholz; das Kasholz dann hinab bis an den Bach, den Bach entlang bis zum Holscheid; im Holscheid vom Bach weg bis gegen die Weitener Rodtgewann, dann über diese hinaus. Dort stehen Eichen und Marken bis an der Weitener Eiche; hier liegt ein viereckiger Fels , auf dem befindet sich auch eine Marke, von dieser Marke bis zum Heidtbrnbaum.

Von dem Birnbaum von einer Marke zu der anderen bis hinunter zum Rech, dann dem Rech entlang und in Richtung Weitener Pfad, dort stehen wiederum zwei Marken bis zu der Weitener Brühl. Von einer Marke zu der anderen bis zum Weitener Wäldchen, von einer Marke zu der anderen bis zur Nauwiese (neue Wiese). Von der Nauwiese bis an den Bach, den Bach innen entlang bis an den Wald, dem entlang bis an den hintersten Bach.

Die Leuk innen entlang bis an den Herrenbrühl, vom Brühl aus dem Bach unter der Herrenmühle dem Bongert zu. Vom Bongert von einer Marke zu der anderen bis wieder herab an die Leuk, die Leuk nach oben bis an eine Marke an dem Bach. Von derselben Marke bis zu einer anderen Marke unterhalb der Etzen Grube, da stehen ebenfalls Grenzsteine. Von hier weiter durch die Gewann zum Wald, bei dem Kondelborn steht eine Marke in dem Grunde zwischen Freudenburg und Meurich. Von dem Stein weiter zu dem Schüsselkorb, da stehen noch zwei Marken, von dort weiter zum Klingelfels. Vom Klingelfels zum Girtzenbüsch, da liegt ein großer Stein, der mit drei Kreuzen bezeichnet ist, da stehen noch zwei weitere Marken zwischen Trassem und Freudenburg.

Von da geradeaus hinüber zum Trassemer Wäldchen, dort steht eine Marke im Grund im Hemmerstal, von dort bis auf die Hardt hinauf, da steht noch ein Stein zwischen Freudenburg und Trassem. Über den Trassemer Weg bis zur vordersten Blein, da stehen Marken bis zu der hintersten Blein; unterhalb der hintersten Blein, da wo der Weg sich wendet steht eine Marke, sie scheidet die drei Vogteien Trassem, Castel und Serrig. Von dieser Marke geht es das Serriger Tal entlang bis zu einem Stein rechter Hand, bei diesem Stein steht noch ein weiterer Stein, von diesem noch einer bis zum Ferfels. Vom Ferfels das hinunter bis auf den Kopf, da steht eine Eiche, von da weiter bis gegen Staden an den Bach, den Bach hinab bis an die Saar, dann der Saar entlang bis dorthin, wo man angefangen hat.

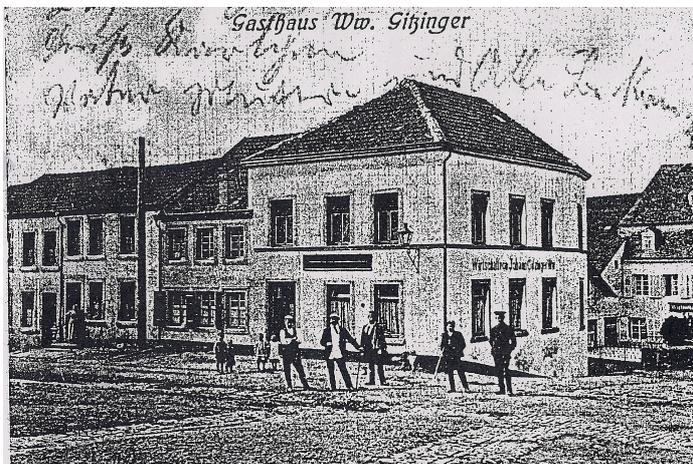
StA Trier, ARCHIVIUM MAXIMINANUM, HS 1644/376, S. 85 ff.

(1) Schloss und Stadt Freudenburg mit Hochgericht sowie den Dörfern Castel und Hamm wurden 1567 von den Grafen von Sayn an ihn verpfändet.

Zu den wichtigsten Bestandteilen eines Weistums gehörte eine Beschreibung des Bezirks der Herrschaft. Eine solch Grenzfeststellung für Freudenburg war erstmals 1344 durch Graf Johann den Blinden, König von Böhmen (*1296, + 1346), durchgeführt worden; die nächsten die überliefert sind stammen aus den Jahren 1565 und 1574. Nach 1595 wurden „Bezirk und Begriff des Hochgerichts von Freudenburg“ noch 1682 und 1694 beschrieben. Bei den Aufzeichnungen aus dem 16. Und 17. Jahrhundert handelt es sich meist um einen nahezu gleichen Text, der Grenzverlauf scheint sich bis 1786 überhaupt nicht verändert zu haben. Nach 1786 fiel die Burggrafschaft Freudenburg an das Kurfürstentum Trier. In einer Beschreibung des Amtes Saarburg nach 1789 wird Freudenburg dann als enklavierte, d. h. als in das kurfürstliche Amt eingeschlossene, Herrschaft bezeichnet, die *„diesseits der Saar eine halbe Stunde von hier ihren Anfang nimmt und ... sich über die Saar auf sogenannten Hundscheid [erstreckt], woselbst sie grenzet an die Serriger, Brittener und Saarlöcher Bänne. Diesseits der Saar grenzet solche an die Serriger, Trassemer, Kollesleuker, Beuriger, Faher und Keßlinger Bänne. Der Umkreis wäre in ca. 5 Stunden zu rechnen.“* Die gesamte Fläche der Herrschaft die damals Freudenburg, Hamm, Kastel, Stadt, Taben, Rodt und Saarhausen umfasste, betrug 3181 Hektar (Freudenburg 1060 ha). Daraus wurde nach 1802 die Mairie Freudenburg im Kanton Saarburg, Arrondissement Trier und Department Saar gebildet.

Bei der Begehung im Jahr 1574 hat man an der Saar zwischen Taben und Kastel begonnen. Dann ist man an die Grenze zwischen Freudenburg und Taben hinaufgestiegen, wo die noch heute bekannten Flurnamen Pfaffenrath, Heidberg, Kasholz und Holscheid zu finden sind. Es ging dann weiter in Richtung Weiten, wo die Grenze u. a. an der Neuwiese vorbei und durch den Weitener Bach lief. Man gelangte hinunter an die Leuk, die an der Herrenmühle vorbeiführt und eine weite Strecke die Grenze zwischen Freudenburg und Faha gebildet zu haben scheint. Über den Kandelborn ging es vorbei an den Grenzen der Gemeinden Kirf und Meurich, bis der sog. Schlüsselkorb erreicht wurde. Von dort gelangte man über Klingelfels und Girtzenbüsch in Richtung des Trassemer Wäldchens, von dem aus man über den Trassemer Weg über zwei Plateaus (hinterste und vorderste Blein) zu einer Stelle kam, wo sich die drei Vogteien Trassem, Castell und Serrig trafen. Anschließend ging es ins Serriger Tal und von dort nach Stadt an die Saar. Von einer genauen Berechnung der Grenzen war man jedoch weit entfernt, so dass sich meist die Schöffen, Meyer und Amtleute der einzelnen Gemeinden auf einen gemeinsamen Grenzverlauf einigen mussten.

Nach: Dirk S. Lennartz, „Veste Freudenburg und Stadt...“, in: 650 Jahre Stadtrechte Freudenburg 1346-1996, Trier 1996

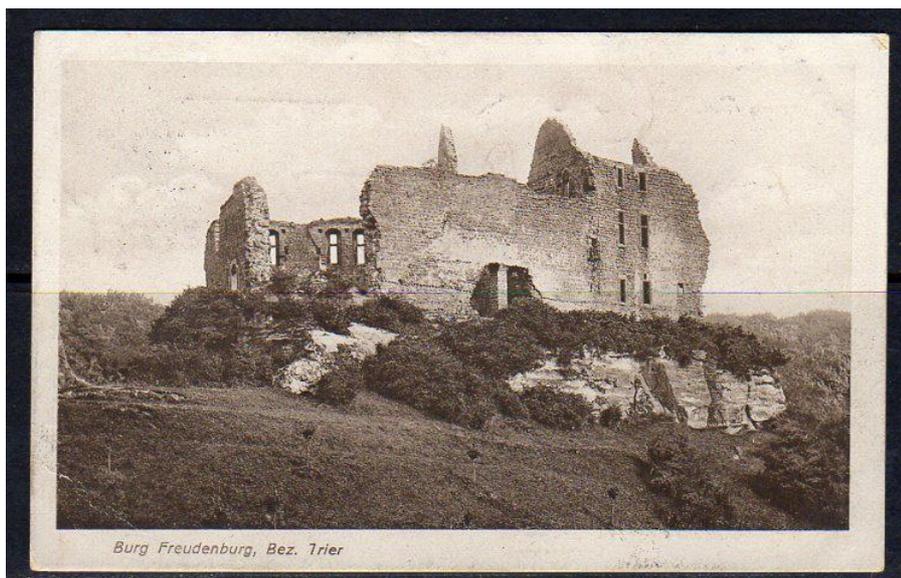


Marktplatz um 1906

Die Altburg

Kollesleuken, Gemeinde Freudenburg - Befestigungsanlage

Lagebezeichnung: Altburg, Alteburg, Hainberg Geologischer Untergrund: mittlerer Buntsandstein, untere Konglomerate Wirtschaftliche Nutzungsart (zum Zeitpunkt der Vermessung): Holzung Befestigungstyp: Spornburg (Abschnittswall) Fläche: a) heute sichtbare Grabenfläche: 330 m² b) Fläche des Wallkörpers: 970 m² c) zu Bebauungszwecken nutzbare Innenfläche: 4300 m² insgesamt: 56,0 ar Vermessung: November 1969 (Koch) Forschungsgeschichte: In einer Auflistung alter Burgen wird 1856 auch die Alteburg bei Freudenburg erwähnt. Nach einer Notiz von 1925 hatte hier der Bildhauer Bauer das Teilstück einer vermörtelten Befestigungsmauer freigelegt. Eine erste Beschreibung nahm 1971 R. Schindler nach einer Begehung mit Oberförster Oderrecht vor. Funde: Keine Funde. Zeitliche Einordnung: Vermutlich unmittelbar nach der Keltenzeit. Beschreibung: 1,5 Kilometer westlich von Freudenburg liegt die Altburg, eine dreieckige Burgfläche, die nach Süden gegen die ansteigende Hochfläche durch Abschnittswall und Graben, auf der West- und Ostseite durch fast senkrechte Sandsteinfelsen geschützt wird. Der Graben, 4 Meter breit und 0,50 Meter tief, ist in sehr flachem Bogen vom westlichen zum östlichen Hang geführt. Dicht dahinter folgt der Steinwall. Ein knapp 30 Meter langes Teilstück des Walles beginnt an der Felspartie im südwestlichen Steilhang. Es ist gleichmäßig gebösch, 10 Meter breit und 2,50 Meter hoch. Dann wird die Torlücke deutlich. An dieser Stelle hat man den Wall circa 5 Meter nach innen gerückt und gleichzeitig deutlich erhöht. Heute beträgt die Differenz trotz Abbau und Zerstörung noch 1,40 Meter. Die Breite erreicht im Torraum 18m, und so erscheint der Wallverlauf von hier ab insgesamt massiver. Nach 22 Meter wird eine leichte Richtungsänderung der Befestigungslinie sichtbar. Der Abschnittswall verliert an Breite und ist nach weiteren 12m nur noch nach außen gebösch. An der Ostseite endet er an einer steilen Felswand. Der Innenraum steigt zur Mitte gleichmäßig von allen Seiten an. Bebauungsspuren sind nicht sichtbar. <http://www.roscheiderhof.de>



Burgruine 1917

Naturschutzgebiet „Eiderberg“

Mit 439,4 m über NN ist der Eiderberg der höchste Punkt der Gemeinde Freudenburg. Bei klarem Wetter bietet sich dort oben dem Wanderer und Spaziergänger ein herrlicher Panoramablick in alle Himmelsrichtungen. Auf Grund des §21 des Landespflegegesetzes, wird dieser ca. 34 Hektar große Landschaftsraum im Mai 1995 zum Naturschutzgebiet erklärt. Auf den Kalkwiesen des Eiderberg sind über 20 einheimische Orchideen-Arten zu finden. (siehe Seite 49)

Schutzzweck ist:

1. Die Erhaltung und Entwicklung des Eiderbergs mit seinen artenreichen Kalkmagerrasen, mit Gebüsch, Gebüschsäumen und sekundären Felsformationen (ehemalige Kalksteinbrüche) im Moselsaar-Gau als Lebensraum seltener, bestandsbedrohter Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensgemeinschaften, insbesondere aus den Artengruppen der Vögel und Insekten.
2. Die Erhaltung des Eiderberg auf Grund seiner landschaftsprägenden Erscheinung und Dominanz.
3. Die Erhaltung des Eiderberg aus wissenschaftlichen Gründen.

Seit ca. 1924 wurde auf dem Eiderberg für die Hüttenwerke in Neunkirchen Kalk abgebaut. Nach dem zweiten Weltkrieg dann für die Herstellung von Zement im Mosel-Ort Wellen bei den Trierer Kalk- und Dolomitwerken. 1956 erfolgte dann aus wirtschaftlichen Gründen die Einstellung des Kalkabbaus. Die Seilbahn, die man 1925 auf einer Länge von 4,5 km für den Kalktransport vom Eiderberg bis zur Bahnstation Saarhausen errichtete und die einen Höhenunterschied von 172m zu überwinden hatte, wurde hiernach nicht mehr benötigt und demontiert.

Quellen:

www.roscheiderhof.de

Rechtsverordnung über das Naturschutzgebiet „Eiderberg Freudenburg“, Landkreis Trier-Saarburg vom 05. Mai 1995

Freudenburger Geschichte und Geschichten, Therese Fischer und Klaus Kettenhofen



Eiderbergspitze Mai 2009

Kommunalwahl Freudenburg 25.05.2014

Wahlberechtigte: 1324 / Wähler: 711 / gültige Stimmzettel: 688

	SPD	UWF	FWG Bauschert
Stimmen	5.568	2.936	1.968
%	53,2	28,0	18,8
Sitze	9	4	3

Wahlperiode 2014 – 2019

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Buchholz Marc / SPD

3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / FWG Bauschert

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FWG Bauschert
Behr Dietmar		SPD
Buchholz Marc	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Gerardy Frank		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Kettenhofen Beate		SPD
Konter Martin		FWG Bauschert
Mayer Jörg		FWG Bauschert
Metrich Bernd		SPD
Metrich Michael		FWG Bauschert
Parage Michel		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Yvonne		SPD
Schu Volker		UWF
Stoffel Edwin		SPD
Ternes Michael		UWF
Weber Stephan		UWF
Weber Vera		UWF
Zehren Stephanie		SPD

ANTISEMITISMUS MITTE DER 30ER JAHRE

Antisemitismus im ländlichen Alltag um Saarburg

Antrag zu einer Gemeinderatssitzung:

Orscholz, den 15. Juli 1935

Antrag zur Vorlage in der nächsten Gemeinderatssitzung sämtlicher der Bürgermeistereien Freudenburg-Orscholz. Aufgrund der immer noch mangelnden Erkenntnis großer Bevölkerungskreise der beiden Bürgermeistereien, dass das Judentum Schuldträger der Nöten unseres Vaterlandes und der größte Gegner unseres Führers und damit Gegner des Nationalsozialismus ist und bleiben wird, erbitte ich Beschluss in nachstehender Form.

1. Kein Jude erhält in Zukunft eine neue Aufenthaltsgenehmigung innerhalb der Gemeinde.
2. Kein Jude kann innerhalb des Gemeindebezirks ein bebautes oder unbebautes Grundstück erwerben.
3. Handwerker und Geschäftsleute sowie jeder Volksgenosse (sofern er Anspruch erhebt, Volksgenosse zu sein) erhalten keine Nutznießungen der Gemeinde oder Gemeindelieferungen, wenn er Verkehr mit Juden pflegt und Handelsgeschäfte mit ihnen betreibt.
4. Öffentliche Bekanntgabe, dass Kaufen bei Juden Verrat am Volke ist.

[...] Wir treten hiermit in die Fußstapfen vieler Gemeinden des deutschen Vaterlandes und leisten einen großen Dienst am Volke zum Gedeih des deutschen Vaterlandes.

Heil Hitler!

gez. Dahlmann

aus: Amtsverwaltung Freudenburg-Orscholz - Politische Versammlungen 1932 –1939

Der Beschluss in der Propagandapresse des Nationalblattes

2a) "Jüdische Gerissenheit"

Orscholz. Bekanntlich hat die Amtsbürgermeisterei Freudenburg-Orscholz wie so viele andere eine Entschließung gegen die Juden gefasst. Wer nun glaubt, dass daraufhin der Jude in seinen Geschäften weniger emsig in hiesiger Gemeinde ist, der hat sich schwer getäuscht. Blitzen da in voriger Woche nachts um 2 Uhr die Scheinwerfer eines Autos auf, vor dem Haus der Braut eines "deutschen Handwerkers" blendet es ab. Bald stellen wir ein geschäftiges "Hin und Her, aus und ein" fest. Man wagt es nicht, die Hausbeleuchtung einzuschalten.

Beim näheren Zusehen entdecken wir auch die Ursache dieser geheimnisvollen Nachtarbeit. Die Möbel dieser zu gründenden Handwerkerfamilie sind bei den Juden gekauft und der saubere Vogel liefert diese des Nachts. Wir fragen uns nur, was wird der Handwerker dazu sagen, wenn wir unsere Aufträge den Juden statt ihm übergeben? In der gleichen Nacht wandert noch ein Kinderbettchen in das Haus eines SA-Mannes. Hoffentlich wird der Sprössling um so mehr vom wahren, deutschen, völkischen Geist durchdrungen sein.

aus: Trierer Nationalblatt vom 10./11.08.1935

2b) "Jüdische Gerissenheit"

Orscholz. In Nr.185 vom 9.8.1935 unter "Jüdischer Gerissenheit" war zum Schluss die Rede von einem SA-Mann, der in derselben Nacht auch ein Kinderbettchen geliefert erhielt.

Nach Rücksprache mit den verantwortlichen Stellen sei unsere Meldung dahin gehend berichtigt, dass es sich in besagtem Falle nicht um einen aktiven SA-Mann handelt, sondern um einen längst ausgeschiedenen SA-Anwärter.

aus: Trierer Nationalblatt vom 16.08.1935

Verschiedene Aktenvermerke aus späteren Jahren belegen vergleichbare Tatsachen:

Es ist hier bekannt geworden, dass der Bauer N.B., welcher Gemeinderatsmitglied in Freudenburg ist, mit Juden gehandelt haben soll.

Freudenburg, den 26. Oktober 1937

Der Amtsbürgermeister: gez. Jahn

Gelegentlich einer Dienstreise nach Eft-Hellendorf am 19.11.1937 wurde mir mitgeteilt, dass die beiden Gemeindebeigeordneten:

R.E. in Hellendorf (Ortsbauernführer)

G.P. in Eft

noch mit Juden Viehhandel trieben. Sofern dies zutrifft, müssen die Vorgenannten aus ihrem Amt entfernt werden, weil dieselben dann die Voraussetzungen der deutschen Gemeindeordnung nicht mehr erfüllen.

Freudenburg, den 22. November 1937

gez. Jahn

Borg, den 06.12.1937

Wie festgestellt hat R.E. in Hellendorf vor einiger Zeit und vor 4 Wochen ein Pferd an den Juden Karl Hayum in Nennig-Wiess verkauft. Andere Verkäufe zwischen den Juden und R. sind nicht bekannt.

G.P. in Eft hat in letzter Zeit soweit sich feststellen ließ keine Verkäufe an Juden getätigt. Ende 1936 oder direkt Anfang 1937 hat G. 2 Pferde an den Juden Kahn in Kirf verkauft. Vor einigen Wochen verkaufte G. ein Pferd an den Pferdehändler M. aus Bitburg angeblich Trier. Bei diesem Kauf war außer dem Händler H. aus Saarburg auch der Jude Kahn wieder zugegen. Inwieweit Kahn an dem Handel beteiligt oder überhaupt beteiligt gewesen ist, war nicht zu ermitteln. Dass G. noch weiteres Vieh seit der Machtübernahme der N.S.D.A.P. verkauft hat, ist nicht festgestellt.

gez. Wiechen, Gend. Meister

Freudenburg, den 16. Dezember 1937

[...] Wenn selbst die Ortsbauernführer mit Juden Viehhandel treiben, ist es nicht zu verwundern, wenn noch in vielen Gemeinden der Handel mit Juden in Blüte steht. Ich bitte um geeignet erscheinende weitere Veranlassungen.

Heil Hitler!

gez. Jahn

Sachtext zur Erläuterung:

Im Ort Freudenburg lebten 1935 54 Personen jüdischer Abstammung in insgesamt 17 Familien. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 1933 787 Personen, die Zahl der Arbeitslosen noch im November 1936 155. Die jüdische Bevölkerung lebte überwiegend vom Kleinhandel (Vieh, Haushaltswaren, sonstige Kleinwaren). In dieser Funktion waren die Juden kaum ersetzbar, wie die Quellen belegen. Entgegen allen Anweisungen werden doch Rechtsgeschäfte zwischen Deutschen und jüdischer Bevölkerung getätigt.

Zum Jahresbeginn 1936 sind in Freudenburg bereits nur noch 36 Juden registriert, im Oktober 1938 sind es offiziell nur noch zehn. Vor allem das benachbarte Ausland, nämlich Frankreich und Luxemburg, wird zur neuen Heimat der Juden in Freudenburg. Diese neue Heimat sollte bald jedoch auch keinen Schutz mehr gewähren können. Insgesamt 27 Juden, die 1933 in Freudenburg lebten, kamen in Konzentrationslagern ums Leben, die meisten in Auschwitz und Theresienstadt.



Feuerwehrfest 1950er MaximinstraÙe



Feuerwehrfest 1950er Marktplatz



Das Nationalblatt berichtet: "Waih geschrieen" - Raus mit euch!

Saarburg. Ja, ist es möglich, die in Systemzeiten so gehätschelten und bedienerten Juden ziehen es vor, aus zahlreichen Orten unseres Kreises zu entweichen! Die Krätze löst sich, der Patient, der so lange vom schmutzigen, eklen, jüdischen Schorf bedeckt war, hat die Krise überstanden. Denn in den letzten Tagen haben zahlreiche Juden ihren Schnappsack, den sie so lange zum Schaden unserer geplagten Volksgenossen handhabten, auf den Buckel genommen, um sich mit Weib und Kind und Kegel eine neue Heimat zu suchen. So wird aus Freudenburg berichtet, der ehemals freudenreichen Burg für Juden. Die gleichen Meldungen kommen von den Abhängen des Hochwaldes, aus Zerf und Kirf.

In endlicher Erkenntnis, wirklich überflüssig und lästig zu sein, ziehen sie denn dahin, diese Kinder Israels, nachdem sie Jahrhunderte auch in diesen Gegenden Fürsten und Herren, Bauern und fahrendes Volk begaunert, ausgezogen und ihrem Unglück überlassen haben. Auf den Stock gestützt, jammern sie uralte Klageweisen, wie an der Klagemauer in Jerusalem, wo sie alle miteinander hingehören. "Waih geschrieen" - diesmal schert uns das Gejammere einen Katzendreck. Wir rufen ihnen einen guten deutschen Abschiedsgruß zu: Raus mit euch!

Die Zeit des "ausgewählten" Volkes ist in Deutschland endgültig zu Ende. Denn unserer Nation sind durch das Bemühen unseres Führers Adolf Hitler und seiner herrlichen Bewegung ein für alle Male die Augen geöffnet worden.

Auch für die anderen rassebewussten europäischen Völker wird einmal, trotz bolschewistischer Gegenminnen, der Tag kommen, an dem sie den Juden auch ihrerseits zurufen werden: Raus mit euch!

aus: Trierer Nationalblatt vom 22.08.1935, S.9.

"Vom HJ-Zeltlager des Bannes 258 in Collesleuken" Hundert Pimpfe erobern sich tausend Herzen in Kirf

Schon den ganzen Abend freuen sich die Jungen darauf, dass am Abend der lange versprochene Ausmarsch gemacht werden soll. Alles ist bereit.

Um 8 Uhr steht die ganze Zeltlagerbesatzung und harret der Sturmsignale. Noch weiß keiner, wohin der Marsch gehen wird. Endlich meldet Ernst dem Lagerleiter die angetretene Besatzung und jetzt erfährt man das Ziel der Reise. Es geht nach Kirf. Ei, das ist fein! Das Dorf liegt so trutzig am Berg da oben, die Feste muss genommen werden. Juden soll es dort noch eine Menge geben. Denen muss man doch mal zeigen, wie das junge Deutschland marschiert, und die Bevölkerung wartet ja auch schon lange auf unseren freundnachbarlichen Besuch. Die Dämmerung ist bereits herein gebrochen, dunkle Wolken hängen am Himmel. Eine Sturmnacht müsste das werden! (.....) Als wir am Mittelpunkt des Dorfes vor der Wirtschaft Reuter angekommen, hat sich dort schon eine große Menschenmenge angesammelt. Schnell ist unser Aufmarsch beendet, Fackelschein leuchtet auf. Eine Sprechchor- und Liederfolge singt das hohe Lied von dem Kampf, Leid und Sieg unseres Volkes in den letzten zwanzig Jahren. Weihevoller Stimmung liegt über dem Ganzen, spricht aus den jungen trotzigem Gesichtern der Pimpfe, spiegelt sich in den Mienen der Dorfleute, zieht alles in Bann. Dann spricht der Lagerleiter zu den Jungen von dem Sinn unseres Dienstes, von der Schönheit unseres Kampfes und von dem Wert unserer Feiern. Als zum Gedenken der toten Helden die Jungen stumm und ernst verharren, spricht aus dieser Stille unhörbar und doch so eindringlich und tief zu Herzen gehend das Gelöbnis der Treue aus zweihundert leuchtenden und entschlossenen Augen. Ein lustiges Fahrtenlied leitet zum frohen Singen über. Jetzt hellen sich die Gesichter wieder auf. Humor, Lebenslust und Lebensfreude brechen durch, die Grundstimmung unserer optimistischen Jugend. Hei, wie die lustigen Lagerlieder klingen! Staunend und bewundernd stehen die Leute von Kirf und freuen sich. Ihr Beifall aber wächst bei dem "Bittgebet um die Entführung des auserwählten Volkes" zu offener Kundgebung. In diese Stimmung wirft der Schulungsleiter seine werbenden Worte und, als sich die Arme des Junge zum "Liede der Jugend" recken, gehen auch die Fäuste der vielen im Kreise, der Bauern und Arbeiter, der Jungen und Alten, der Frauen und Mädchen wie zum Schwure mit. Die Jungen haben ihre Aufgabe erfüllt.

Wir alle fühlen es zutiefst, dass eine heilige Begeisterung zurückgeblieben ist, als unser Sang sich draußen auf der Landstraße schon wieder an den Wipfeln der Waldbäume empor zum nächtlichen Himmel ringt.

Feierlich sinkt auch bald die Flagge im Lager herab. Der Tag ist vorüber, die Schlacht ist vorbei. Bald liegt tiefster Friede über den Zelten, in denen junge Kämpfer einem neuen Morgen entgegenträumen.

aus: Trierer Nationalblatt vom 23.08.1935, S. 11

Ein Teilnehmer im Interview:

"Am Abend nach Einbruch der Dunkelheit wurden wir im Lager zum Appell gerufen, dass es zu einer Nachtübung nach Freudenburg ginge, unterwegs sollten wir Steine aufsammeln und einstecken. In Freudenburg angekommen, stellten wir uns auf dem Marktplatz auf und sangen antisemitische Lieder. Unter der Führung eines Einheimischen gingen wir zu den Häusern und bewarfen sie mit den mitgebrachten Steinen. Bis dahin wusste ich nicht, dass es gegen die Juden ging. Aber es hat uns Spaß gemacht, etwas zu tun, was normalerweise verboten ist. Heute schäme ich mich furchtbar dafür."

aus: Interview E. J., Jg. 1923, Teilnehmer des HJ-Lagers

Schreiben des Generalstaatsanwalts zu Köln an den Oberstaatsanwalt zu Trier (17.12.1935):

"[...] Insbesondere aber hätten möglicherweise die [...] angeführten Vorfälle in Freudenburg durch Ermittlung im HJ-Lager Weissenbriel aufgeklärt werden können. Die mit nichts belegte unzureichende Erklärung [...] über die Erfolglosigkeit der Ermittlungen zu den Vorfällen in Freudenburg kann nicht befriedigen und die Abstandnahme von weiteren Ermittlungen nicht rechtfertigen. Die Anordnung weiterer Ermittlungen unterbleibt lediglich deshalb, weil nunmehr die Strafverfolgung größtenteils verjährt und jetzt weitere Ermittlungen keinen Erfolg versprechen.

Des weiteren ist die verzögerliche Bearbeitung durch die Staatspolizeistelle in Trier zu beanstanden, die [...] erst 1 Monat nach Eingang der Akten Ermittlungen vorgenommen und sodann nach den am 8. Oktober erfolgten Vernehmungen [...] wieder erst 1 Monat später eine weitere Aufklärung veranlasst hat.

Köln - Az. II 85 U 2/35 gez. Windhausen (StA Koblenz, Best. 584,2 Nr.184 S. 23f.)

Erklärung Fanny Kahn, Freudenburg:

Freitag 9. 8. 35: "judenfeindlicher Propagandamarsch durch das Dorf. Es waren Jugendliche aus einem HJ-Lager in Weissenbriel. Außerdem befanden sich in dem Zug auch Freudenburger. Der Zug war 100-150 Personen stark. Auf dem Marktplatz riefen Sprechchöre: Deutschland erwache, Juda verrecke" Steine an die Haustüre jüdischer Einwohner. 6 Fenster am Abend eingeworfen.

"Die Täter hatten Blendlichter bei sich und schossen auch in die Luft." Samstag - Vormittag durch Ortsschelle, dass "der Führer derartige Ausschreitungen nicht wollte, die Täter würden streng bestraft, die Juden sollten sich ruhig verhalten." Schläfe.

"Gegen 1 Uhr kam mein Sohn zu mir (und sagte,) dass er von einem Pflasterstein getroffen worden war. Verletzt war er nicht. Mein Sohn blieb jetzt bei mir auf der Mansarde." Es blieb eine ½ Stunde ruhig. "Dann stiegen mit einer Leiter über mein Schlafzimmer (im 1. Stock) 2 Personen in die Mansarde. Die Personen waren schwarz verumumt." (...)

"Kurz darauf erhob sich ein außerordentliches Bombardement meines Hauses. Das Fensterkreuz und die Decke wurden stark beschädigt."

aus: Staatsanwalt Trier: Vorverfahren gegen Lang u.a. wegen Sachbeschädigung (A3.4Js 859/ 1935)

Quelle:

www.mpg-trier.de (Max-Planck-Gymnasium)

Lit.: G. Heidt / D.S. Lennartz: "Fast vergessene Zeugen. Juden in Freudenburg und im Saar-Mosel-Gebiet 1321-1943". (Freudenburg-Trier 2000)

O. Nieß, *Alltag im Nationalsozialismus: Unterrichtsvorbereitung aus dem Computer*, München: Park Körner 1997



Lindenstraße 1906, Photoatelier N. Carl

NACHWORT

Mit dieser Ortschronik ist eine sehr schöne Erinnerung an das Freudenburger Dorfgeschehen und an viele einstige Mitbürger unseres Ortes der vergangenen Jahrzehnte entstanden!

Aufgrund der Fülle an Bild- und Schriftmaterial über unser Dorf sind die einzelnen Inhaltspunkte auf das Wichtigste beschränkt. Weitere ausführliche Details sind in den Büchern und Schriften der Literatur- und Quellenangaben nachzulesen!

Herzlichen Dank allen Privatpersonen und der Ortsgemeinde Freudenburg für die Bereitschaft zur Mithilfe an der Erstellung, Aktualisierung und Aufbereitung der Inhalte, sowie für die Überlassung von Fotos!

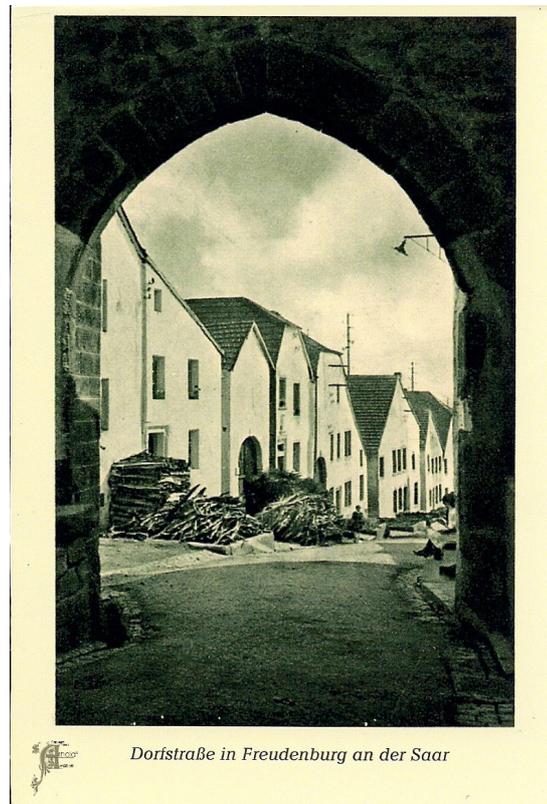
Ich wünsche allen Lesern viel Freude und gute alte Erinnerungen mit dieser Schrift!



Freudenburg im August 2014
Jürgen Spanier



Gaststätte Ockfen 1960er,
König-Johann Straße



Dorfstraße in Freudenburg an der Saar
Burgstraße 1930er

Quellen und Literatur

- 650 Jahre Stadtrechte Freudenburg**; 1996, Frühgeschichte von Freudenburg, von H. Cüppers; Freudenburg in der Zeit von 1815 bis 1995, von Klaus Kettenhofen; Kollesleuken, von Walter Rach, **Rheinische Heimatpflege – 20. Jahrgang – Neue Folge – 1983/4**, Bernhard Gondorf
- Fast Vergessene Zeugen – Juden in Freudenburg und im Saar-Mosel-Raum 1321 – 1943**“, Günther Heidt + Dirk S. Lennartz, 2000
- Der Kirchturmhahn erzählt – Sagen, Brauchtum und Begebenheiten in und um Freudenburg**, Theresia Fischer, 1999
- Freudenburger Geschichte und Geschichten**, Theresia Fischer, Klaus Kettenhofen, 2011
- Wege der Hilfe – Das Schwesternhaus Freudenburg im Wandel der Zeit**, Simone Arends, 1998
- Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier**, Trier 1984,; Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1887, Philipp de Lorenzi
- Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg**, Ernst Wackeroder, 1939
- Festschrift – 950 Jahre Freudenburg**, Ortsgemeinde, 2002
- Festschrift – 80 Jahre Musikverein 1923 Freudenburg**, 2003
- Festschrift – 50 Jahre Sportverein 1955 Freudenburg**, 2005
- Festschrift zur Orgelweihe – der Eisenbarth-Orgel in der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg**, Orgelbauverein Pfarrei Freudenburg, 2001
- Zwischen Saar und Leuk – Familienbuch der Pfarreien Freudenburg, Weiten, Kastel, Trassem, Hamm und Kollesleuken (rechts der Leuk)**, Klaus Sieren, 2005
- Familienbuch Mettlach und Umgebung**, Reinhold Junges, 2000
- Burgen an der Saar**, J. J. Hewer, 1847
- Pfarrchronik und Archiv Katholisches Pfarramt Freudenburg**
- Archiv Ortsgemeinde Freudenburg**
- Archiv Grund- und Hauptschule Freudenburg**
- Archiv Verbandsgemeinde Saarburg**
- StA Trier, ARCHIVIUM MAXIMINANUM**
- Katasteramt Saarburg – Auszug aus der Ur-Karte Freudenburg von 1821**
- Ortschronik – Rektor Reinhold Carl (1924 – 1980)**
- Heimatbücher des Kreises Saarburg**, 1952, 1953, 1957, 1962, 1965, 1968
- Jahrbücher des Kreises Trier-Saarburg**, 1971, 1987, 2001
- Die Sagen der Saar**, Karl Lohmeyer, 1952
- Sagen und Sitten an Mosel und Saar**, Michael Scherer, 1959
- Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Band 12.1 Kreis Trier-Saarburg (1994)**
- Online Enzyklopädie Wikipedia**
- Fotoarchiv: Alois Fischer,**
- Fotoarchiv: Jürgen Spanier**



Erstkommunion 1967



Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Friedhof 1950er



Fronleichnamsaltar am Marktplatz 1936



Fronleichnam Freilichtbühne Burgstraße 1960



Friedhof 1931



Fronleichnamsaltar am Pfarrhaus 1930er



HJ-Zeltlager Freudenburg,
23.07. – 06.08.1938 im Weissenbrühl



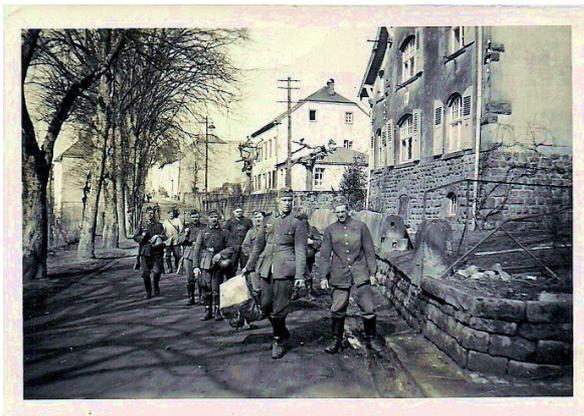
Veranstaltung auf dem Marktplatz 1950er



Shell-Tankstelle Bäckerei Braunshausen,
Marktplatz 1960er



Gasthaus Thielmann, Burgstraße vor 1945



Lindenstraße 1944



Mozartweg 1994

